

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

19.7.1927 (No. 197)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Saupfdruckerei S. v. Loer, Verantwortlich für Post: S. Hoff; für den Nachdruck: K. M. Hagener; für den Handel: Heinrich Appel; für Stadt, Baden, Hochalpen und Sport: Heinrich Gerber; für Familien und „Pyramide“: Karl Jahn; für Kunst: Anton Kubick; für Interieur: S. Schieder; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: C. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Abteilung: Dr. H. Hügel, Berlin-Schöneberg, Sedanstraße 17, Telefon Amt Schöneberg 1119. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanzeige: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Deutschlands Antwort an Belgien.

Zurückweisung aller Anschuldigungen Broquevilles.

TU. Berlin, 18. Juli.

Die deutsche Antwort auf die belgische Note ist heute in Brüssel überreicht worden. Beide Noten sind aber auf Wunsch der belgischen Regierung nicht veröffentlicht worden. Die Telegramm-Union hört indessen aus diplomatischen Kreisen in Berlin über den Inhalt der Note folgendes:

In der belgischen Note wird auf eine Note der A.M.A. vom Februar 1925 hingewiesen, in der festgelegt worden sei, daß Deutschland die fünfprozentige Entlassungsquote nicht eingestrichelt habe. Seit 1925 sei die Quote sogar auf 25 Proz. erhöht worden, so daß Deutschland dadurch in der Lage war, sein Heer gegenwärtig zu vergrößern. Ferner wird in der belgischen Note behauptet, daß Geleier während der Staatsberatungen erklärt habe, zur deutschen Reichsmarine hätten sich 60 000 Freiwillige gemeldet, von denen 1800 eingeteilt worden wären. Das sei in Anbetracht der kleinen deutschen Reichsmarine eine außerordentlich hohe Zahl. Des weiteren habe der Abgeordnete König in der Reichsmarine erklärt, daß Deutschland hätte jährlich 15 000 aus dem Militärdienst Entlassene zu verpflegen. Danach sei insbesondere bewiesen, daß die Entlassungsquote verdreifacht worden sei.

In der deutschen Antwort wird nun, wie in Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, festgestellt, daß

im Februar 1925 überhaupt keine Note bei der deutschen Reichsregierung eingegangen sei. Nichts ist vielmehr, daß eine Note aus dem Juni desselben Jahres vorliege, in der eine mehr als 50prozentige Quote von vorzeitiger Entlassenen festgelegt werde. In der damaligen deutschen Antwort auf diese Note sei erklärt worden, daß Deutschland garnicht daran denke, die 50prozentige Quote zu überschreiten. Was die Entlassungen in den Jahren 1925 und 1926 anbelangt, so seien von April 1925 bis März 1926 190 Mann und

von April 1926 bis März 1927 sogar 970 Mann weniger vorzeitig entlassen worden als es Deutschland erlaubt wäre.

Ferner sei festzustellen, daß Deutschland gemäß Artikel 174 des Versailler Vertrages berechtigt ist, insgesamt bis zu 13 1/2 Prozent vorzeitige Entlassungen vorzunehmen.

Der Abgeordnete Könneburg habe im Reichstage erklärt, daß seit längerer Zeit 15 000 bis 20 000 Anwärter, die aus dem Militärdienst entlassen seien, auf eine Beschäftigung warteten. Da nun, daß es sich um jährliche Entlassungen in einer solchen Zahl gehandelt habe, sei keine Rede gewesen. Was endlich die eventuelle Vergrößerung anbelange, so sei eine solche schon deshalb unmöglich, weil

Deutschland nicht das genügende Bewaffnungs- und Unterbringungsmaterial für ein solches Heer zur Verfügung habe.

Im zweiten Teil der belgischen Note werde nun das Budget des deutschen Reichswehrministeriums für 1927 beanstandet. Der Etat betrage sechs Zehntel von dem des Etats von 1922. Das sei ein außerordentlich hoher Prozentsatz bei einem Heere von 100 000 Mann gegenüber einem solchen von 800 000 Mann vor dem Kriege. Darüber hinaus seien die Verwaltungskosten und die Beträge für Munitionsbeschaffung und Bewaffnung ebenfalls viel zu hoch angelegt. Ähnlich verhalte es sich in allen anderen Etatstellen. Die laufenden Ausgaben seien von 1921 bis 1927 von 81 auf 136 Millionen gestiegen.

In der deutschen Antwort werde zu diesen belgischen Behauptungen festgestellt, daß die Kosten für das durch den Versailler Vertrag geschaffene Berufsheer weit höher seien als die für ein Heer nach der allgemeinen Wehrpflicht.

Außerdem sind die Preise für Material, Bewaffnung und Munitionsherstellung außerordentlich gestiegen. Was den Prozentsatz von sechs Zehntel anbelangt, so wird in der Note festgestellt, daß der Etat von 1927 tatsächlich nur ein Drittel desjenigen von 1912 betrage. Der Verwaltungsdienst der deutschen Reichswehr spreche durchaus den Vorschriften der A.M.A. Ferner sei festzustellen, daß der Etat von Kreuzern den Etat von 1927 ebenfalls verhältnismäßig belaste, da die Deutschland nach dem Versailler Vertrag beschaffenen Kriegsschiffe heute mehr geschäftsfähig seien.

Bei diesen Feststellungen der deutschen Note dürften die von Broqueville aufgestellten Behauptungen und Erklärungen der belgischen Note nicht mehr geschäftsfähig sein.

Die deutsche Note in Brüssel überreicht.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 18. Juli.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß der deutsche Gesandte die Antwort dem belgischen Minister des Auswärtigen übergeben habe. Dieses Dokument, das in der Form ziemlich schroff ist, enthält ein klares und einfaches Dementi der Äußerungen des belgischen Kriegsministers. Das Dokument wird, wie verlautet, nicht veröffentlicht werden, denn die belgische Regierung hat die feste Absicht, eine neue Antwortnote nach Berlin zu senden und wünscht, daß bis dahin sämtlicher diplomatischer Verkehr unverändert bleibt.

Einstellung des Verkehrsstreiks in Oesterreich.

WTB. Wien, 18. Juli.

Die der Sonderberichterstattung des WTB, erfährt, ist die Konferenz des erweiterten Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaftskommission dem Vorschlag des Parteivorstandes auf Einstellung des Verkehrsstreiks beigetreten. Man wird zunächst versuchen, um Mitternacht den Betrieb wenigstens in beschränktem Umfang wieder aufnehmen und hofft, daß er im Laufe des morgigen Vormittags wieder normalen Umfang annehmen wird.

Der Grund zu dieser Stellungnahme dürfte in den Nachrichten zu suchen sein, die im Laufe des Vormittags aus der Provinz eingelaufen sind und von einer äußerst ernsten Lage zeugen.

(Siehe auch Seite 2.)

Neue Wolkenbruchkatastrophe im Eulantal.

WTB. Eulau, 18. Juli.

Am Sonntag ging über das Eulantal ein neuer fürchterlicher Wolkenbruch nieder, dessen Folgen die unheilvolle Katastrophe vom 9. Juli bedeutend überstiegen. Viele Bauwerke sind vollständig verschwunden. Die Straßen gleichen Trümmerhaufen. Aus einem Hause in Oberculau mußten die Bewohner mit Viehern gerettet werden. Eine Papierfabrik wurde von dem Hochwasser weggerissen. Der obere Mauerdamm des Eulantales ist vollkommen zerstört. In einem Bodenbacher Stadtviertel mußten die Bewohner die Flucht über die Dächer nehmen. Die Drißhaft Bohmen (?) gleicht einem Steinhaufen. Das Los der betroffenen Gemeinden ist verzeißelt.

Dresden, 18. Juli.

Gestern abend um 6.30 Uhr ist über Berga ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigen Regenschauern niedergegangen. Innerhalb weniger Minuten stieg die Wolkendecke erneut von 55 Zentimeter auf 1,30 Meter. Die gesamte innere Stadt ist auf neue überflutet. Die Notlage und Notbauten wurden zum Teil weggerissen. Die Erregung der Bevölkerung ist aufs äußerste gesteigert. Gegenwärtig ist das Wasser in langsamem Sinken begriffen.

Auch über Liebstadt ging am Sonntag abend ein starkes Gewitter mit wolkenbruchartigen Regen nieder. Die Wassermassen überfluteten vielfach die Straßen und drangen in zahlreiche Wohnungen ein. Erheblicher Schaden ist diesmal nicht entstanden, da die Bewohner der gefährdeten Häuser sofort bei Ausbruch des Unwetters vor allem das Vieh und die Wohnungseinrichtungen in Sicherheit gebracht hatten.

Englisch-japanische Einigung in Genf.

Befriedigender Fortgang der Verhandlungen.

WTB. Genf, 18. Juli.

Die Verhandlungen der Marinekonferenz nehmen einen befriedigenden Fortgang. Die von den britischen Delegierten unterbreiteten Vorschläge in der Kreuzerfrage sind, wie in orientierten Kreisen verlautet, von der japanischen Delegation nach eingehenden Besprechungen grundsätzlich angenommen worden.

Die Regierung von Tokio hat ihren Delegierten ermächtigt, im Interesse des Zustandekommens einer Einigung weitere Konzessionen zu machen.

Die beiden Delegationen sind übereingekommen, daß jede Macht über die offiziell zugewiesene Tonnage an Kreuzern hinaus noch eine größere Anzahl Schiffe beibehalten könne, die bereits die Altersgrenze überschritten haben. Dies würde der britischen Delegation erlauben, die von ihr geforderte Anzahl leichter Kreuzer zum Schutze des internationalen Handels des Reiches und zur Ausübung der Polizei in den ferneren Meeren zu halten. Großbritannien wäre unter diesen Umständen bereit,

einer Gesamttonnage von 500 000 Tonnen für Kreuzer und Zerstörer zusammen zuzustimmen.

In dieser Ziffer, gegen welche die japanische Delegation auf Grund ihrer neuen Instruktionen keine Einwendung erhebt, sind die Schiffseinheiten nicht inbegriffen, welche die Altersgrenze überschritten haben und deswegen einen wesentlich geringeren Kampfwert aufweisen.

Japan würde auf Grund dieser Abmachungen ungefähr 350 000 Tonnen an Kreuzern und Zerstörern zusammen erhalten. Die japanische Delegation hat ferner den britischen Vorschlag angenommen, die Kreuzer von 10 000 Tonnen mit hölzernen Geschützen, alle übrigen Kreuzer mit hölzernen Kanonen auszurüsten. Auch in bezug auf andere Punkte, wie Beschränkung der Unterseeboote und Festsetzung der Altersgrenze für Ersetzung der ausgedienten Kreuzer ist eine Einigung unter den Regierungen der beiden Mächte in Sicht.

Einigung über die Kreuzer- und Unterseebootsfragen.

WTB. Genf, 18. Juli.

Wie man erfährt, ist die zwischen der britischen und der japanischen Delegation zustande gekommene Einigung in der Kreuzerfrage wesentlich erleichtert worden durch den Umstand, daß die britischen Delegierten, Marineminister Bridgeman und Lord Robert Cecil, die Einsprüche Japans betreffend die Unterseeboote grundsätzlich anerkannt haben.

Für ein Land, wie das japanische Kaiserreich, welches aus zahlreichen Inseln zusammengesetzt ist, und das zahlreiche kleine Meeresarme und Meerengen aufweist, ist eine gewisse Zahl von Unterseebooten geringer Tonnage zu seiner Verteidigung unbedingt notwendig.

Der britische Unterhändler hat diesem Begehren Japans volles Verständnis entgegengebracht. Dieses hat die Regierung von Tokio bestimmt, ihrerseits in der Kreuzerfrage, sowohl betreffend die Gesamttonnage als auch betreffend die weitere Regelung durch die Ueberschreitung der Altersgrenze der Kreuzer und die Bewaffnung der Kreuzer von 7500 Tonnen die nötigen Konzessionen zu machen. Es verlautet, daß die britische Delegation Japan grundsätzlich ungefähr die gleiche Anzahl Unterseeboote zuerkannt hat, wie Großbritannien selbst beansprucht hat.

Schwierige Lage der amerikanischen Delegation.

TU. Genf, 18. Juli. Dieses Uebereinkommen zwischen der englischen und der japanischen Delegation schafft für die amerikanische Delegation eine neue äußerst schwierige Lage, da es praktisch zu einer Isolierung Americas auf der Abrüstungskonferenz führt. Die amerikanische Delegation wird hierdurch vor die Alternative gestellt, entweder sich den englisch-japanischen Programmen anzuschließen oder allein die Verantwortung für ein Scheitern der Konferenz auf sich zu nehmen. Die Stellungnahme der amerikanischen Delegation zu den neuen englisch-japanischen Vereinbarungen ist bisher noch nicht bekannt geworden.

Wien und Oesterreich. Staat oder Partei.

Wie der Friedensvertrag von Versailles Deutschland wehrlos gemacht und ihm nur ein Reichsheer von 100 000 Mann gestattet hat, so ist auch Oesterreich durch den Frieden von St. Germain völlig entwaffnet worden. Das österreichische Bundesheer besteht aus 30 000 Freiwilligen, die sich zu einer Dienstzeit von zwölf Jahren verpflichten müssen. Hiervon werden jedoch nur sechs Jahre im Heere, die übrige Zeit im Wehrdienststand abgeleistet.

Das österreichische Bundesheer zerfällt in sechs Brigaden, von denen jede von einem der sechs Bundesstaaten — Ober- und Niederösterreich, Tirol, Salzburg, Kärnten und Steiermark — aufgestellt wird.

Einen Kampfwert hat die österreichische Armee nicht, sie reicht, wie wir in diesen Tagen sehen, kaum aus, um die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten, geschweige denn die Grenzen zu schützen, sie kann dies umso weniger, als der schwache, auch wirtschaftlich kaum lebensfähige Staat auf allen Seiten Nachbarn hat, die bis an die Zähne bewaffnet sind.

Zum Schutze der neuen Republik mußte seinerzeit die Volkswehr gebildet werden. In diese waren nach und nach viele zu Gemütskräften neigende kommunistische Elemente eingetreten, die nur mit Mühe von dem damaligen Staatssekretär für Heereswesen, dem bekannten Dr. Julius Deutsch entfernt werden konnten. Man mußte aber im Gegebenen auf Deutschland, wo ja die Reichswehr völlig entpotiffert ist, den österreichischen Wehrleuten die staatsbürgerlichen Rechte lassen, sie dürfen das Wahlrecht ausüben, Vereine gründen und haben das volle Versammlungs- und Presserecht. Die Mannschaften jeder Kompanie usw. wählen in direktem Wahlgange je nach ihrer Kopfstärke eine Anzahl Vertrauensleute, die unter sich wieder die Vertrauensleute der höheren Verbände bestimmen. Diese können Wünsche und Beschwerden der Wehrleute bei den zuständigen Vorgesetzten anbringen. Von den Wehrleuten gehören ungefähr vier Fünftel der Sozialdemokratie an und bilden den sehr organisierten „Militärverband“. Etwa ein Fünftel davon sind eingeschriebene Mitglieder der Christlich-Sozialen und großdeutschen Partei und haben sich zum „Wehrband“ zusammengeschlossen, der von dem neuen Bundesminister für Heereswesen, dem Christlich-Sozialen Nationalrat Vaugin, besonders begünstigt wird. Der größte Teil der Offiziere bildet ebenfalls einen Verband, der politisch neutral ist und nur die sozialen, allerdings nicht gerade sehr glänzenden Verhältnisse der Standesgenossen wahrnehmen will. Außerdem ist dem Minister für Heereswesen, der vom Nationalrat gewählt wird, eine Kommission von 3 Parlamentarier ernannt, die diese werden ebenso wie ihre Stellvertreter von der Volksvertretung gewählt und haben das Recht, bei allen wichtigen Verfügungen des Wehrministeriums mitzusprechen, auch dürfen sie Einspruch in alle Akten nehmen. Wehrfach hat es sich bereits gezeigt, daß die politische Betätigung der österreichischen Wehrleute die ruhige Entwicklung des Bundesheeres schwer geschädigt hat.

Bei den jetzt in Wien ausgebrochenen Arbeiterunruhen war die Regierung nicht in der Lage, das Bundesheer einzusetzen, da viele Teile nicht zuverlässig sind, ja sogar zu befehligen war, daß es zu einem offenen Kampfe zwischen dem Militärverband und dem Wehrband kommen werde.

Neben der Volkswehr bestanden in den ersten Nachkriegsjahren in Oesterreich die sog. Arbeiterwehren, die mehr als einmal gegen die kommunistischen Elemente im Heere eingesetzt werden mußten. Sie haben sich im Laufe der Zeit zu dem republikanischen Schutzbund zusammengeschlossen, an dessen Spitze Nationalrat Dr. Deutsch steht. Der Schutzbund ist streng organisiert und hat seine Abteilungen über die sämtlichen sechs Bundesstaaten ausgedehnt. Er ist jetzt bei den Unruhen auch eingesetzt worden, um die Ordnung wieder herzustellen. Allerdings sind auch Nachrichten aus Wien gekommen, wonach der Schutzbund gegen die Polizei arbeitet, einzelne Abteilungen sollen sogar der Polizei die Unterführung verweigert und ihre Tätigkeit gehindert haben.

Schließlich muß noch der Frontkämpferbund erwähnt werden, in dem sich die alten Soldaten zusammengeschlossen und eine große Anzahl von Jugendgruppen gebildet haben. Zwischen ihm und dem republikanischen Schutzbund ist es zu den Zusammenstößen gekommen, die dann den Volksaufstand ausgelöst haben.

Die gemeinsame Sache, die die österreichische Sozialdemokratie mit den Aufständern machte, indem sie den Generalstreik gegen den Wiener

Polizeipräsidenten Schober und gegen die bürgerliche Regierung, d. h. gegen diejenigen in Szene setzte, die für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und für die Wahrung der Staatsautorität zu sorgen haben, spricht allein schon Bände und ist ein weiterer ausschlagreicher Beitrag zu dem Kapitel: Deutsch-österreichischer Anstich. Danach wissen wir nun wieder mal, wessen wir uns in der großdeutschen Zukunft zu versehen haben. Das Land, das immer über Verarmung und wirtschaftliche Not jammert, kann es sich leisten, mitten in der Hochsaison des Fremdenverkehrs Verkehrsstreiks und gewalttätige Arbeitsniederlegungen zu veranstalten und dadurch das Wirtschaftsleben auf das Schwert zu schütten.

Die Tatsache, daß der sozialdemokratische Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wien, Dr. Seipel, sich an der Spitze einer sozialdemokratischen Abordnung zum Regierungschef, Dr. Seipel, begeben und von diesem nicht nur den Rücktritt der Regierung, sondern auch die Zurückziehung der Truppen und der Polizei zu fordern, um gleichzeitig den gesamten Ordnungsdienst dem Republikanischen Schutzbund ausliefern zu können, spricht Bände für die Zustände und die Auffassung von Staatsgefühl und Staatsautorität an der Donau.

Das Ganze ist der Bankrott der österreichischen Sozialdemokratie, ihr Zusammenbruch vor der Propaganda des Kommunismus. So sehen wir ja auch, daß sich — von Berlin aus alsbald kommunistische Führer im Flugzeug nach Wien begeben haben, um den Weizen in die Scheuer zu bringen. Wo ein Was ist, da sammeln sich die Geier!

Wäre die österreichische Sozialdemokratie sich einigermaßen ihrer Verantwortung bewußt gewesen, so hätte der Aufruhr im Keime erstickt werden können. Die Wiener Arbeitermassen sind nur deshalb der kommunistischen Partei im Großen und Ganzen ferngeblieben, weil die sozialdemokratische Partei selbst in der Praxis sehr hart von kommunistischen Anschauungen und Methoden beherrscht wird. Man hat in Wien den Hausbesitz so gut wie enteignet und man hat unter den Arbeitermassen eine so ausgesprochen bürgerfeindliche Stimmung großgezogen, daß es den Kommunisten ein Leichtes gewesen ist, die Führung an sich zu reißen und eine Revolte gegen den Staat in Szene zu setzen. Ist es da ein Wunder, daß die österreichische Sozialdemokratie sich von dem Kommunismus ins Schlepptau nehmen lassen muß? Was ist denn die Erklärung des Generalstreiks anders, als ein Kampf mit außerparlamentarischen Mitteln, wie ihn die Kommunisten auf ihre Fahnen geschrieben haben? Grundtätig unterzeichnet er sich in nichts von den Methoden der Partidantkämpfer und Brandstifter, die die Gewalt in Wien an sich zu reißen suchten. Wie will es die Sozialdemokratie rechtfertigen, daß sie die legale österreichische Regierung, die Vertreterin eines parlamentarischen Mehrheitswillens, durch den Generalstreik zu Kongressen oder zum Rücktritt zu zwingen versucht? Ist das nicht eine völlige Preisgabe des parlamentarischen Systems, eine Annäherung von außerparlamentarischen Gewaltmitteln, wie sie die Kommunisten wohl predigen, die Sozialdemokraten aber angeblich verabsäumen?

Es geht in Österreich jetzt um die Frage, ob der parlamentarisch regierte Staat mit seinen demokratischen Grundgesetzen sich behaupten oder ob der Gewaltwille der Masse triumphiert. Schon hat sich gezeigt, daß Polizei und Bundesheer schwach und unzuverlässig sind. Jetzt kommt es darauf an, ob die Bundeshauptstadt einer parlamentarisch gebildeten Mehrheitsregierung noch eine sichere Wirkungsstätte bietet oder ob die letzten Grundlagen schwanken.

Wien ist nicht Österreich und Österreich ist nicht Wien. Das haben die vergangenen Tage wieder gezeigt. Daß schon das mannhaft Verhalten des Herrn Seipel Anspruch auf volle

Sympathien jedes rechtlich und sachlich Denkenden, so darf auch diesmal die Tiroler Regierung für sich in Anspruch nehmen, im Interesse des Allgemeinwohles vorbildlich gehandelt zu haben, als sie mit ganz leichter und doch ebenfester Hand die Streikleitung und die Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes, die sich mit unglaublicher Unverfrorenheit Amtshandlungen anmaßten, kalt stellte, und sie durch die berufenen Organe des öffentlichen Sicherheits- und Ordnungsdienstes ergriff.

Die Ordnung nimmt wieder festere Formen an, aber die 77 Toten werden nicht wieder zum Leben zurückgerufen werden können. Die Volkserhebung hat weitere Früchte gezeitigt. Es wird Zeit, daß Deutschland zur Befinnung kommt, denn schon haben, wie gemeldet, auch in Breslau neue Zusammenstöße stattgefunden, wobei auf dem Rückweg von einer Feier in der Jahrhunderthalle Stahlhelmlaute von Reichsbannerangehörigen überfallen, schwer mißhandelt und verletzt wurden.

Das Versagen der deutschen Staatskunst gegenüber diesem Problem wird solange wie ein Fluch auf unserer Volkslasten, wie es nicht gelingt, das Staatsstichwort aus dem Fahrwasser östlichen Parteigehirns herauszukleinern und an seine Stelle das Gemeinwohlgefühl für Staat und Vaterland zu setzen.

Der Zusammenbruch des Wiener Aufstandes.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)
Dr. R. J. Berlin, 18. Juli.

Die hiesigen maßgebenden Stellen, die die Vorgänge in Wien genau verfolgen, sind der Meinung, daß die Hauptgefahr überwunden ist, um so mehr, als ja heute die Sozialdemokratische Partei Österreichs selbst die Gewerkschaften aufforderte, den Verkehrsstreik abzubrechen. Damit haben die Sozialdemokraten offen zugegeben, daß an der energischen Haltung des Bundeskanzlers Seipel und seiner Regierung sowie an der tatkräftigen Intervention der Länder, besonders Tirols, der Ansturm der Rebellen abgewehrt und die Niederlage der österreichischen Sozialdemokratie besiegelt ist. Denn es kann kein Zweifel bestehen, daß die Sozialdemokratische Partei sich nicht allein auf die moralische Unterstützung der Putschüberläufer beschränkt hat.

Berliner authentischen Mittermeldungen aus Wien zufolge, hat der unter sozialdemokratischer Führung stehende

Republikanische Schutzbund den Putsch aktiv vorbereitet.

Im Büro des Republikanischen Schutzbundes lagen zwei Pläne ausgearbeitet. Der erste sah neben der Besetzung des Parlamentes, der Universitäts- und der umliegenden Gebäude die vollständige Uebernahme der Regierung vor.

Wenn dieser Plan mißlingen sollte, war ein Ersatzplan aufgestellt, der lediglich die Besetzung des Justizpalastes, die Vernichtung der drei bürgerlichen Zeitungen: „Neueste Post“, „Deutsch-Österreichische Tageszeitung“ und „Wiener Neueste Nachrichten“ und den Generalstreik plante.

Der erste Hauptplan mißlang infolge der einwandfreien Haltung der Polizei, die vollständig und so mußte automatisch der zweite Plan ausgeführt werden. Indessen haben die sozialdemokratischen Führer mit denen des Republikanischen Schutzbundes im Parlament, um rechtzeitig die Früchte des Putsches zu ernten.

Die Berliner Linkspresse verzeichnet mit besonderer Betonung die Tatsache, daß der Berliner Kommunistenführer Pieck am Sonntag nach Wien per Flugzeug abgereist ist. Pieck ist übrigens inzwischen dort verhaftet. Die Berliner Linkspresse versucht, die sozialdemokratische Tendenzmeldung zu unterstützen, wonach der Wiener Putsch durch Moskauer Ingenieure sei. Dieser Versuch muß an der unüberleglichen Tatsache scheitern, daß die Sozialdemokraten Österreichs zunächst versucht haben, sich offiziell an die Spitze der Bewegung zu stellen. Als die Aussicht auf Erfolg des Putsches geringer wurde, erklärten sie, sie wollten die „Bewegung auffangen“, und erst als die völlige Ausichtslosigkeit feststand, kapitulierten sie im Namen der Anführer.

Im übrigen haben die Sozialdemokraten und die Wiener Gewerkschaften, wie der „Vorwärts“ heute abend selbst zugeben muß, die Massen zum Protest gegen das Schattendoser Urteil angefordert und die zur Rebellion führende Parole „Auf die Straße“ gegeben.

Italienischer Protest in Wien.
(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)
B. Berlin, 18. Juli.

Nach einer Meldung der „Völkischen Zeitung“ aus Wien hatte Bürgermeister Dr. Seipel die Errichtung einer Gemeindefeuerwache, bestehend aus 2000 Mann, die mit Revolvern bewaffnet wurde, angeordnet.

Daraufhin haben heute mittag der italienische Gesandte in Wien sowie der Vertreter einer anderen Ententeacht bei Bundeskanzler Seipel interveniert und offiziellen Protest ihrer Regierungen erhoben. Der italienische Gesandte erklärte, die Errichtung einer Feuerschutzwache widerspreche dem Friedensvertrage.

Italienische Sperre des Grenzübertritts am Brenner.
Innsbruck, 18. Juli. Der italienische Polizeikommissar am Brenner hat bekannt gemacht, daß der Grenzübertritt nach Italien seit heute vormittag 11.30 Uhr für Österreich, auch wenn sie ein Einreisevisum besitzen, gesperrt sei. Personen, welche auf der Einreise bestehen, müßten eine besondere Einreisegewilligung aus Rom abwarten.

Wiederaufnahme der Arbeit
WTB. Wien, 18. Juli.

Die Arbeit ist heute morgen in den Betrieben wieder aufgenommen worden. Die Arbeiter- und Angestelltenchaft wurde mit den angeforderten Fabriktagen befördert. Die Zeitungen sind mittags wieder erschienen. Die Zahl der Toten wird im heutigen Polizeibericht auf 77 angegeben. Sie beträgt heute abend mit Einschluß der inzwischen Verstorbenen 87.

Wien, 18. Juli. Die der Sonderberichterstatter des B. T. B. von Regierungsseite erfährt, ist die Gemeindefeuerwache ohne Zustimmung der Regierung aufgestellt worden. Ueber die Verfassungsmäßigkeit dieser Einrichtung werde später zu sprechen sein. Allerdings sei es eine Tatsache, daß nach der Verfassung den Gemeinden die Haltung einer Gemeindepolizei zu steht.

Die Verkehrsfrage in Tirol.
München, 18. Juli. Der Verkehr soll ab 24 Uhr ab Salzburg wieder eröffnet werden. Der von München um 21.42 Uhr abgehende Schnellzug wird bereits durchgeführt. Morgen früh 6 Uhr soll ein Personenzug von Ruffein über den Brenner gefahren werden.

Neue Zusammenstöße in Wien.
Berlin, 18. Juli.

Wie das „8-Uhr-Abendblatt“ aus Wien meldet, ist es heute morgen in einigen Außenbezirken Wiens zu erneuten Zusammenstößen zwischen Arbeitern und der Polizei gekommen. Die Wachmannschaften mußten von ihrer Waffe

gebrauch machen. Mehrere Personen wurden verwundet. Wie es heißt, sollen auch Todesopfer zu beklagen sein.

Die Polizei hat jetzt gegen die Kommunisten energisch durchgegriffen. Die Zahl der verhafteten kommunistischen Deber, Brandstifter usw. beträgt bereits über 270.

Der deutsche kommunistische Abg. Pieck in Wien verhaftet.
Berlin, 18. Juli. Das „Achtungsbrotblatt“ meldet aus Wien über Pieckburg: Der deutsche kommunistische Abgeordnete Pieck sowie drei Parteifreunde, die am Sonntag im Flugzeug in Wien eingetroffen waren, sind vorortslich erwischt und verhaftet worden.

Wie bekannt wird, hat die Wiener Staatsanwaltschaft die Richtigkeitsbeschwerden gegen das Urteil im Schattendoser Prozeß eingeleitet; der Staatsanwalt hatte sich schon während der Verhandlungen energisch für eine Verurteilung der Frontkämpfer ausgesprochen.

Mißglückter Anschlag auf den Bundeskanzler Seipel.
München, 18. Juli.

Nach einer Meldung der „München-Kugensberger Abendzeitung“ aus Wien, wurde das Automobil des Bundeskanzlers Seipel gestern in der Maria-Hilf-Straße von einer hundertköpfigen Menge aufgehalten.

Die beleidigendsten Schimpfwörter gegen den Bundeskanzler wurden laut. Ein herkulischer Bauer Mann schraubte sich auf das Auto, um Seipel heranzureißen. Der begleitende Detektiv war gefesselt gegenwärtig genug, um seinen Revolver zu ziehen und die Menge zum schnelleren Gehen zu geben. Nach einem Ringkampf gelang es schließlich, den Eindringling aus dem Auto herauszuwerfen. Steinwürfer folgten dem Auto.

Greuelthaten in Wien.
TU. Berlin, 18. Juli.

Die der Sonderberichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Wien meldet, werden nachträglich über die grauenvollen Ereignisse bei dem Ueberfall auf die Polizeiwache in der Richtenberggasse folgende Einzelheiten bekannt:

Die etwa fünfzehn Mann starke Polizeiwache wurde in der Wachtstube von dem zahlreich überlegenen Pöbel überfallen. Im Len, vollkommen nackt ausgezogen und im Raum eingesperrt. Die Uniformen wurden vor der Wachtstube auf den Laternenpfahl gehängt und dann das Haus angezündet. Alle Polizisten verbrannten bei lebendigem Leibe.

Die Ferientreffen der Reichsminister.
B. Berlin, 18. Juli. (Eig. Dienst des B. T. B.) Dr. Stresemann hat seinen Sommerurlaub angetreten. Er ist nach Bad Wildungen zur Kur abgereist. Auch Reichskanzler Dr. Marx hat Berlin verlassen, um seine Ferien mit seiner Familie in einem Dörfchen zu verbringen. Der Reichsfinanzminister Dr. Koller ist schon gestern von Berlin abgereist.

Neue Zusammenstöße in Wien.
Berlin, 18. Juli.

Wie das „8-Uhr-Abendblatt“ aus Wien meldet, ist es heute morgen in einigen Außenbezirken Wiens zu erneuten Zusammenstößen zwischen Arbeitern und der Polizei gekommen. Die Wachmannschaften mußten von ihrer Waffe

Jai-Mai.

Von
Helmut Unger.

Man wird die Seele des Kubaners nicht verstehen lernen, wenn man ihn nicht einmal als Zuschauer bei Jai-Mai beobachten konnte. Jai-Mai ist ein Ballspiel, das Nationalspiel Kubas. Spanien hat sein Pelotapspiel, aus dem sich Jai-Mai entwickelte, in den Vereinigten Staaten verlehrt das Baseballspiel der Profisportler die Massen in Begeisterung, jedes Volk hat eine Sportart, die es besonders liebt und liebt. Alle diese Spiele werden, was Leistungsmöglichkeiten und Spannungsbereich betrifft, von Jai-Mai weit überboten.

Der Genuß der in rascher Folge wiederkehrenden dramatischen Spannung, die blitzschnellen Entscheidungen für oder gegen die kämpfenden Parteien sind es, die eine so ausgesprochene Spielernatur, wie der Kubaner es ist, fesseln, begeistern und mitreißen. Wenn der Kubaner nicht arbeitet, sagt man, spielt er oder wetzt. In keinem Lande ist das Vokativespiel so populär wie in Kuba, und das Kasino der rollenden Glückszugel in Habanna bleibt in seinen Umständen kaum hinter Monte Carlo zurück. Die Beste der Antillen würde eine ihrer besten Einrichtungen verlieren, wenn sie Vokatives und Glücksspiele verlor.

Ist das Kasino der allnächtliche Treffpunkt der reichen Welt Habannas, so spielt der bescheidenere Kubaner in seiner Wirtschaft und Bar, bei den Sabantenkämpfen und beim Jai-Mai.

Pelota, das spanische Ballspiel, ist uralte und hat sich erst im Laufe der Jahrhunderte zu seiner jetzigen sportlichen Vollendung entwickelt. Welche Leistungen, welche Gemandtheit, Blindsicherheit und Ausdauer Jai-Mai von den Spielern, verlangt, ist fast unbegreiflich.

Ursprünglich war es ein Handspiel, bei dem in den kleinen spanischen Dörfern ein Ball gegen die Steinmauer der Kirche geschleudert und wieder aufgefangen wurde. Später bekam der Jangarm eine angeschulzte, in stumpfem Winkel gebogene Korbschaukel, in die der Ball ein- und ausgeschungen wurde.

Heute wird es zur Schau fast nur von Berufsspielern gespielt, und zwar in einer geschlossenen Halle, deren eine Längsseite die aufsteigenden Zuschauerreihen einnehmen. Das für das Spiel zur Verfügung stehende Viereck ist 20 Fuß lang, der Boden von Zement, die drei Wände von Granit.

Je zwei Spieler kämpfen gegeneinander, bis eine Partei zuerst 20, 25 oder 30 Gewinnpunkte erreicht. Die elastische Angel wird von einem Spieler aus der Korbschaukel heraus gegen die schwarze Quermantel geschleudert, oberhalb einer roten Linie, die den Grenzstreich bedeutet, und muß beim Zurückfallen jeweils von einem Spieler der Gegenpartei aufgefangen und neu gegen die Wand geworfen werden, bis ein Verfehlen des Balles dem Gegner einen Gewinnpunkt verschafft.

Die technischen Leistungen der Profispieler sind so vollkommen, daß oftmals die Angel im fließenden Schwingen durch den 20 Fuß langen Raum von einer Quermantel zur anderen fliegt und erst beim zweiten Rückfall aufgefangen werden kann. Doppelter Anspruch auf den Zement bedeutet gleichfalls einen Verlustpunkt. Es gibt noch eine Variation des Jai-Mai, bei der von sechs Gegnern immer zwei gegeneinander stehen und einer der Reihe nach mit seinem Verlustpunkt ausscheidet und der Sieger wird, der bis zuletzt das Spielfeld behauptet.

Die höchste Spannung wird jedoch nur bei der Hauptart erreicht, wenn beide Parteien in ihrem Können gleichwertig sind und um jeden Punkt zu streiten haben.

Die Eintrittspreise zu den Wettspielen sind gewiß nicht gering — ein guter Platz kostet etwa 2 Dollar (8.40 Mark), aber zwei- oder dreimal nachmittags in jeder Woche und jeden Abend sind die beiden großen Hallen Habannas ausverkauft. Meistens werden den Zuschauern, die ihre Favoriten genau kennen, vier bis fünf Wettspiele geboten. Mit dem Beginn des Kampfes überkommt eine Art Raserei die Massen, ob die kleine weiße Angel gefangen und weitergeschleudert oder verfehlt wird. Der Kubaner hängt mit aller Leidenschaft und seinem Geldbeutel am Ausgang jedes Kampfes. Scheinbar, damit das beläudende Geschrei, das Brüllen, Zurufen und Gestikulieren nicht ab-

klingt, bemühen sich zwei bis drei Duzend Zuschauer vor dem Drahtgitter, das die Spieler vom Zuschauerraum trennt, und zwischen den Rängen die Erststafe auf dem Höhepunkt zu erhalten. Der fremde Zuschauer, auch wenn er schon genug Spanisch versteht, vermag die Tollheit ihrer Geisten und ihre herausgehobenen Wortreden nicht zu verstehen. In ihrer Kleidung und den einheitlich roten französischen Regatten bieten sie einen interessanten Anblick, sie reagieren auf jeden Zuruf und schließen schriftlich die Betten ihrer Kunden ab, bis nach der großen Spielpause das Spiel dem Ende, Erfolg oder Mißerfolg, entgegengeht.

Und derweilen bieten vier sportlich geschulte Männer, die dem Jai-Mai-Spiel nicht weniger fanatisch ergeben sind als die Zuschauer, einen Kampf, der auch den Fremden in seinen Bann zwingt und zur Begeisterung fortreißt. Und man wünscht, nicht nur ein Beschreiber, sondern auch ein Maler zu sein, der den Rhythmus ihrer Körper im schönen Schwung ihrer Linien mit dem Stifte festhalten könnte.

Man kennt Kuba nicht, wenn man die Schönheit seiner Frauen nicht sah, man wird es nicht begreifen, wenn man einen Jai-Mai-Kampf nicht miterlebte. Es ist Spiel und Ernst und Ausdruck der Kultur einer alten wunderbaren Menschenrasse, die nach menschlichen Begriffen sich in sich selbst vollendete.

Karlsruher Konzertleben.

Schlüßlingen der Singhule.

Die im Jahre 1923 an das Badische Konservatorium für Musik angegliederte Singhule hat unter der gegebenen, verantwortungsbewußten und hingebungsvollen Leitung von Hauptlehrer Gustav Eklorn einen großen, bewundernswerten Aufschwung genommen. An dem im aufstrebenden Festhallsaal veranstalteten Schlüßlingen beteiligten sich rund 450 Schüler. Die schönen, abgerundeten Leistungen sprachen von der soliden Arbeit, die von den Herren Eklorn, A. Bauermeister, S. Dzerunian, D. Feil, E. Haberstroß und H. Gohmann im verflochtenen Schuljahr

vollbracht worden ist. Ton- und Sprachformung waren bei den kleinen und großen Schülern gleich vorzüglich, Atemführung, Klangstärke, Gestalt, Vortrag und musikalische Gliederung besetzt und geschmackvoll. Schmelzender Wohlklang, geboren aus Weisheit und Reinheit des Anschauens, aus maßlosem, ununterbrochenem Fließen des Tonstroms, erfüllte den Saal, bereicherte unbeschwerter, herzerfreuendes Gemüths. Diese Kinder singen bemüht schön und edel. Damit vollbringen sie eine geistige Tat, auf dem Gebiet des Gesangs und der Musik, damit wird ihnen Erfahrung, Bereicherung und praktisch ästhetische Anschauung. Sie wachsen in das Mystische unserer Zeit hinein, in die Zukunft, die durch deutsche Genies um einzelnen selbständigen Kulturprodukt des neuen Europa gemacht wurde. Gerade der gepflegte Gesang kann ihnen das Verständnis für die Werte unserer Kultur von Bach bis zu Schubert werden.

Das hübsche Programm enthielt zwei reizvolle Lieder von Franz Philipp, Gesänge von Karl Reinede, Robert Franz, Friedemann Bach, Händel, Telemann, Friedrich Silcher, Beethoven und eine Reihe von entzückenden Volksliedern. Viele der feinen Darbietungen mußten wiederholt werden, darunter Beethovens prächtig ausgeführter Chor „Die Ehre Gottes aus der Natur“. Um das gute Gelingen der Veranstaltung machten sich verdient: An der Orgel Wilhelm Krauß, am Klavier Friedr. Linnebach, an sonstigen Instrumenten Schüler des Bad. Konservatoriums. Die Begeisterung des Auditoriums war groß.

Im Prinzip, das Bestehende zu erhalten, Revolutionärem vorzugeben, stimme ich ganz mit ihnen (den Monarchisten) überein, nur nicht in den Mitteln dazu; sie nämlich rufen die Dummheit und die Finsternis zu Hilfe, ich den Verstand und das Licht. Goethe.

Zum Menschheitsgefühl raut man sich am Nationalgefühl empor.
David Friedrich Strauß

KAISER BORAX
Macht zarten, reinen Teint.
Heinrich Mack, Nachf., Ulm 7/D.

Die Finanzlage der Reichspost und die Gebührenvorlage.

Erklärungen der Reichspostministers.

WTB, Berlin, 18. Juli.

Der Arbeitsausschuss des Verwaltungsrates der Reichspost begann heute die Beratung der neuen Postgebührenvorlage.

Die Behandlung der Postgebührenordnung in der Öffentlichkeit läßt den direkten Maßstab vermissen. Auch Reichsbahn, Industrie, Handel und Mittelstand haben inzwischen ihre Preise in ganz anderen Höhen erhöht.

Die neue Postgebührenvorlage.

Ortsbriefe allgemein 10 Pfennig.

TU, Berlin, 18. Juli.

Der Arbeitsausschuss des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost hat heute die Gebührenvorlage der Post erledigt.

Briefe im Fernverkehr bis 20 Gr. 10 Pf. Briefe im Fernverkehr bis 20 Gr. 15 Pf. Postkarten im Fernverkehr 5 Pf.

Für Pakete werden an Stelle der bisherigen drei Zonen fünf angeführt.

Die Bestimmung, daß bei Benutzung von Wertgegenständen Postkarten zum Nennwert von 8 Pf. für 10 Pf. abgegeben werden können, soll dahin abgeändert werden, daß bei Wertgegenständen zwei Postkarten zu 8 Pf. für 15 Pf. abgegeben werden.

Im Postschiffverkehr sollen die Gebühren betragen: für Einzahlungen mit Zahlkarte bei Beträgen bis 10 Mark wie bisher 10 Pf., von mehr als 10 Mark bis 25 Mark 15 Pf., von mehr als 25 Mark bis 100 Mark 20 Pf., von mehr als 100 Mark bis 250 Mark 25 Pf.

In den folgenden Stufen bis 1250 M bleiben die Gebührensätze unverändert. Die Ueberweisungen von einem Konto auf ein anderes bleiben gebührenfrei.

Die Wortgebühr für gewöhnliche Inlandsferngramme soll im Fernverkehr 8 J., im Fernverkehr 15 J. betragen.

Rönnedes Atlantikflug.

Der Start bereits in den nächsten Tagen.

: Berlin, 18. Juli.

Wie die 'Tägl. Rundschau' von gut unterrichteter Seite erfährt, wird in kürzester Zeit das Ozeanflugzeug der Rohrbachwerke zum Ozeanflug startbereit sein.

Damit der Flug in aller Stille durchgeführt werden kann, soll der Apparat nachts von Staaken zum Tempelhofer Flugplatz abgerollt werden.

Bäumers Ueberführung nach Hamburg.

TU, Hamburg, 18. Juli.

Am Sonntagabend traf der Flensburgener Zug mit der Leiche Bäumers an dem Hamburger Hauptbahnhof ein.

Nachdem Abordnungen verschiedener Verbände und Flugführer Bäumers dem toten Flieger ihren Schrenarab erwiesen hatten, wurde der Wagen mit dem Sarge Bäumers abgeköpelt und nach dem Hannoverischen Bahnhofs überführt.

Falsche Gerüchte über einen Absturz Udet's.

WTB, Berlin, 18. Juli.

Die Gerüchte über einen tödlichen Absturz des bekannten Kriegspiloten Udet bei Magdeburg entsprechen nicht den Tatsachen.

Ein neuer Flugst.-Höhenrekord.

Friedrichshafen, 18. Juli. Der Pilot Wagner stellte mit einem Dornier-Wasserflugzeug einen neuen Höhenrekord auf, dadurch, daß er mit 2000 kg. Ladung eine Höhe von 4350 Metern erreichte.

Um Troski und Sinowjew.

Moskau, 18. Juli. Die 'Wolksstimme', eine Nebenansgabe der 'Pravda', mittelt, wird noch vor dem 1. August eine gemeinsame Sitzung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei und des Politbüros stattfinden, um sich mit der Angelegenheit Troski-Sinowjew und den gegen diese zu ergreifenden Maßnahmen zu befassen.

Richard A. Bermann: 'Das Urwaldschiff'.

Ein Buch vom Amazonas. Mit 8 farbigen Aquarellen von Franz Deckendorf. Volksverband der Bücherfreunde, Beyerle-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.)

Die uralte, unverändert stark geliebte Sehnsucht im Menschen, fremde Länder zu erforschen, hat der mehrfach um den Erdball gereiste international bekannte Schriftsteller R. A. Bermann in seinem neuesten Werke 'Das Urwaldschiff' zum Vorschein eines vorzüglichen Romans gemacht.

Im 'Macklot'schen Verlag Karlsruhe' ist ein Werk erschienen, das in seinem Inhalt ganz besonders geeignet sein dürfte, den moralischen Kampf gegen die französische und die gleichbedeutende spanische Fremdenlegion weit erfolgreich durchzuführen zu können, wie es bisher unmöglich war.

Literatur.

Vampire.

Im 'Macklot'schen Verlag Karlsruhe' ist ein Werk erschienen, das in seinem Inhalt ganz besonders geeignet sein dürfte, den moralischen Kampf gegen die französische und die gleichbedeutende spanische Fremdenlegion weit erfolgreich durchzuführen zu können, wie es bisher unmöglich war.

Französische Heze.

(Eigener Dienst des 'Karlsruher Tagblattes').

S. Paris, 18. Juli.

Bezeichnend für die Beurteilung der Rede Poincarés durch die nationalistischen Blätter ist ein längerer Aufsatz im 'Journal des Débats', in dem ausgeführt wird:

In der schönen Rede, die Poincaré gestern gehalten habe, habe er als Kenner der Geschichte auf einige notwendige Wahrheiten hingewiesen.

Die beste Garantie bleibe die militärische Verteidigung.

Keine Regierung, die eine Verantwortung übernehmen könne, könnte eine andere Auffassung vertreten, denn was außerhalb der nationalen Verteidigung stehe, sei Utopie oder Wahnsinn.

Neue Aufstandsbewegung auf Java.

WTB, Batavia, 18. Juli.

In Bandung wurden mehrere eingeborene Soldaten festgenommen, die auf einen Polizeicommissar geschossen hatten.

Unzufriedenheit auf Samoa.

Apia, 18. Juli.

Im Verlaufe der gegen die Bevölkerung von Samoa gerichteten Maßnahmen ist ein weiterer Eingeborenenhäftling seines Titels enteignet und des Landes verwiesen worden.

Lokomotivführer Aubele freigesprochen.

TU, München, 18. Juli.

Im Prozeß gegen den Lokomotivführer Aubele verurteilte heute das Gericht folgenden Urteil:

Das Urteil des Schöffengerichtes vom 3. März 1927 wird aufgehoben und Aubele von der Anklage der fahrlässigen Tötung und der fahrlässigen Transportgefährdung freigesprochen.

Der Staatsanwalt hatte gegen Aubele 2 Jahre 6 Monate Gefängnis beantragt.

In der Begründung des Urteils wird gesagt: Es bestände nach wie vor der Verdacht, daß Aubele das Signal überfahren habe.

Im Juliheft der 'Literatur' (Herausgeber: Ernst Heilmann, Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin) ist der Ausblick auf die ausländische Literatur weit umfassend.

Die neuesten Erscheinungen der norwegischen Literatur werden kritisch bewertet.

Im Juliheft der 'Literatur' (Herausgeber: Ernst Heilmann, Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin) ist der Ausblick auf die ausländische Literatur weit umfassend.

Die neuesten Erscheinungen der norwegischen Literatur werden kritisch bewertet.

Im Juliheft der 'Literatur' (Herausgeber: Ernst Heilmann, Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin) ist der Ausblick auf die ausländische Literatur weit umfassend.

Die neuesten Erscheinungen der norwegischen Literatur werden kritisch bewertet.

Im Juliheft der 'Literatur' (Herausgeber: Ernst Heilmann, Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin) ist der Ausblick auf die ausländische Literatur weit umfassend.

Die neuesten Erscheinungen der norwegischen Literatur werden kritisch bewertet.

Im Juliheft der 'Literatur' (Herausgeber: Ernst Heilmann, Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin) ist der Ausblick auf die ausländische Literatur weit umfassend.

Anpolitische Meldungen.

Berlin, Am Sonntagabend schloß hier ein wolkenbruchartiger Regen ein, der etwa eine Stunde dauerte.

Berlin. Nach einer Morgenblättermeldung sind im Laufe des Sonntages in der Gavel und im Tegeler See sechs jugendliche Ausflügler beim Baden ertrunken.

Berlin. Der Inhaber der Arminius-Apothek, Huben, ist unter dem Verdacht unerlaubten Morphinverkaufs vom Untersuchungsrichter in Haft genommen worden.

Paris. In der Nähe von Belancon stürzte ein mit Arbeitern besetztes Karren in einen Schaufelgraben. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet und fünf erheblich verletzt.

Paris. In dem Badeort Arcachon ereignete sich bei der Notlandung eines Postflugzeuges Paris-Bordeaux ein schwerer Unfall.

Paris. Dem 'Newport Herald' wird aus Newport gemeldet, daß 20 Personen in Arizona aus Kalifornien durch Stiche einer giftigen Spinne (Tatroctes-Mactans) ums Leben gekommen seien.

Warum Helipon?

Zum Haarwaschen gibt es unzählige Mittel, doch keines ist wie das milde Helipon! Dieses seit 1908 bewährte Kopfwaschpulver enthielt allein den medizin. Panamater, welcher den Haarboden stärkt und die Haarwurzeln gesund erhält.

Ein Päckchen Helipon für 30 Pfg. enthält stets 2 abgeteilte Vollwaschungen.

Einschlägige Geschäfte, welche die großen Vorzüge des Helipons zu schätzen verstehen, führen und empfehlen es. Beim Einkauf ausdrücklich 'Helipon' verlangen!

Humor.

Gallischer Humor.

Die Leute aus der Gascogne und Marzelle sind in Frankreich dafür bekannt, daß sie den Mund gern etwas voll nehmen.

Der Gascogner erzählt: 'Stelle Dir vor, wie zerstreut ich sein kann! Da gebe ich neulich fort, um einen Brief in den Kasten zu werfen. Was denkst Du, was geschieht? In meiner Bekrenztheit lasse ich den Brief auf den Bürgersteig und mich selbst in den Kasten fallen!'

Der Mann aus Marzelle, 'Mir ist es noch viel toller ergangen. Gestern war ich unterwegs, als ein Gewitter losbrach. Es war ein wahrer Wolfenbruch, kann ich Dir sagen. Böllh durchkäst komme ich abends heim; wie ich am Morgen aufwache, stehe ich in der Schirmablage in der Garderobe, und mein Regenschirm liegt im Bett!'

'Der Arzt hat mir geraten, weniger zu essen, Männer!' - 'Ausgezeichnet!' - 'Ich soll nur noch Wasser trinken dürfen!' - 'Ein guter Rat!' - 'Und tanzen darf ich auch nicht!' - 'Ein tüchtiger Arzt, der sieht, wo es bei Dir im Argen liegt.' - 'Ja, und dann hat er mir eine sechswohige Erholungsreise an die See verordnet!' - 'Was? So ein Idiot!'

Das Juniheft der von Dr. Erich Mehne herausgegebenen Zeitschrift 'Narus' weist bereits mit dem Titelbild auf die Eindrücke hin, die dem Leser bei der Lektüre bevorzugen.

Das Juniheft der von Dr. Erich Mehne herausgegebenen Zeitschrift 'Narus' weist bereits mit dem Titelbild auf die Eindrücke hin, die dem Leser bei der Lektüre bevorzugen.

Das Juniheft der von Dr. Erich Mehne herausgegebenen Zeitschrift 'Narus' weist bereits mit dem Titelbild auf die Eindrücke hin, die dem Leser bei der Lektüre bevorzugen.

Das Juniheft der von Dr. Erich Mehne herausgegebenen Zeitschrift 'Narus' weist bereits mit dem Titelbild auf die Eindrücke hin, die dem Leser bei der Lektüre bevorzugen.

Das Juniheft der von Dr. Erich Mehne herausgegebenen Zeitschrift 'Narus' weist bereits mit dem Titelbild auf die Eindrücke hin, die dem Leser bei der Lektüre bevorzugen.

Das Juniheft der von Dr. Erich Mehne herausgegebenen Zeitschrift 'Narus' weist bereits mit dem Titelbild auf die Eindrücke hin, die dem Leser bei der Lektüre bevorzugen.

Das Juniheft der von Dr. Erich Mehne herausgegebenen Zeitschrift 'Narus' weist bereits mit dem Titelbild auf die Eindrücke hin, die dem Leser bei der Lektüre bevorzugen.

Das Juniheft der von Dr. Erich Mehne herausgegebenen Zeitschrift 'Narus' weist bereits mit dem Titelbild auf die Eindrücke hin, die dem Leser bei der Lektüre bevorzugen.

Das Juniheft der von Dr. Erich Mehne herausgegebenen Zeitschrift 'Narus' weist bereits mit dem Titelbild auf die Eindrücke hin, die dem Leser bei der Lektüre bevorzugen.

Das Juniheft der von Dr. Erich Mehne herausgegebenen Zeitschrift 'Narus' weist bereits mit dem Titelbild auf die Eindrücke hin, die dem Leser bei der Lektüre bevorzugen.

Räumungs- Ausverkauf

Die gesamten Vorräte in:

Beleuchtungskörpern
für elektr. Licht

Messing-Tafelgeräten

Nickel-Tafelgeräten

Blech- und Lackierwaren

echten Bronzen

echten Marmorfiguren

Kunstporzellan-Figuren

Rosenthal, Hutschenreuther und Freureuth

**Tafelbestecken in Alpaca und
Christofle-Versilberung**

teils **20** teils **25%** Rabatt

im

Räumungs-Ausverkauf

Haus Köchlin

Karlsruhe i. Baden :: Ritterstraße 5

Bitte beachten Sie meine 8 Schaufenster

STADTGARTEN

Mittwoch den 20. Juli, nachmittags 3^{1/2} - 6 Uhr:
Konzert der Stadtkapelle

Operette im Konzerthaus

Heute 7^{1/2} Uhr: zum 1. Male

Die Czardasfürstin

Karten bei Müller, Kaiserstraße, Holzschuh, Werderstraße, Brunner, Kaiserallee, Verkehrsverein, Kaiserstr. Konzerthauskasse u. teleph. (7260) zu Mk. 1,50-5,50.

Morgen: Die Zirkusprinzessin

Residenz Lichtspiele Waldstraße

Heute und folgende Tage der große Erfolg:
Publikum und Presse sind restlos begeistert
über die neueste deutsche Filmschöpfung

Liebelei

7 wundervolle Akte, nach dem bekannten
Schauspiel von Arthur Schnitzler

Amor in der Straßenbahn

Neueste Filmberichterstattung

Unwetterkatastrophen in Deutschland - Das Eisenbahn-
unglück im Harz - Die Sturmflut im Gottleubatal.

Singschule

des Bad. Konservatoriums für Musik
Karlsruhe.

Neuanmeldungen von Schülern und
Schülerinnen aus allen Städt. Schulen
Mittwoch, den 20. Juli, nachmittags
von 3 Uhr, an in der Gartenstraße,
Schiller-, Nebenius- und Gutenberg-
schule II.

Aufgenommen werden Kinder aus den
4. und 5. Volksschulklassen und den
Sexten der höheren Schulen.

Neuanmeldungen für den Mädchen- und
Männerabendkurs bis 15. Sept. auf dem
Sekretariat des Bad. Konservatoriums,
Sofienstraße 43.

Satzungen sind bei der Anmeldung
erhältlich.

Verein Deutsch- tum im Aaland

Donnerstag, 21. Juli, abends 8 Uhr
Künstlerhaus (großer Saal)

Ostschlesischer Heimatabend

mit Lichtbildern, Volksliedern und Volks-
tänzen, veranstaltet von der ostschlesischen
Spielschar. - Eintrittskarten zu 2 - Mk.
(vorbehaltene Plätze) u. 1 - Mk. Studierende
und Jugendliche 30 Pfg. Vorverkauf bei
Schick, Waldstraße 21.

Spezial- Reparatur-Werkstätte

für
Juwelen, Gold- und Silberwaren

Vergolden und Versilbern,
Neuarbeiten / Umarbeiten

Beste Arbeit Billigste Preise

Friedrich Abt

4 Waldstrasse 4
vis-à-vis der Beamtenbank

Badischer Wissen- schaftlich. Prediger- verein.

Die Jahres-Versamm-
lung findet am 19. und
20. Juli 1927 in Karls-
ruhe in den „Vier Jah-
reszeiten“ (Gebellstraße)
statt.

Programm:

19. Juli (Dienstag),
halb 4 Uhr:

Vortrag von Pfarrer
Dr. Kurt Lehmann:
„Die parano-
ischen u. wien-
matige Stillebegehre“.

19. Juli (Dienstag),
8 Uhr:

Vortrag von Professor
Dr. Gerdler-Karls-
ruhe über „Die para-
nische u. wien-
matige Stillebegehre“.

20. Juli (Mittwoch),
halb 11 Uhr:

Vortrag von Professor
Dr. Ber. Gebelberg
über „Die parano-
ische u. wien-
matige Stillebegehre“.

20. Juli (Mittwoch),
halb 11 Uhr:

Vortrag von Professor
Dr. Ber. Gebelberg
über „Die parano-
ische u. wien-
matige Stillebegehre“.

Empfehlungen

Malerei
Kunst-Anstalt, Ender-
u. Lapeyere-Str., 11.
Kunst-Anstalt, Ender-
u. Lapeyere-Str., 11.
Kunst-Anstalt, Ender-
u. Lapeyere-Str., 11.

Karlsruher Hausfrauenbund

Mittwoch, den 20. Juli,
nachmittags halb 4 Uhr, im
Schiller-, Ritterstraße 7

Teemittag

mit musikal. Darbietungen.
Gelang: Konzertkassiererin Fräul.
Hilde Kimmel, Schillerstr. 11. u. Fräul.
Clavier: Pianistin Fräul. Margarete Bertram,
Schillerstr. 11. u. Fräul. Margarete Bertram,
Schillerstr. 11. u. Fräul. Margarete Bertram,
Schillerstr. 11.

Sofortige Gewinnausszahlung

3 Losbriefsorten à 50 Pfg., 11 St. 5 Mk.) auch ge-
1 Losbriefsorte à 45 Mk., 11 St. 10 Mk.) mischt
Nur Geldgewinne, sof. ohne Abzug zahlbar, aber

65000 Mk.
Stürmer Mannheim, O 7, 11. Post-
scheckkonto, 17043 Karlsruhe



Citrovaniille
In Apotheken

BEI MIGRANE
KOPFSCHMERZEN
NEURALGIE
ZAHNSCHMERZEN

Herrenunterjacketen
Kniebein-Kleider
H. Bodmer, v. L. Oehl's Nachf.
Handschuhgeschäft | Kaiserstr. 112

Wir sind die billigsten!

Zur Bequemlichkeit des Publikums eröffneten wir im Zentrum von Karlsruhe
am Ludwigsplatz (Haus Bäckerei Dennig)
eine Verkaufsstelle der unübertroffenen Juno-Fabrikate, der neuesten
Modelle 1927 u. verkaufen zu konkurrenzlosen Preisen:

Gasherde, 3 flammig, email. Kochplatte, 53/53 cm von Mk. **76 50**
Kohlenherde, 76/58 cm, mit Emailschiff von Mk. **71 10**
Kombi. Herde, 86/68 cm, 2 Kohlen und 3 Gasstellen Mk. **126.-**
Badeeinrichtungen (Porz. em Wanne und Kupferofen) Mk. **180.-**
Staubsauger: Protos, Progreß, Record, Record-Monopol etc.

Achten Sie genau auf die Größenmaße, da kleinere bei uns selbstredend noch billiger sind.
Veröffentlichte Angebote **ohne Verkaufspreise und Maße** können nicht über-
prüft werden und kommt es nicht darauf an, ob und in welcher Höhe Rabatte gewährt,
sondern auf die Verkaufspreise, die zu Grunde gelegt werden.

Gebrauchte Herde nehmen wir prinzipiell nicht in Aufrechnung, wodurch die
Käufer bei uns die volle Gewähr haben nur **neue** Herde zu erhalten.
Wir garantieren für sparsamen Gebrauch und gutes Backen.
Zahlungserleichterung. Gaswerksbedingungen.

RECKER & HAUFLER Spezialgeschäft für Herde
Bäder und Öfen
Büro und Lager: Belfortstr. 9. Laden: Am Ludwigsplatz.



KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499

Als ich noch Prinz war ...

Roman von Paul Gain.
Verlag Dtsch. Meister, Verdau Sa.
(22) (Nachdruck verboten.)

Da setzte sich der Zug in Bewegung. Anita lief noch eine kurze Strecke mit. Glücklicherweise, noch zur rechten Zeit gekommen zu sein.

Der Prinz beugte sich weit aus dem Fenster. Winkte ihr zu.

Dann lief er sich, da kaum noch etwas von dem Bahnhof zu sehen war, in die Postler fallen. Alvensleben lächelte.

„Das war wohl — eine Überraschung, Prinz?“ Der straffte sich.

„Ja. Es war nicht verabredet. Aber nun — war es doch gut so. Es war eine letzte Freude.“

Als Anita sich umwandte, bemerkte sie Pippich. Und nun erst wurde es ihr eigentlich bewußt, daß dieser — dessen Gesicht ihr von der einmaligen Begegnung vor dem Theater wohl bekannt war — auch vor dem Kupee gestanden und als der Zug anrückte, eine tiefe Verbeugung gemacht hatte. „Herdi“ hatte — dessen entsann sie sich — ja gesagt, er wäre ein Studienfreund von ihm.

„Ja — nun ist er weg —“, sagte Pippich zu ihr, ihren fragenden Blick bemerkend. Er arg höchlich den Hui.

Sie lächelte.

„Ah — Sie sind ja ein guter Freund von Herdi, nicht wahr?“ sagte sie unbefangen.

„Gewiss: von Pippich. Guter Freund ist ein bißchen zu viel gesagt, gnädiges Fräulein. Sagen wir: Ein guter Kriegskamerad des Prinzen.“

Anita blinnte verwundert.

„Wie? Des Prinzen?“

„Nun ja — seiner Durchlaucht, entschuldigen Sie —“

„Sie scherzen wohl, Herr —“

Sie suchte nach dem Namen.

„Von Pippich, Gnädigste. Aber nein — warum? Das Infinitiv aufrechtzuerhalten ist mir gegenüber ja nicht nötig. Ich kenne den Prinzen zu gut.“

Anita wollte lachen. Aber es gelang ihr nicht. Sie fühlte plötzlich ein Zittern in den Füßen.

„Was — sagen Sie da —?“

Pippich wies sich auf die Lippen. Mein Gott, mußte sie denn wirklich nicht, wer ihr Freund war? Das war doch kaum anzunehmen. Sie sah ja ganz versteinert aus. Da hatte er vielleicht was Schönes angedeutet.

„Ah — Dummheit! Die Episode war vorbei für den Prinzen. Das war doch klar. Man hatte ihm von Wien aus einen Wink gegeben. Daher die Ankunft Alvenslebens! Pippich ertrot mit einemmal alle Zusammenhänge — er kannte doch die Geschichte. Jedes galante Abenteuer mußte ein Ende haben! Alvensleben hatte seinen bestimmten Auftrag gehabt — das war nun ganz klar. Und der Prinz hatte selbstverständlich zu gehorcht gehabt.“

Vorbei!

„Gewiss, Sie, Gnädigste, daß ich Sie ein Stück begleite? Ist Ihnen nicht wohl?“

Da riß sich Anita zusammen.

„Doch. — Ja, ich bitte Sie, mir zu sagen — nicht hier, kommen Sie. Man wird schon aufmerksam. Ich will doch wissen —“

Sie verließen den Bahnhof.

Schlügen eine Seitentrafre ein, die um die Stadt herumging.

„Sie sind ein Studienfreund von Herdi, nicht wahr?“

Verzeihung — ein Kriegskamerad. Ich sagte es schon. Wir gehörten dem gleichen Regiment an, dem Prinz Branzell durch seine Zugehörigkeit besonderen Glanz gab.“

Anita presste die Hände gegen das ungebärdige Herz.

„Prinz Branzell, sagen Sie! Herrgott — das ist doch nicht wahr! Er ist Arzt! Er ist doch kein Prinz!“

Da begriff Pippich, daß sie wirklich nichts wußte. Natürlichkeit war in ihm. Nun ja — der Prinz hatte für dieses Abenteuer die „Durchlaucht“ abgelegt — natürlich, War zu verstehen.

Und nun — war für ihn das Abenteuer vorbei. Das Mädel hätte nie wieder was von ihm gehört. Ja dumm, daß er gerade dabei sein mußte. Es blieb ihm wohl nichts anderes übrig, als Aufklärung zu geben. Du lieber Gott — sie würde Augen machen, wenn sie nun erfuhr, wer ihr Liebster gewesen war.

„Alterslieb ich sie ja aus. Kein Wunder, wenn der Prinz sich da nicht so leicht trennen konnte.“

„Ja, Gnädigste — es ist mir unendlich peinlich — aber —“

„Neben Sie, reden Sie!“

„Ihr — Ihr Freund ist wirklich Prinz Branzell, Karl Ferdinand Branzell, der einzige Sohn des Erzherzogs Karl August Branzell zu Wien. Sie können es mir glauben — wir waren vor fünf, sechs Wochen gemeinsam auf dem Verlobungsfeiern der Prinzessin Eibel von Basseuereoburg, das, wie Ihnen wohl noch bekannt sein wird, im Hotel „Zur Krone“ gefeiert wurde.“

Herrgott —!

Anita entsann sich plötzlich der Szene von damals: Das vorfahrende Auto bei Frau Goller — gegen Abend — „Herdi“, in Eile, auf die Reparatur des Frads wartend —. Aber dann war ja doch alles — Lüge!

„Er ist Arzt — erzählte er —“

„Er hat studiert — das ist richtig. Hat wohl auch eine Klinik in Wien, soweit ich weiß —, aber deshalb ist er doch Prinz Branzell! Und — ein Kurier aus Wien hat ihn nun offenbar geholt — der Herr, der neben ihm im Kupee stand. Ein Baron von Alvensleben —“

Anita war es, als verhäfften graue Nebel ihr den Blick.

Sie — die Geliebte eines Prinzen! Ein — Fürstentum! Nichts weiter! Es — konnte doch nicht wahr sein! Dann waren ja auch alle Zukunftshoffnungen nur — eine Lüge gewesen.

Sie krallte sich an Pippich — aufgerührt im Innersten.

„Wer — wer sind Sie?“

„Freiherr von Pippich — Hofchef des Großherzogs —“

Anita sah in dem grauen Nebelgewirr das Wappen, ihr wohl bekannt, das damals die

Karosserie des Autos schmückte, das vor dem Theater hielt.

„Und — die Dame, mit der Sie — damals im Theater waren?“

„Die Großherzogin!“

Eine tiefe Traurigkeit, ein heraldisches Mitleid wallte plötzlich in ihm auf. Dieses Mädchen — war kein Amüstermädchen! Sie war — ins Herz getroffen. Sie hatte geliebt — in unendlichem Vertrauen.

„Sie müssen nicht weinen —“, murmelte er. „Nein — Sie müssen ruhig sein. Der Prinz ist wohl letztendlich gewesen — aber er wollte Sie gewiß nicht trüben. Sein Herz ist ehrlich. Denken Sie mit verzehrender Liebe an ihn. Viel leicht — ist auch er nicht der wirkliche Schuldige.“

Anita hörte ihn kaum.

Nur ein Gedanke war in ihr und zerriß ihr das Herz: Prinzenliebchen!

„Ich habe — nichts gewußt —“ flüsterte sie. „Ich habe ihm alles geglaubt —“

„Man muß so vieles verzeihen — so vieles — Und — warum wollen Sie ihn verurteilen? Bieleicht —“

Da blinnte sie ihn groß an.

Und schüttelte den Kopf.

„Ich weiß schon — ich war ihm ein Sommer glück. Und — es ist vorbei —“

Ihre schlante Gestalt redete sich.

Der alte Stolz lebte noch in ihr — wurde noch und machte sie herbe und frei.

„Ich — danke — Ihnen — daß Sie mir das alles gesagt haben —“

„Nein, der Fremde sollte sie nicht länger in ihrer Dual leben. Das — mußte sie allein mit sich abmachen. Und — die Lante?“

Ihre Stimme schwankte.

„Nun lassen Sie mich — allein gehen. Ich — ich bin schon wieder — stark —“

Sie nickte ihm nur zu. Und ging davon. Mit eifigen Schritten, in denen eine verzweifelte Sehnsucht nach Alleinsein war. —

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis

Ernte und Aberglauben.

Die wichtige Erntezeit, der Höhepunkt des Schaffens und Wirkens des Landmannes, nimmt bald ihren Anfang. Bei unseren Vorfahren, den alten Germanen, galt die Erntezeit als heilig. Nach ihrem Volksglauben hielten Landbau und Ernte unter dem Einfluß besonderer Gottheiten, welche den Früchten des Feldes Segen und Gedeihen verliehen. Als das Christentum kam, übertrug man Gott als dem höchsten Ernteherrn viele Segenswirkungen, aber der alte Götterglaube ließ sich nicht ausrotten; nur wurden aus den feindlichen Gottheiten unheimliche, dem Ackerbau mißgünstige gesinnte Dämonen. Keine dieser Annahmen findet man noch heute allermehr in Deutschland. So warnt man die Kinder, wenn sie Kornblumen oder Klatschmohn im Getreide pflücken wollen, vor dem Kornstüber oder Kornmaler, einem geistlichen Tier.

In Mitteldeutschland kennt man die Roggenmähne, auch Korn- oder Roggenfrau genannt. Sie ist ein tiefenhaftes Weib von unheimlichen Behörden und zerdrückt die Kinder an ihrer schmerzlichen Brust. Solch ein Kornmägen ist auch der Bilm-, Wilken- oder Bilmwreiter, ein Wesen, das den Landeuten die Felder verwüsten und mit seinen Scheln, welche er sich an seine Hüften gebunden hat, Gänge im Getreide mäht. Ähnlich heißt er auch Johannisschmitter, weil er vom Johannistage ab sein schädliches Werk verrichtet. Wer ihn in seiner hübenhaften Gestalt und mit seiner langen Senfe erblickt, muß sterben. Ein bekannter Kornmägen ist auch der „Alte“. Er sitzt im Getreide. Will er den Menschen wohl, so behütet er es, im anderen Falle klopft er die Weizen aus, so daß der Landmann nichts erntet.

In Süddeutschland wird er in der letzten Garbe genannt. Darum erweist man ihr besondere Ehre und Aufmerksamkeit. Beim Erntemahl bekleidet man sie mit Hoch, Hofe und Beste und legt ihr einen „Korn“ in die Hand. In dieser Gestalt bringt man den „Alten“ der Gutsbesitzer, und die älteste Schmittlerin hält eine gerichte Anrede.

*

Silberne Hochzeit. Am 20. ds. Mts. feiert Herr Heinrich Koch und Frau, Inhaber des bekannten Uhren- und Goldwarengeschäftes, das Fest der silbernen Hochzeit. Gleichzeitig begeht die Firma die Feier des 150. Geschäftsjubiläums. Herr Heinrich Koch, der in diese 25 Jahre Inhaber des Geschäftes ist, hat sich verdient, durch unermüdbaren Fleiß und vorbildliche Geschäftsführung die Firma auf die heutige Höhe zu bringen.

Ein Gefellen-Jubeltag. Unter großer Beteiligung der katholischen Bevölkerung Karlsruhe fand am Sonntagabend in der großen Festhalle ein Fest zum 25-jährigen Bestehen des katholischen Gefellenvereins Karlsruhe eine Feier statt. Unter den Ehrengästen sah man Landespräsident Dr. Baumgartner, Ministerialrat Dr. Präfident Wittemann, Ministerialdirektor Dr. Müller, Vertreter der Stadt und des Staates, sowie die gesamte Geistlichkeit. Domkapitular Dr. Gröber hielt die Festrede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Sonntagsruhe am Verfassungstag. Die Presseerklärung der badischen Regierung teilt u. a. mit: „In Baden ist seit dem Jahre 1923 der 11. August als Verfassungstag ein gebotener Festtag, d. h. an diesem Tage ist Feiertagsruhe. Das für den Verfassungstag bestehende Verbot der öffentlichen Arbeiten in der Landwirtschaft hat sich in der Folgezeit in den für den Fall der Witterungsverhältnisse unverschiedenen Arbeiten geübt werden müssen. Und kann die Ortspolizeibehörde für unverschiedene Arbeiten in der Landwirtschaft Nacharbeiten erteilen, wenn die Notwendigkeit der Sonntagsarbeit vom Unternehmer nicht absichtlich herbeigeführt worden ist. Der Stand der landwirtschaftlichen Arbeiten ist im laufenden Jahre infolge der schlechten Witterungsverhältnisse günstiger. Der Minister des Innern hat infolgedessen durch Erlaß an die Bezirksbehörden nach Maßgabe der landesherrlichen Verordnung vom Juni 1892 (§ 5 Abs. 2) allgemeine Anweisung erteilt, daß es nicht Aufgabe der Polizei- und Gendarmeriebehörde sein könne, durch eine unzulässige Umschau eine große Zahl von Straftaten zur Anzeige zu bringen.“

Der Beginn der Gerichtsferien. Die Gerichtsferien haben begonnen und dauern bis zum 15. September. Die Gerichtsferien bedeuten nur einen Stillstand der Justiz auf dem Gebiet der Zivilrechtspflege. Bei den Land- und Amtsgerichten werden während der Ferien besonders eilige Sachen erledigt, während die Zivilprozesse ruhen. Anders ist es bei der Strafrechtspflege. Hier findet nur eine gewisse Einschränkung statt. Die Zahl der Berufungskammern ist auf die Hälfte herabgesetzt, die als Berufungskammern weiterarbeiten. Auch bei den Landgerichten sind immer zwei Abteilungen besetzt. Bei der Belastung der Justiz kann man aber genötigt, auch eine Reihe weiterer Fälle, bei denen die Angeklagten noch in Haft sind, zur Erledigung zu bringen. Die Befekung der Gerichte ist eine ferienmäßige, da die Richter in der einen oder anderen Hälfte der Ferien ihren Urlaub erhalten.

Promenade-Konzert. Dienstag, den 19. ds. Mts. 6 Uhr, findet am Lidellplatz unter Leitung des Herrn Obermusikleiters Heißig ein Promenadekonzert der Karlsruher Polizeimusik statt. Wie wir hören, dürfen wir uns im Laufe der Sommermonate des öfteren an verschiedenen Plätzen der Stadt an musikalischen Vorträgen erfreuen.

Singschule des Bad. Konservatoriums für Musik. Am Mittwoch, den 20. Juli, nachm. von 1 bis 2 Uhr kann in folgenden Schulen: Gartenschule (Edle Garten- und Karlsruh.), Rebeschule (Rebenstr.), Schillerstraße (Kaiserstr.), Gutenbergschule (Kaiserallee-Melkenberg) die Anmeldung für die Neuzutretenden

in die Singschule erfolgen. Ueber Besetzung und Zweck der Singschule klärt am besten der § 1 ihrer Satzung auf, welcher lautet: „Zweck und Ziel der Singschule ist die systematische Heranbildung ihrer Schüler zu wirklich guten Sängern und Erweckung der Freude und des Verständnisses für edlen Gesang.“ Der Lehrgang umfaßt daher in erster Linie Ton- und Stimmbildung auf hygienisch-physiologischer Grundlage; ferner Notensingen und allgemeine Musiklehre, Gehörübungen und Musikdiktat; künstlerische Pflege des Liedes. Weiterhin erfolgt die Einführung in die verschiedenen Stimmarten der Gesangsmusik. Hier handelt es sich demnach vor allem um die Pflege des gesanglich Schönen durch Schulung der Sprach- und Gesangswerkzeuge sowie des (äußerst wichtigen) Ohres. Für das Kind anfangs nur gefühlt, später bewußt empfunden, stecken darinnen Schönheitskultur, Gemütsbildung und Gesundheitspflege. Nebenher schreibt die Pflege des musikalisch Richtigen, die Pflege des Rhythmus und das Notensingen zur Erzielung späterer Sicherheit, Selbstständigkeit und Weiterbildungsmöglichkeit. Diese Fertigkeiten, die vielerorts noch als das Ideal des Sängers angesehen werden, haben eigentlich mit Gesang recht wenig zu tun; aber es sind eben sekundäre Notwendigkeiten. Mit der Pflege des Liedgesanges als Hauptanwendung alles dessen, was Ton- und Stimmbildung, Rhythmuspflege und Notensingen als Mittel zum Zweck bieten, erstreckt die Singschule gleichzeitig die Erziehung bezw. Pflege ästhetischer und ethischer Werte. Man melde nur solche Kinder an, bei denen eine gewisse Musikbegabung klar zu erkennen ist, und die Voraussetzungen besitzen. Kranken und schwächlichen Kindern erpäre man von vornherein eine Mehrbelastung durch diesen neuen Unterrichtsgegenstand; auch die verhältnismäßig sehr bald Ricken in den Reihen einer Singschule. Für Knaben wird der gleichzeitige Besuch von Singschule und Handarbeitsunterricht im allgemeinen untragbar. Zu den Mädchen- und Männerabendkursen können in der Zeit vom 15. Juli bis 15. September im Sekretariat des Bad. Konservatoriums für Musik ebenfalls Neuanmeldungen erfolgen.

Straßensperrung. Die Straße Triberg — St. Georgen ist, wie wir in Ergänzung der Karte in unserer letzten Nummer noch mitteilen, bis zum 22. Juli gesperrt. Die Umleitung geht über Willingen — Börsenbach — Furtwangen — Triberg und St. Georgen — Schramberg — Gausach.

Zum Bürgermeister gewählt. Der Bürgerausschuss Triengen im Klettgau hat im 3. Wahlgang den Hauptgeschäftsführer des badischen Beamtenbundes, Herrn Dr. Frank, in Karlsruhe, mit 38 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der Gewählte war im ersten und zweiten Wahlgang als Kandidat nicht aufgestellt und hat am 16. Juli als Sammelfeldat 1/2 der Stimmen auf sich vereinigt. Mit Dr. Frank verliert die badische Beamtenschaft ihren in allen wichtigen Beamtenebelangen durchaus kenntnisreichen und erfahrenen Berater, der über 3 Jahre die Interessen der Beamtenschaft in vorbildlicher Weise vertreten und die Fachzeitung „Der Beamte“ mit Anerkennung redigiert hat. Man darf daher der Stadtgemeinde Triengen zur Wahl dieses tüchtigen Volkswirtschaftlers Glück wünschen, die badische Beamtenschaft und insbesondere auch die oberen Beamten sehen Dr. Frank von seiner letzten, so erfolgreich geführten Stellung umgern und mit den besten Wünschen für die Zukunft scheiden.

bid. Das Badische Gesetz und Verordnungsblatt Nr. 22 enthält eine Verordnung des Staatsministeriums über die Gebühren der Gesundheitsbeamten für amtliche Verrichtungen.

Töblicher Unfall. Der Maurer Jakob Grobmann, der am Mittwoch bei einem Umbau am Rondellplatz infolge Aufstehens eines Gerüstbalkens vom zweiten Stock in den ersten Stock stürzte, ist am Samstag vormittag seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Neues vom Film.

Kammerlichtspiele. Der vielgelobte vorzügliche Zurlroman von Ludwig Wolff, der zurzeit in den Kammerlichtspielen läuft, ist von der Ufa verfilmt worden. Es ist daraus ein wirklich beachtenswerter Film entstanden. Die äußerst spannende Handlung mit der überaus sympathischen Liebesgeschichte hat den Hauptdarstellern Alfons Bröndel und Diane Bald Gelegenheit geboten, ihr ganzes Können zu entfalten. Ebenso sind die übrigen Rollen mit ganz erstklassigen Kräften besetzt. So daß der große Erfolg dieses Filmes voll und ganz berechtigt ist. Am Programm wird auf vielseitigen Wunsch Harold Lloyd — 1927: 1. gezeigt, welcher Film die größten Kadabalen hervorruft wird. Ebenso die neueste Gemälde-Wochenchau sowie ein hochinteressanter Kulturfilm.

Chronik der Vereine.

Der F.C. Baden Karlsruhe hielt am 2. Juli im „Palmengarten“ die Generalversammlung ab. Bei der Neuwahl war es nicht möglich, den bisherigen Vorsitzenden Brannath wieder zu gewinnen, da er in seinem neuen Amt als stellv. Gauverbandsvorsitzender mit Arbeit überlastet ist. Das Ehrenmitglied, Metzger, brachte dem Ausschussenden die Dankesworte entgegen. Die Neuwahl ergab den Vorstand aus folgenden Herren: 1. Vorsitz: Herr Ed. 2. Vorsitz: Herr Sauerbrenner, 1. Kassier Herr Müller, 2. Kassier Herr Dr. Sauerbrenner, 1. Schriftführer Herr Müller, 2. Schriftführer Herr Lehmann, Vereinsauswärtiger Herr Kühnel, Jugendleiter Herr Rofer, sowie weitere Beisitzer.

Veranstaltungen.

Wiener Operette im Konzerthaus. Emmerich Kalmann's durch ein Jahrzehnt meistgespieltes Werk „Gardasfürstin“, auch hier bekannt und beliebt, geht heute abend als zweites Werk der Raimannwoche neu einstudiert in Szene. Die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Willi Stäbler, am Pult Herr Kapellmeister Ernst Pollini. Morgen wird der Salonstücker „Zirkusprinzessin“ wiederholt. Ein Werk, das schon alle seine vorherigen Aufführungen wegen Lebenswert ist, dabei jedoch den Vorzug hat, auch noch eine wirklich gute Operette zu sein.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Gutes Wetter vorausgesetzt, findet am Mittwoch nachmittags von 3—6 Uhr im Stadtpark ein Konzert der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors E. Frrgang statt. Die Programmfolge ist abwechslungsreich und vermag dem verdünnten Gesellschaft der Konzertbesucher Rechnung zu tragen. Da die Mittwoch-Nachmittage im Stadtpark besonders große Ausübungskraft ausstrahlen, wird auch dieses Konzert ein zahlreicher Besuch besichtigen sein.

Musisches Konservatorium. Das Programm des heutigen Prüfungskonzertes, des letzten, welches im Konzerthaus stattfindet, enthält das virtuose Klavierkonzert in G von Mendelssohn, das Violinkonzert von Wieniawski, beide mit Orchester, außerdem die Arie „Al re pastore“ für Sopran, obligate Violine und Orchester und verschiedene andere Solos und Instrumentalwerke. Dieser heutigen Aufführung folgen noch 3 weitere Veranstaltungen im Saale der Anstalt am Donnerstag, Samstag und Montag, 21., 22. und 23. Juli.

Die bernische Karlsruher Musiklehrerschaft veranstaltet Samstag, 23. Juli, abends 8 und 9 Uhr, abends 9 Uhr 30 Minuten im „Palmengarten“ 38 Schülern und Schülerinnen aus 16 Klassen Gelegenheit gegeben ist, die erworbenen Kenntnisse in Klavier, Violoncello und Gesang einem größeren Auditorium vorzuführen. Die interessante, reiche Abwechslung bietende Zusammenstellung der Programme verbringt einige Stunden frohen Gedenkens für Schüler, Eltern und sonstige Zuhörer. Der Eintritt ist frei. Die Vorstellungen finden im Hofsaale, Kreisstraße 84, gegenüber dem alten Bahnhofsplatz.

Tagesanzeiger

- Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.
- Dienstag, 19. Juli.
- Städt. Konzerthaus (Wiener Operette): 7 1/2 Uhr: Die Gardasfürstin.
- Musisches Konservatorium: 8 Uhr: Solospiel, Sologebung in der Eintracht.
- Reklame-Lichtspiele: Liebesel. Amor in der Straßendahn.
- Instrumentalverein Karlsruhe: 8 1/2 Uhr: Mitteldorferkonzert im Musischen Konservatorium, Waldstraße.

Portugal

Te drückender die Hitze,

um so willkommener "4711" Portugal! Entspannung und Mattigkeit schwinden, wenn dieses einzigartige Haarwasser die Kopfnerven erfrischt und belebt. Angeregt durch den kühlen Duft des "4711" Portugal, genießt man die Mußestunden heißer Sommertage mit köstlichem Behagen.

Ganze Flasche RM 3.80
Halbe Flasche RM 2.50

Nur echt mit der ges. gesch. "4711".

Sport Turnen Spiel

Pferderennen in Achern.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatt“.)

Der Achener Renntag wurde bei herrlichem Wetter abgehalten. Auf allen Plätzen bewegte sich eine riesige Zuschauermenge, die die Rennen mit höchstem Interesse verfolgte. Anspornend durch eine Serie von Favoriten-Erfolgen wurden nach jedem Rennen die Totalisatorblätter dicht umlagert und der Umsatz auf den Käffen erreichte für einen Provinzialplatz eine stattliche Höhe. Wie stets, wies der Gabentisch auch diesmal eine große Anzahl Ehrenpreise und Andenken auf, die allgemeinen Beifall fanden.

Das Gelände befand sich in denkbar bester Verfassung und alle am Platze befindlichen Pferde wurden gefaltet. Im allgemeinen konnte man bei dieser Veranstaltung feststellen, daß das Publikum von dieser Gegend großes Interesse für die Pferderennen zeigt. Sportlich waren die 4 Vollblutrennen gut besetzt; nur die Halbblutrennen litten mit der Beteiligung zu wünschen übrig.

Der Preis von Achern, ein Jagdrennen für Herrenreiter, war glänzend besetzt und verlief überaus spannend. Herr Mosner gewann zum 6. Male diese Prüfung. Zwei Vollblutrennen konnte Trainer Wähig-Frankfurt feiern; auch Herr Haut-Landau gewann zwei Halbblutrennen, dadurch kam der Joden Theile zu einem Doppelerfolg. Der Landauer Pflanzhof, im Besitze des Herrn Best, konnte im Halbblutjagdrennen bald ein Unheil anrichten. Der Hengst warf an der ersten Hürde seinen Reiter ab und lief das ganze Rennen mit den übrigen Teilnehmern mit. Er lief kreuz und quer und gefährdete die Teilnehmer stark. Im 2. Platz sprang der reitlose Hengst über die Barriere und rief einen Zuschauer um, der mit Durchschlagen ins Krankenhaus gefahren werden mußte. Durch den Sturz muß der nützliche Hengst einige Wochen feiern und wird vor den Hiesigen Rennen kaum herausgebracht werden. Der Stall Haut-Landau, der mit zwei Pferden die Reife nach Achern angetreten hatte, gewann die beiden ersten Halbblutrennen.

Von den fünf Bewerbern im Preis von Britteneschloß war Reminius das beste Pferd und gewann ganz überlegen.

Der Ballack setzte sich gleich mit an die Spitze, und übernahm auf der Gegenseite die Führung, welche er bis ins Ziel behielt. Pflanzhof machte zum Schluß viel Boden gut und besetzte den 2. Platz. Derbert verfuhr stets auszubreden, aber sein Reiter, Herr v. Imhoff, konnte ihn noch nach Hause bringen.

Das schwächste Feld des Tages war der Preis vom Achertal. Auch in diesem Rennen war der Deutsche Vertreter überlegen. Ehrentraut sah eine zeitlang nach dem Siege aus, mußte sich aber mit dem 2. Platz begnügen.

Das erste Vollblutjagdrennen war mit sechs Pferden besetzt. Im Preis von Allersheim ging der Aviator die bessere Platzklasse und entschied sich für sich den Sieg. Das Feld ging geschlossen auf die Reife. An dem ersten Sprung brach Dulcinea aus, auch Gentian wurde angefallen. Vor den Tribünen kamen Tischerstein, Carla und Aviator. Unverändert war das Bild bis im Einlauf, wo Aviator vorging

und das Rennen für ihn gewonnen war. Bergschmied nicht ging am vorletzten Bogen an Carla vorbei und holte sich das 3. Geld.

Reich an Zwischenfällen war das Halbblutjagdrennen. Der erste Sprung nahm 2 Pferde aus dem Rennen. Pflanzhof warf seinen Reiter ab und Derbert, der zum zweiten Male gesteuert wurde, weigerte sich, die Hürde mitzunehmen. Landgraf und Bergschmied machten nun das Rennen unter sich aus, von denen auf der Plache nur Landgraf das bessere Pferd war. Bergschmied und Landgraf gingen Gurt an Gurt über die Sprünge, der Hengst stets zurück, kam aber immer auf der Plache an Bergschmied heran. Im Einlauf zog dann Landgraf davon.

Das Hauptereignis des Tages, der Preis der Stadt Achern, vereinigte fünf Pferde am Start. Blau und Weiß führte nach Fall der Starteisen für Silbertaler und Valence. Vor den Tribünen sah sich Le Parodien vor, dagegen blieb Valence zurück. Auf der Gegenseite übernahm Le Parodien die Führung vor Silbertaler und Blau und Weiß. Im Einlauf und vor den Plagen kam Le Parodien als erster durchs Ziel. Blau und Weiß und Silbertaler kämpften hart um den 2. Platz. Der Besitzer von Silbertaler legte gegen den Zweiten Protest ein wegen zu wenig getragenen Gewichtes. Das Schiedsgericht entschied den zweiten Sieger für Silbertaler, den 3. für Valence und den vierten für Conful II.

Vom Start bis ins Ziel führte Sternchen im Preis von Edeltrauengrab. Die Stute erweist einen guten Start und ging mit mehreren Längen davon. Von dem Rubel führte Sternchen vor Agnes und China, den Schluß bildeten Begaja VII und Sahara. Dame du Thil wurde auf der gegenüberliegenden Seite angefallen. Begaja VII, der mit der Peitsche gewaltig nach vorn gebracht wurde, sah bald nach dem Sieger aus. Im letzten Bogen wurde der Reiter von dem Schimmel bald herabgeworfen und verlor dadurch viel Boden. Er besetzte sicher den 2. Platz vor den kämpfenden China und Strumen.

Das einzige Nachrennen für Vollblüter war der abschließende Preis vom Schwarzwald. Valens, der auf vom Start kam, führte den ganzen Weg bis im Einlaufbogen, wo dann Hilf dir selbst vorging und gewonnenes Spiel hatte. Meis machte im Einlauf viel Boden gut und konnte das zweite Geld vor Valens retten. Der Stall Spim. Krauß kam mit Parioli und Buccina nie zur Geltung.

Die Ergebnisse:

I. Preis vom Britteneschloß; Nachrennen, 1600 Meter (Ehrenpreis und 400 Mk.): 1. Herr Haut, Landau, Lewinius Str. R. W., 60 1/2 Ka. (Theile); 2. Pflanzhof, 66 1/2 Ka. (Kerthardt); 3. Bergschmied, 71 1/2 Ka. (Münd). Toto 1:13 12; ferner liefen: Derbert, Silberfugel, 3 Längen, Hals.

II. Preis vom Achertal; Nachrennen, 1600 Meter (Ehrenpreis und 400 Mk.) für Dreijährige: 1. Herr Haut, Landau, Vorelen Str. R. St., 63 1/2 Ka. (Theile); 2. Ehrentraut, 63 1/2 Ka. (Münd); 3. Konstantin, 65 Ka. (Schäfer); 3 Längen. Toto 12:10. Kopf, Weile.

III. Preis von Allersheim; Vollblut-Jagdrennen, 2000 Meter (Ehrenpreis und 2000 Mk.): 1. Dr. F. Merks Aviator, Str. R. S. Herr Aventure, 62 Ka. (D. Wehe); 2. Tischerstein, 60 1/2 Ka. (R. Pfänder); 3. Bergschmied, 58 Ka. (Gutmann). Toto 12:13 16. 1 Länge, R. W.; ferner liefen: Carla (Dehner); Dulcinea, ausgeb., Gentian, angeb.

IV. Preis vom Mannessee; Halbblut-Jagdrennen, 2500 Meter (Ehrenpreis und 650 Mk.): 1. Spim. Flanbart Landgraf, 71 Ka. (Dauth); 2. Bergschmied, 73 Ka. (Münd). Toto 12:11, 12; ferner liefen: Pflanzhof gef. Derbert angeb., 2 Ka.

V. Preis der Stadt Achern; Jagdrennen, 3000 Meter (Ehrenpreis und 2000 Mk.): 1. E. v. Mosner Le Parodien, Str. R. S. v. Marjan-La Bucette, 71 1/2 Ka. (Bel.); 2. Silbertaler, 65 Ka. (Volkmann); 3. Valence, 68 1/2 Ka. (v. Stollbrod). Toto 15:10 10. 2 Längen, S. W.; ferner liefen: Conful II (v. Imhoff), Blau und Weiß, 65 Ka. (v. Galoffstein) wurde als Zweiter disqualifiziert.

VI. Preis vom Edeltrauengrab; Jagdrennen, 3000 Meter (Ehrenpreis und 2000 Mk.): 1. Str. R. Webers Sternchen, Str. dbr. St. v. Penzolele-Sternblüte, 59 1/2 Ka. (R. Dehner); 2. Begaja VII, 61 1/2 Ka. (R. Thiel); 3. Strumen, 68 Ka. (v. Imhoff). Toto 17:11 11 11. 3 Längen, Weile, Hals; ferner liefen: China, 66 1/2 Ka. (R. Pfänder), Agnes, 65 1/2 Ka. (L. Sauer), Sahara, 59 Ka. (Gutmann), Dame du Thil angeb.

VII. Preis vom Schwarzwald; Nachrennen, 1800 Meter (Ehrenpreis und 2000 Mk.): 1. J. Brammers Hilf-dir-selbst, Str. R. S. v. Eastern-Heimchen, 59 1/2 Ka. (M. Seiffert); 2. Meis, 56 1/2 Ka. (H. Klotzmeier); 3. Valens, 55 1/2 Ka. (Höfle). Toto 25:13 14; ferner liefen: Parioli, 53 1/2 Ka. (D. Wehe), Buccina, 55 1/2 Ka. (Gutmann), Delphin, 49/52 1/2 Ka. (L. Sauer), 1 Ka. S. W.

Schlagball.

Schlagball R.T.S. Karlsruhe-Lo. Breiten 62:22. Zum Gouturnfest in Ettlingen sei ergänzend nachzutragen, daß der Karlsruher Männerturnverein, der einige im Karlsruher Turngau, der das schöne alte Schlagballspiel mit Singabe pflegt und sich damit schon große Erfolge errang, einen Beifall gegen den Turnverein Breiten (Karlsruhe) austrug. Viele Hunderte von Turnern und sonstige Zuschauer verfolgten mit großem Interesse dieses alte Turnerspiel, das keine Propagandawirkung sicher nicht verfehlt hat. R.T.S. blieb durch seine bessere Schlägerarbeit mit Weißballen mit 62:22 Punkten Sieger und sicherte sich damit die Gruppenmeisterschaft Mittelbadens.

Turnen.

Turnverein Mühlburg von 1861. Bei dem am Sonntag stattgefundenen 25. Gouturnfest in Ettlingen beteiligte sich, wie bereits gemeldet, auch der Turnverein Mühlburg 1861 e. V. mit vollem Erfolge. Mit einer für seine Verhältnisse besonders stattlichen Anzahl von 58 Teilnehmern errang er sich im Vereinswettkampfe den ersten Turnplatz. Es konnten sich im Rechenkampfe (Oberstufe) die Turner Willi Regenheid den 4. Preis und Turner Karl Gräber den 7. Preis erringen. Im Siebenkampf für Kellere errang sich der Seniorturner Max Schüb, trotz seiner 60 Jahre den 5. Preis. Bester schöne Erfolge erzielten im Siebenkampf Unterstufe, Erwin Köllern; im Rechenkampfe für Jugend: Walter Regenheid; und Gust. Scheufele und im Achtkampf für Jugend: 2. Dittmar, Hugo Wild und Otto Scheufele.

Dank der eifrigen Singabe aller Teilnehmer, dank aber in erster Linie der unermüdbaren und außerordentlichen Tätigkeit seines heimischen Turnwartes Frh. Erb darf der Turnverein Mühlburg 1861 seine Erfolge beim 25. Gouturnfest mit besonderem Stolz und Freude in seine Vereinsannalen buchen.

Gouturnen des Mannheimer Turnvereins. Unter reger Anteilnahme konnte der T.V. 1887 Mannheim im Sandhofen die Feier seines 40-jährigen Bestehens begehen, die durch das gleichzeitige stattfinden Gouturnen des Mannheimer Gaus eine besondere Bedeutung erhielt. Außerdem hat der Verein bei dem am Samstag abend stattgefundenen Festbankett die Weibe seiner zweiten Bühne

vorgenommen. Während der Sonntag vormittag dem Einzelturnen und den Kämpfen um den Reisschild und den Siegfriedmehrwert vorbehalten blieb, fand am Nachmittag im Anschluß an den Festzug das Vereinswettkampfen und die allgemeinen Freiwettkämpfe des Gaus statt. Staffelläufe vervollständigten das Programm.

Tennis.

Gute Beteiligung in Wetzheim. Die Senioren-Tennismeisterschaft der Deutschen, die im Rahmen des Wetzheimer internationalen Turniers zur Entscheidung kommt, hat 16 Meldungen gefunden, darunter von Dr. Behrens, R. v. Müller, Dr. Reuter, Dr. Schmidt, Knab und Seebach. Am Turnier selbst, das am Mittwoch bereits begonnen hat, ist diese Tennisklasse vertreten. Das Herren-einzel um den Hindenburg- und Schwarzwald-Pokal bestreiten 2 Spieler, von denen besonders der bekannte Däne Axel Petersen zu nennen ist. Arne Belschow-Nasmussen, Dänemark, die Engländer Austin, Powell, Baines, Horne und Young vervollständigen die Liste der ausländischen Teilnehmer, die insgesam auch schon in Wetzheim eingetroffen sind, also nicht nur auf der Meißeliste haften. Von erstklassigen deutschen Spielern sind bei den Herren Regel, Wetzheim, die Mannheimer Dr. Bub, Mosier und Dopenheimer, Dr. Bill, Ruch, Karlsruhe, Gesehlich und Kreuzer, Frankfurt, Siebhoff, Münden, Prenn, Berlin, und Stab, Köln, bei den Damen Frau Friedleben und Frau Kemp, Frankfurt, Fr. Weide, Freiburg, Frau Krug, Stuttgart, Frau Redig, Leipzig, zu erwähnen.

Literatur.

Prof. Dr. Eugen Matthes: Tennis, Handbuch der Weibesübungen. Band 9. (Weidmannsche Buchhandlung, Berlin 1927.) Preis 18 M.

Der vorliegende Band des als Forscher auf dem Gebiet der Weibesübungen sehr bekannten Verfassers zeigt deutlich, in welcher Form man die einzelnen Gebiete der Weibesübungen erschöpfend betrachten kann. Es handelt sich hier nicht um die Darstellung der Technik einer bestimmten Sportart. Das Werk ist vielmehr so aufgebaut, daß in einem allgemeinen Teil die Geschichte des Tennispiels, die Technik, Taktik und das Training beim Tennispiel in allgemeinen Grundbegriffen gegeben werden. Dann folgen in feiner gealterten, durch zahlreiche hervorragende, zum Teil internationale Bilder erläuterten Abschnitten die Grundlagen der einzelnen Spielarten. Wir erfahren Genaueres über den Pingball, das technische Leben, die taktischen Übungen, Hochschlag, Schmetterball u. a. Überall ist der Versuch sehr glücklich gelungen, die technischen Einzelheiten und Vorbedingungen in den Rahmen weitreichender und grundlegender Erörterungen zu stellen. Jeder Sporttreibende wird leicht erkennen können, daß man auch im Tennispiel ohne systematisches Leben vor jedem Spiel keine erheblichen Fortschritte machen kann. Die ganze Betrachtungsweise gibt zugleich eine Methodik des Erlernens der vielfältigen technischen Fertigkeiten. Andere Kapitel geben eine Uebersicht über den organisatorischen Aufbau des Tennisportes innerhalb Deutschlands und im internationalen Sportleben. Der Text ist besonders dadurch leicht verständlich, daß nur hervorragende Bilder verwendet worden sind, die zugleich mit den Weisern dieses Sportes bekannt machen. Für jeden Anfänger geben die vielfältigen Hinweise und Ausführungen über die Spielregeln und die Wettspiellordnungen die notwendige Einführung zum Verständnis des Tennisportes.

Prophet.

Motor und Sport. Heft 29. Bagel-Verlag, Böhnen. Aus dem Inhalt: Grotesken vom Hirsbrunnener. — Technisches vom Großen Preis von Europa. — Der neue Seltene-11/45-PS. — Schallbilder. — Moderne Spezialmotoren. — Neue Luftkühlmaschinen. — Karifahrt 1927. — 7. Baden-Badener Automobilturnier. — Motorradrennen zur Großen Bursel. — Großkampfing in Seide. — Der Grand Prix. — Die das Rennen Chateau-Thierry verliert. — Doppeltrauma über Berlin. — Italienische Nacht. — Beilage: Der kleine Automobilmarkt usw.

Brennholz.

offenherzig, meist buchen und taunen, hat wieder laufend abzugeben den Senter zu 1.70 A frei vordr Haus.

Josef Schorps, Holzhandlung und Sägemehl, Durmersheim t. Baden.

Abonnenten

kaufte bei Interessenten des Karlsruher Tagblatt.

Wanzen-

Vertilgung ist Vertrauenssache, deshalb wenden Sie sich an die altbewährte Firma Friedrich Springer, Karlsruhe, Markgrafenstraße 52, Tel. 263. Leistungsfähigstes Spezialgeschäft.

Betten usw. werden in meinem Desinfektionshaus Markgrafenstraße 52 gründlich und billigst desinfiziert.

Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-Tee „St. Barbara“

vom Bonuswerk Dresden, enth. 25 Medic.-Kräuter, Kurpaket 2 Mk. Zu haben internationale Apotheke.

In Württemberg

ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie“, „Auto u. Motor“, „Haus u. Heim“, „Reise u. Raft“, „Frauenzeitung“ usw. Täglich 2 Ausgaben Für den Export:

Auslands-Wochenausgabe

In unserm Verlag ist erschienen:

Dante

Die lyrischen Gedichte

Neu übertragen und mit der Handschrift versehen von Richard Zoozmann

Dritte und vierte Auflage, vermehrt und verbessert

Diese Ausgabe umfaßt das gesamte lyrische Schaffen Dantes einschließlich der zweifelhaften Schöpfungen und ist mit ihren 425 verschiedenen Dichtungen die erste und einzige in Deutschland, die einen umfassenden Einblick in das Werk des großen Florentiners erlaubt. Von besonderer Bedeutung sind die 292 Sonette des Fiore und die hier erstmalig dargebotene Uebersetzung des Dello, die beide den berühmten und berühmten französischen Roman zur Vorlage haben. Die Uebersetzung des Dello erscheint in einer meisterhaft nachgebildeten gereimten sowie in einer reizvollen Wiebergabe.

Druck-italienische Ausgabe: XXVII und 556 Seiten, Groß-8°, Lichtdruck Ganzleinen RM 8.80, Halbpergament auf Japanpapier mit Goldschnitt RM 15.—

Deutsche Ausgabe: XVI und 510 Seiten, Groß-8°, Lichtdruck Ganzleinen RM 5.80, Halbpergament auf Japanpapier mit Goldschnitt RM 11.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

C. F. Müller, Verlag, Karlsruhe i. B.

VIM

Für's ganze Haus

Vom Boden bis zum Keller ist Arbeit für VIM, das alles — Tische und Gestelle, Spülstein und Herd, Bad, Türen, Treppen und Fenster schmuck und rein macht.

Lassen auch Sie sich den Hausputz durch VIM erleichtern. So leuchtet im Nu das ganze Heim von Sauberkeit.

„Sunlicht“ Mannheim

Reichsschulgesetz und Deutsche Volkspartei in Baden.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in Heidelberg.

Die Deutsche Volkspartei, Landesverband Baden, versammelte vor der Sommerpause noch einmal den geschäftsführenden Ausschuss, die Ortsgruppenvorsitzenden sowie die engeren Fachauschüsse zu einer allgemeinen politischen Aussprache auf der Volkstour in Heidelberg. Der Besuch war aus allen Teilen des Landes überaus stark.

Der Landesvorsitzende, Rechtsanwalt Steinell-Porzheim, begrüßte die zahlreich Erschienenen sowie den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und erteilte sodann Generalsekretär Wolf das Wort zu seinem Vortrag über „Organisatorische Rückwirkungen der badischen Wahlrechtsvorlage“. Der Redner führte einwiegend den Nachweis, daß es nicht staatspolitische Gesichtspunkte waren, die dieses Gesetz veranlaßt haben.

Sodann ergriff Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius mit langanhaltendem Beifall begrüßt, das Wort. In großen Strichen zeichnete der Redner die außenpolitische Entwicklung seit dem Frühjahr 1927. Das Kabinett habe einen umfangreichen Arbeitsstoff bewältigt; bei der Verabschiedung der Novelle zum Aufwertungsgesetz wie auch bei dem Liquidationsgesetzentwurf habe die Deutsche Volkspartei versucht, bestehende Härten im Rahmen des Möglichen zu mildern.

Uebergend zum Reichsschulgesetz gab Dr. Curtius einen historischen Rückblick über die Entstehung des Gesetzesvorschlags und begründete die Stellungnahme der deutsch-volksparteilichen Minister in dieser Frage unter besonderer Berücksichtigung der Erhaltung der Simultanschule in Baden und den anderen südwestdeutschen Ländern. Die Ausführungen des Ministers wurden mit großer Zustimmung und lebhaftem Beifall aufgenommen.

Nach einer kurzen Pause trat man in die Aussprache ein. Der Landesvorsitzende, Rechtsanwalt Steinell, weist darauf hin, daß es notwendig sei, daß die Räumungsfrage eine baldige Entscheidung fände. Die durch die Arbeitslosenversicherung neu geschaffenen Behörden müßten ganz besonders auf eine sparsame Verwaltungswirtschaft hingewiesen werden, damit die von der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite geleisteten Beiträge auch ihrer wirklichen Bestimmung zugeführt würden.

Herr Stoeh jr. behandelte sodann die Frage der Zollgesetzgebung. Landtagsabg. Oßkircher erinnerte an das 50jährige Bestehen der Simultanschule in Baden und weist auf die drohenden Gefahren für die Simultanschule hin. Schon das Lehrerbildungsgesetz in Baden sei ein Schritt auf dem Wege zur Einführung der Bekennnisschule gewesen. Die Deutsche Volkspartei habe vor wenigen Wochen eine klare Stellungnahme von der badischen Regierung über ihre Haltung zur Simultanschule verlangt und erfreulicherweise habe sich der gesamte Landtag mit Ausnahme des Zentrums für die Erhaltung der Simultanschule eingesetzt.

Schwierigkeiten in dieser Frage liegen in der Reichsverfassung und dem von den Parteien der Weimarer Koalition damals geschlossenen Schulkompromiß, das wir der Sozialdemokratie und der Demokratischen Partei verdanken. Man möge die Regelung den Ländern überlassen. Der Redner glaubt, daß die Simultanschule im Rahmen der Reichsverfassung bestehen bleiben kann. Man möge sich davor hüten, Schul- und Kulturkämpfe in die Gemeinden hineinzutragen. Die Deutsche Volkspartei in Baden sei den Reichsministern Dr. Stresemann und Dr. Curtius dankbar für ihre Stellungnahme im Reichskabinett. Leider sei in weiten Kreisen des Reiches die badische christliche Simultanschule weder bekannt, noch in ihrer Bedeutung erkannt. Mit einer Sperrfrist sei uns nicht gedient. Die Simultanschule müsse in Baden erhalten bleiben.

Handelskammerpräsident Leneil sprach dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius das Vertrauen der Wirtschaft aus und dankte ihm für die Energie und Arbeitskraft, mit der er sein schweres Amt ausübe.

Landtagsabg. Bauer setzte sich in warmen Worten für die Erhaltung der badischen Simultanschule ein und unterstützte aufs nachdrücklichste die Ausführungen Oßkirchers. Fabrikant Freudenberger-Weinheim wandte sich dem Gebiet der Wirtschaftspragen zu und glaubt, daß das, was in machineller Nationalisierung möglich gewesen wäre, jetzt erreicht sei. Nun komme es aber auf die Nationalisierung des Menschen an. Der Redner belegte seine Ansicht mit außerordentlich interessanten Zahlenbeispielen aus Amerika und mit dem Entschluß,

Der 10. Deutsche Studententag.

Seit Donnerstag, den 14. Juli, sind in Würzburg der Hauptausschuß und einige Kreise der Deutschen Studentenschaft versammelt, um die letzten Vorbereitungen für die Durchführung des 10. Deutschen Studententages zu treffen.

Am Freitag begannen die verschiedenen Ausschüsse des Deutschen Studententages, die die vorliegenden Fragen aus den verschiedenen Arbeitsgebieten vorbereiten sollen, ihre Besprechungen. Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft hat seinen Tätigkeitsbericht über das letzte Amtsjahr in einer umfangreichen Druckschrift dem Studententag vorgelegt, der einen guten Ueberblick über die gesamte Arbeit aller Stellen der Deutschen Studentenschaft gibt mit den unentbehrlichen Tatsachen geleiteter Arbeit.

Aus Anlaß der Tagung und der Enthüllung des Studentenheims hatte der Oberbürgermeister der Stadt Würzburg namens des Stadtrats zu Würzburg am Abend des ersten Tages zu einer Freilichtaufführung des Schauspiel „Wilhelm Tell“ eingeladen. Bei einem Imbiß, den die Stadt Würzburg an diesem Abend reichlich, begrüßte Oberbürgermeister Dr. med. h. c. Köppler den Deutschen Studententag, der zum vierten Male in Würzburgs Mauern weilte. Namens der Deutschen Studentenschaft dankte Referendar Kersten-Breslau für die freundliche Begrüßung und wies darauf hin, daß Würzburg als Geburtsort der Deutschen Studentenschaft und als die Stadt, in der die Deutsche Studentenschaft nach schweren Kämpfen wieder geeint wurde, zu einem Symbol für die akademische Jugend geworden ist.

Am Samstag nachmittag erfolgte um 3 Uhr die feierliche Eröffnung des Studententages in der Aula der neuen Universität. Der Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft, cand. electr. Günther Thon-Briun, eröffnete mit einigen Begrüßungsworten die Tagung. Als Tagesleitung wurden die drei Velethen der Deutschen Studentenschaft, die Herren Dipl.-Ing. Hilgenroth-Hannover, Dr. Stoehle-München, Dr. Führer-Wien sowie die Herren Referendar Heinele-Würzburg und Dipl.-Ing. Kirbach-Garoltenburg eingeweiht. Daran anschließend hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Edgar J. Jung-München einen Vortrag „Die geistige Wende“, der in tief schürfenden Aus-

führungen der jungen Studentengeneration die Gedanken derer, die aus dem innersten Drange ihres Kriegserlebnisses heraus die Deutsche Studentenschaft schufen, näher bringen sollte.

Einholung der Traditionsfahnen zur Denkmalseinweihung.

Nach Schluß der ersten Vollziehung versammelten sich die Teilnehmer vor dem Universitätsgebäude und zogen geschlossen, geführt von der Professorenschaft, zum Bahnhof, um dort dem Eintreffen von 12 Traditionsfahnen, von denen Truppenteile in der Schlacht von Langemarck kämpften, beizuwohnen. Der dem Bahnhof hatte eine Kompanie vom 1. Bataillon des 21. (bayerischen) Infanterie-Regiments als Ehrenkompanie Aufstellung genommen. Vom Bahnhof her bildeten auf beiden Seiten die Ehrgartener der Würzburger Korporationen, die Studentenschaft und die Professoren und Gäste Spalier. Der Bahnhofspalast, welcher ebenso wie die gesamte Stadt im reichen Flaggenschmuck prangte, bot in dem leuchtenden Sonnenlicht jedem Teilnehmer ein unvergessliches Bild. Das Militär, die Fahnen, die bunten Studentenmützen und die überaus starke Beteiligung der Bevölkerung Würzburgs vereinigten sich zu einem wirklich festlichen Bild. Kurz nach 1/2 Uhr wurden von älteren Unteroffizieren mit den Auszeichnungen des Krieges die 12 Fahnen, die zu je drei aus Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg von den alten Stammregimenten eingetroffen waren, übernommen, die Ehrenkompanie präsentierte, die Fahnengruppe trat in das Giebel ein. Bei geklungenen Fahnen der Korporationen rückte die Ehrenkompanie unter den Klängen des Präsentiermarsches durch die Stadt und nahm die allen ehrwürdigen Zeichen der deutschen Armeen in den Schutz der Würzburger Truppen. Die Bevölkerung von ganz Würzburg bildete auf den Straßen Spalier.

Am Abend des 16. Juli folgten die Studententagsmitglieder einer Einladung der bayerischen Staatsregierung zu einer eindrucksvollen Feier im Kaiserhof der Residenz, welche als Vorfeier zu der am nächsten Tage stattfindenden Weihe des Gallen-Denkmal der Deutschen Studentenschaft gedacht war.

Der französische Nationalfeiertag in der Pfalz.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblatts) 12. Landau, 16. Juli.

Der französische Nationalfeiertag ist in diesem Jahre in der Pfalz von den französischen Besatzungsgruppen mit einem militärischen Gepränge gefeiert worden, das an die Zeit der Waffenstillstandes erinnerte, als die französische Besatzungsarmee offenbar größten Wert darauf legte, der Bevölkerung der Pfalz die militärische Macht Frankreichs vor Augen zu führen und sie dadurch für Frankreich zu gewinnen. Der größten französischen Garnison in der Pfalz, der Stadt Landau, das mit seinen 18 000 Einwohnern über 6000 Mann französische Truppen beherbergen muß — nicht gerechnet den bei der französischen Besatzungsarmee sehr zahlreichen Trupps — hatte die französische Besatzungsbehörde durch überladene Demonstrationen mit französischen Fahnen und Fahnen und mit Beleuchtungskörpern in den französischen Farben an den zahlreichen militärischen Gebäuden der Stadt und durch die militärischen Veranstaltungen anlässlich des militärischen Nationalfeiertages äußerlich beinahe das Aussehen einer französischen Garnisonstadt verliehen.

Am Vorabend des Nationalfeiertages veranstaltete die französische Garnison einen Paradezug, der freilich für deutsches Empfinden weniger den Eindruck einer militärischen Veranstaltung, als den eines Karnevalszug machte, da eine große Anzahl von Pappfiguren, Kagen, Säbne, Affen usw., die von innen beleuchtet waren, mitgeführt wurden. Umso militärischer und militärischer war das Gepränge an dem Nationalfeiertag selbst. Die gesamte Garnison, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, mit leichtem und schwerem Geschütz, an der Spitze der Divisionsgeneral mit seinem Stabe, zogen durch die Stadt zur Parade vor dem Gebäude des früheren deutschen Bezirkskommandos. Der Vorbemarsch dauerte eine volle Stunde. Die Paradedruppen waren ganz neu eingeleidet, was deshalb besonders auffiel, weil die französischen Soldaten sonst, wie auch in der französischen Presse wiederholt festgestellt wurde, meistens etwas „malgroomt“ aussehen pflegen. Die farbigen Truppenabteilungen nahmen zum Erstaunen nicht an der Parade teil, anscheinend weil man sie der Bevölkerung nicht in geschlossenen Formationen zeigen wollte, und dabei die Bestimmung ihrer zahlenmäßigen Stärke betrafte. Die deutsche Bevölkerung nahm übrigens von den ganzen Veranstaltungen feinerlei Notiz, womit die Wirkung, die militärische Ueberlegenheit des „Siegreichen“ Frankreich der Bevölkerung zu zeigen, nicht erreicht wurde.

Kein objektiver denkender Deutscher wird von der französischen Armee verlangen, daß sie im besetzten Gebiet ihren Nationalfeiertag nicht begeht. Aber ausdasselbe ist die Art und Weise, wie er gefeiert wird. Das kann die pfälzische Bevölkerung mit Recht verlangen, daß die französische Besatzungsbehörde bei den Veranstaltungen anlässlich des französischen Nationalfeiertages darauf Rücksicht nimmt, daß die Pfalz deutscher Boden ist, und daß man orientalische und militärische Schaustellungen unterläßt, die das deutsche Empfinden verletzen müssen. Und das umsomehr, als die französische Besatzungsbehörde allen nationalen Kundgebungen der deutschen Bevölkerung auf deutschem Boden, ja sogar das Singen der deutschen Nationalhymne und die Veröffentlichung von Anzeigen und Notizen über Weisensfeiern ehemaliger Kriegsteilnehmer als „Provokation“ der Besatzungsgruppen aussetzt und verbietet. Man hat in der letzten Zeit wieder sehr viel von der sog. „Anfichtbaren Besetzung“ gesprochen. In der Pfalz ist davon aber noch nicht das geringste zu bemerken, wie die Feiern des französischen Nationalfeiertages zur Genüge zeigen. Man kann sich vielmehr in der Pfalz des Eindrucks nicht erwehren, daß die französische Besatzungsmacht gerade in diesem Jahre den Nationalfeiertag mit besonderem militärischem Gepränge feierte, um in einer Zeit, in der die Einlösung der feierlichen Besatzungsgruppen von Deutschland energig verlangt wird, der pfälzischen Bevölkerung zu zeigen: Wir Militärs haben in Frankreich die Macht; wir sind da und bleiben da und kümmern uns nicht um die deutschen Rechtsansprüche. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, daß in der letzten Zeit das Auftreten der französischen Militärbehörde gegenüber den deutschen Behörden wieder so anmaßend ist, wie in den schlimmsten Zeiten der Besetzung, und daß daher die Beziehungen gespannter denn je sind. Zur Förderung der Verständigungs- und Versöhnungspolitik haben die Veranstaltungen zum Nationalfeiertag nicht beigetragen. Jedenfalls steht das französische Vorgehen in tristem Gegensatz zu dem Verhalten der deutschen Militärbehörde während der Okkupation 1871/78. Ging doch die deutsche Okkupationsverwaltung in ihrer Rücksichtnahme auf das nationale Empfinden der französischen Bevölkerung und in ihrem Versöhnungswert soweit, daß sie das Feiern deutscher Gedenktage in der Öffentlichkeit verbot und die Anweisung gab, bei den internen Feiern alles zu vermeiden, was die französische Empfindlichkeit und das französische Nationalgefühl verletzen könnte. So konnte die „Times“, als die deutschen Truppen 1873 Frankreich verließen, mit Recht schreiben: „Nie ist eine bewaffnete Macht besser in der Hand gehalten und fester von aller Tyrannei über ein besetztes Volk zurückgehalten worden, als die deutschen Besatzungsgruppen.“

das höhere Arbeitsleistung naturgemäß höhere Löhne erzeuge. Besondere Anerkennung sollte er den deutschen Unternehmern bei Regelung des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Verleger Schulz-Heidelberg wandte sich dem Gebiet der Steuererhebung zu. Damit war die Aussprache erschöpft und Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius ging in einem ausführlichen Schlusswort auf die Darlegungen der einzelnen Debattierender ein. Folgende Entscheidung wurde angenommen:

„Geschäftsführender Ausschuss, Ortsgruppenvorsitzende und Fachauschüsse der Deutschen Volkspartei, Landesverband Baden, danken dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, daß er sich sowohl bei der Novelle zur Aufwertung, wie auch beim Liquidationsgesetzentwurf bemüht hat, vorhandene Härten im Rahmen der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches zu mildern. Die Initiative der Deutschen Volkspartei in der Frage der Beamtenbesoldungsreform wird dankbar anerkannt.“

Ganz besonders freudig und mit Genugtuung begrüßt die Versammlung die Haltung der Reichsminister Dr. Curtius und Stresemann bei Beratung des Reichsschulgesetzentwurfes. Wenn auch eine eingehende Beratung des Entwurfes infolge der Kürze der Zeit seit der Veröffentlichung nicht möglich war, so weist die Deutsche Volkspartei Badens schon heute mit aller Entschiedenheit darauf hin, daß für sie ein Reichsschulgesetz, durch das die Simultanschule in Baden gefährdet wird, unannehmbar ist. Sie wird sich mit der Reichstagsfraktion gemeinsam mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß die auf historischer Grundlage und jahrzehntelanger Erfahrung aufgebaute Simultanschule in Baden, wie auch in den anderen südwestdeutschen Ländern, erhalten bleibt.“

Unter Dankesworten an die Erschienenen schloß der Landesvorsitzende, Rechtsanwalt Steinell, gegen 3 Uhr die Sitzung. Ein gemeinsames Mittagessen vereinte dann noch die Teilnehmer.

Badischer Landtag

Änderung des Ortsstrahengesetzes.

Im Hinblick darauf, daß von Eigentümerseite der Durchführung von Bauplanmündlungen vielfach Schwierigkeiten bereitet wurden und einige Gemeinden, darunter Heidelberg, sich infolgedessen in ihrer baulichen Entwicklung gehemmt fühlten, hat die Regierung dem Landtag eine Novelle zum Ortsstrahengesetz vorgelegt, dessen § 13 Absatz 1 folgenden Zusatz erhalten soll: „Die Zustimmung der Mehrheit der beteiligten Grundeigentümer ist nicht erforderlich, wenn das Gemeinwohl die Neueinteilung dringend erfordert.“ Letzten Endes soll künftig das Staatsministerium nach Anhörung und Mitwirkung aller Beteiligten u. der zuständigen Behörden darüber entscheiden, ob das Gemeinwohl die Neueinteilung dringend verlangt. — Eine den Vorschlägen der Regierungsvorlage ähnliche Regelung besteht bereits in den süddeutschen Nachbarländern, in Preußen

und Sachsen. Der Rechtspflegeauschuß des Landtags beschäftigte sich gestern mit der Vorlage. In der Aussprache wurde die Frage, daß das Gesetz verfassungswidrig sei, verneint. Mit Ausnahme des Kommunisten, dem die Vorlage nicht weit genug geht, erklärten sich alle Redner mit ihr einverstanden. In der Schlussabstimmung wurde der Gesetzentwurf mit allen gegen die Stimme des Kommunisten unverändert angenommen.

Die badischen Polizeioffiziere gegen den kommunistischen Abg. Ritter.

Die Vereinigung Badischer Polizeioffiziere hat den Minister des Innern ersucht, dem Landtag folgende Erklärung auszustellen:

„Gegen die in der Rede des Abg. Ritter im Landtag des Volksstaates Baden am 12. Juli 1927 aufgestellte Behauptung, die badischen Polizeioffiziere ständen nicht auf dem Boden der Verfassung und seien monarchistisch eingestellt, legt die Vereinigung der Badischen Polizeioffiziere nachdrücklich Verwahrung ein. Wir Polizeioffiziere haben den Eid auf die republikanische Verfassung geleistet und nehmen für uns in Anspruch, daß unser Eid so ernst genommen wird, wie es bei jedem von Pflichtgefühl althergebrachter Beamtentreue erfüllten Menschen zutrifft. Wir sehen in unserer Dienstleistung nicht eine reine juristische Erfüllung unserer Eidesleistung, sondern wir verlangen, daß man überzeugt ist, daß wir mit unserer ganzen Person entsprechend unserem Eid unseren Dienst am Volke tun. Werden daran Zweifel ausgesprochen, so betrachten wir solches als beabsichtigte und bewusste Verleumdung.“

Hindenburg zur Arbeitslosenversicherung.

Ein Dankschreiben des Reichspräsidenten an den Reichsarbeitsminister.

WTB, Berlin, 18. Juli.

Der Reichspräsident hat an den Reichsarbeitsminister das nachstehende Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Reichsminister! Nach jahrelangen Vorarbeiten ist das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung nunmehr zur Verabschiedung gelangt und in Kraft getreten. Eine hervorragende Leistung auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge ist damit vollbracht, der Schlüsselpunkt in das Gebäude der Sozialversicherung eingefügt worden.“

Es ist mir ein lebhaftes Bedürfnis, Ihnen, sehr geehrter Herr Reichsminister, für den großen und wertvollen Dienst, den Sie durch Ihre sachkundige und zielbewusste Vorbereitung und Durchführung dieses gesetgeberischen Werkes dem wirtschaftlichen und öffentlichen Leben unseres Vaterlandes erwiesen haben, meinen herzlichsten Glückwunsch und den Dank und die Anerkennung des Reiches auszusprechen. Ich bitte Sie, auch Ihren Mitarbeitern im Reichsfinanzministerium meinen Dank für ihre eingehende, erfolgreiche Tätigkeit um das Zustandekommen dieses sozial und wirtschaftlich so wichtigen Gesetzes zu übermitteln.“



Das Feinste für echte Flammeris und echte rote Grütze! Pakete zu 35 und 65 Pf., niemals lose!

Mit dem Amt kommt der Verstand.

Ein falscher Gerichtsassessor der monatlang Richter und Anwälte täuscht. — Der Fürjorgejüngling als Arzt. — Ein „Dr. med.“, der das Herz nicht findet. — Operationen auf dem Klüppel.

Seeben wurde vor dem Sächsischen Charlotenburg ein Gerichtsassessor verurteilt, der sich den Titel eines Gerichtsassessors angeeignet hatte und lange Zeit bekannte Rechtsanwälte vor Zivil- u. Strafsachen vertreten konnte, ohne die geringsten juristischen Vorkenntnisse zu besitzen.

Ein schlauer Mann von achtundzwanzig Jahren, dessen hohe, blaue Stirn auf intensive geistige Arbeit schließen läßt, und der sich gegen alle Angriffe seiner früheren „Kollegen“ zu verteidigen weiß — das ist der „Gerichtsassessor“ Anton Joachim Gut, den man als ein bedauernswertes Opfer unserer verwirrenden Zeit ansehen kann. Er stammt aus einer guten Familie, wurde schon als Schüler Soldat und hatte, als er nach dem Krieg nach Hause kam, jeden moralischen Rückhalt verloren. Im Jahre 1919 wurde er zum erstenmal verurteilt, weil er sich das Amt eines Gerichtsvollziehers angeeignet und dann einen kleinen Betrug ausgeführt hatte. Nun wollte sein Vater, eine bayerische Oberlehrer, von dem mißratenen Sohn nichts mehr wissen. Die Verurteilungen häuften sich, er wurde wegen Urkundenfälschung, Betrug, Erpressung und Diebstahl bestraft. Diese enge Bekanntschaft mit den Gerichten brachte ihn intelligenten jungen Mann, der sich gut zu beherrschen wußte, auf den Gedanken, seine auf so peinliche Weise erworbenen juristischen Kenntnisse nun einmal auf andere Art nutzbringend zu verwerten. War er bis dahin ein gewöhnlicher Tagelöhner gewesen, der durch mühsame Selbstaufopferung auf die abschüssige Bahn geklettert wurde, so erinnern die Strafen, die Joachim Gut seit dem Ende des Jahres 1924 verurteilt hat, an die unverschämten, aber dennoch recht lustigen Abenteuer eines Till Eulenspiegel.

„Kollege Gut“ wurde allgemein geschätzt. Monatlang hat er bei den verschiedensten Rechtsanwaltskanzleien in Berlin als Vertreter gewirkt und durch seine große Beredsamkeit auch manchen Erfolg in schwierigen Prozessen erzielt. Einige Anwälte zahlten ihrem Kollegen ein Monatsgehalt bis zu 400 Mark, andere beteiligten ihn an den Honoraren. Ein Zufall führte dann dazu, daß der falsche Gerichtsassessor, der sich in seiner sonderbaren Stellung manche kleine Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließ, endlich entlarvt und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde.

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß diese Art der Amtsnahmung und unberechtigten Ausübung auf einem schwierigen Gebiet heute allzu große Seltenheit ist. Man hat schon öfter davon gehört, daß verantwortungsvolle Beamtenstellen von Hochstaplern erstickt und sogar nachher gut verwaltet worden sind. Noch schlimmer aber mutet es an, daß man gerade in dieser Zeit mehrere falsche Ärzte entlarven konnte, die den Beruf des Mediziners ziemlich lange ausgeübt haben und nicht etwa nur ungeschickliche Heilversuche vertrieben, sondern sogar zum Messer griffen und schwierige chirurgische Eingriffe vornahmen.

Verhältnismäßig harmlos ist der Fall, der sich vor einiger Zeit in Berlin abspielte, und bei dem es einem früheren Korpskadetten gelang, durch Produktion eines Korpsbruders als Kaplanarzt angestellt zu werden. Hatte doch der Student immerhin einige Semester medizinische Vorlesungen gehört; er besaß auch eine falsche Bescheinigung, aus der hervorging, daß ihm während des Krieges seine Approbation im wesentlichen verlorengegangen war. Außerordentlich merkwürdig war dagegen der Fall des „Dr. med.“ Richard Karl Schuchardt, der im April d. J. wegen vieler Betrügereien verhaftet wurde. Im September 1926 meldete sich der junge Mann in der bekannten Augenheilstätte von Wroblewsee bei Dranienburg, bei dem Generalarzt Dr. Dr. Schultze, der ihn als Volontärarzt einstellte und ein halbes Jahr beschäftigte. Der angebliche Mediziner behandelte die Augenkranken so gut, daß weder der Chef-

arzt noch die übrigen Ärzte Verdacht schöpften. Als der Doktor dann den Wunsch äußerte, zu seiner weiteren chirurgischen Fortbildung in das Kreiskrankenhaus Dranienburg überzutreten, gab man ihm eine ausgezeichnete Empfehlung mit auf den Weg.

Der junge Mann hatte allerdings nie in seinem Leben Medizin studiert, und es ist vorläufig noch nicht festgestellt worden, aus welcher Quelle seine überaus laienhaften medizinischen Kenntnisse stammen. Der Chefarzt des Dranienburger Krankenhauses merkte jedoch sehr bald, daß sein neuer Hilfsarzt von Chirurgie keine Ahnung hatte, und sprach seine kritische Entlassung aus. Nun kündigte der gekränkte „Dr. Schuchardt“ in den Dranienburger Zeitungen an, daß er sich als praktischer Arzt in Fichtenau bei Dranienburg niederzulassen gedenke. Da er aber inzwischen ziemlich hohe Schulden gemacht hatte, zog er es vor, zu verschwinden. Bald darauf versuchte er den Chefredakteur einer großen Berliner Tageszeitung, der sich in Wandsdorf bei Jossen aufhielt, zu prellen, wurde aber bei diesem neuen Betrugsmanöver verhaftet. Wie gering seine medizinischen Kenntnisse sind, beweist ein mißglückter Selbstmordversuch im Gerichtsgefängnis von Jossen: er ließ sich nämlich einen rostigen Nagel, wie er meinte, ins Herz, verfehlte aber dieses recht leicht zu findende Organ und brachte sich nur eine harmlose Verletzung bei.

Die falschen Jünger Askulaps stammen aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen. Frireure, Pokalspieler, ein Sprachlehrer, ein Handwerker, Kaufleute, ein Fürjorgejüngling, der sich „Dr. med. Conzen“ nannte, in der Berliner Charité hospitiert hat und auch als Regierungsrat aufgetreten ist, sind unter ihnen zu finden. Am eifrigsten ist aber wohl für seine Mitmenschen die Laufbahn des polnischen Hochstaplers Wladislaus Kukulski gemeint, dessen Vater ein gewöhnlicher Bahnschaffner war, und den seine Großmännchen in die merkwürdigsten Abenteuer verstrickte. Zunächst verschaffte er sich falsche Zeugnisse, die ihm dazu verhalfen, in Breslauer Akademikerfreie einzubringen. Dann ging er als Praktikant an die

Breslauer Universitäts-Frauenklinik. Dort konnte er sich aber nicht halten, da seine mangelhaften medizinischen Kenntnisse mit der Zeit sehr auffielen. Nur zog er in das schlesische Industriestädtchen Dittersbach und ließ sich dort als Spezialist für Frauenleiden nieder. Jede Frau, die zu ihm kam, wurde sehr gründlich behandelt; er fand nämlich stets, daß die betreffende Krankheit sehr besorgniserregend sei, und schritt deshalb möglichst schnell zur Operation. Nichts schreckte ihn ab, die „nötigen“ Eingriffe vorzunehmen, auch nicht die Tatsache, daß kein Operationstisch vorhanden war; die arme Patientin wurde auf den Küchentisch gelegt, eine Gemeindefachweber half bei der Narkose, und dann schnitt der tapferere Arzt munter darauf los. Schließlich schöpften zwar nicht die Patienten, die wahrheitsgemäß viel gewohnt waren, aber doch der Dittersbacher Apotheker Verdacht. Benor Wladislaus Kukulski jedoch verhaftet werden konnte, war er verschwunden. Da ihm seine Dittersbacher Tätigkeit sehr viel Geld eingebracht hatte — die anstrengenden Operationen waren natürlich nicht billig — wollte er das lukrativste Gewerbe nicht so schnell aufgeben. Er wurde auch tatsächlich in einem Ambulatorium eines Berliner Krankenkassenverbandes mit einem täglichen Gehalt von achtzehn Mark angestellt. Niemand schöpfte Verdacht, mehrere Monate konnte er in dem Ambulatorium als Arzt tätig sein, und vielleicht hätte er sich wirklich einmal zu einem tüchtigen Arzt entwickelt, wenn die Kriminalpolizei, die ihn wegen der Dittersbacher Tätigkeit dringend suchte, nicht allzu früh geföhrt hätte.

Karl Gillsbrück.

Der König der Roulette.

Die Riviera-Presse meldet das Ableben Robert Garcias, des einzigen Mannes, dem es bisher gelang, sechsmal die Spielbank in Monte Carlo zu sprengen, ein Glückszufall, der ihm den Titel eines Königs der Roulette einbrachte. Als im Jahre 1888 die Gebrüder Blanc die Bank in Monte Carlo eröffneten, kam als einer der ersten Gäste der Spanier Garcia an die Gestade des Mittelmeeres. Sein Aushereis und seine mehr als bescheidene Lebensweise zeugten von geringen Mitteln, die ihm nicht mehr erlaubten, als zehn Frank am grünen Tisch zu riskieren.

Er setzte auf Rot, gewann und verdoppelte stets seine Sätze. Zehnmal löschte ihm For-

Das Gefallenendenkmal der Deutschen Studentenschaft

das, wie wir berichteten, am Sonntag in Würzburg enthüllt wurde.



tuna, und der arme Spanier kam in den Besitz einer für ihn bisher ungeahnten Summe. Am nächsten Tage begann er das Spiel von neuem und riskierte bereits Tausend-Frankstheine. Das Glück blieb ihm weiter hold. Innerhalb einer Woche besaß Garcia bereits eine Million Frank. Die Bank war tatsächlich durch den tollkühnen Spieler gesprengt worden. Dieses Kunststück gelang ihm noch zweimal in der gleichen Saison, und bei seiner Abreise nannte er dreieinhalb Millionen Frank sein Eigentum, abgegeben von mehreren mit Juwelen und Kostbarkeiten gefüllten Koffern. Der Rufm Garcia verbreitete sich in der ganzen Welt. Monte Carlo wurde populär. Aber bekanntlich ist das Glück unbeständig und hat seine Launen. Bei seinem nächsten Besuch geriet Garcia in eine Verluststrähne, die gewonnenen Summen zerrannen bis auf zweitausend Frank. Mit diesem Betrag gelang es ihm, alles zurückzugewinnen und die Bank noch einmal zu sprengen. Acht Tage später wiederholte sich dieser Vorfall.

Garcia reiste mit zweieinhalb Millionen Frank nach seiner Heimat zurück, also mit einer Summe, die zu damaliger Zeit ein Meinenvermögen darstellte. Nunmehr hielt es der Spieler für geraten, sein Glück an der Börse zu versuchen. Hier erlitt er ein glänzendes Fiasko und starb vor kurzer Zeit, vergessen und im Elend.

Mädchenhandel in Oesterreich. Ein zurzeit in Stuttgart in Stellung befindliches Mädchen aus der Gegend von Rothenburg o. T. begleitete kürzlich eine Herrschaft auf einer Reise nach Luz, wobei es in einem Wagenabteil einen Herrn kennen lernte, der es über sein Reiseziel befragte. Als das Mädchen dann in Luz den Zug verließ, übergab ihm der Herr einen Brief mit der Bitte, diesen in einem bestimmten Hause der Stadt abzugeben. Die Dienstherrschaft, der das Mädchen den Brief gezeigt hatte, verständigete, da ihr die Sache verdächtig erschien, sofort die Polizei, die dann in dem betreffenden Hause Nachforschungen anstellte und den Wohnungsinhaber festnahm, in dessen Wohnung sich noch weitere 18 Mädchen befanden, die auf ähnliche Weise bergelockt und festgehalten worden waren. Auf diese Weise konnten diese Opfer moderner Sklaverei der Freiheit wiedergegeben werden.



Die Unruhen in Wien.

Im Dual links: Der Bürgermeister von Wien, Seitz (Sozialdemokrat). Oben: Der Justizpalast, der in Brand gesteckt wurde.

Im Dual rechts: Der österreichische Bundeskanzler Seipel, dessen Rücktritt von verschiedenen Seiten verlangt wurde.

Unten: Das Parlamentshaus, im Hintergrunde das Rathaus und die Votivkirche.

Die Gebäude, die im Mittelpunkt der Krawalle standen.

Das Bild der Zerstörung.

Das rote Kreuz hilft in Sachsen.

Das Bild der Zerstörung. Noch bevor die Kunde von der furchtbaren Katastrophe im Gottleuba- und Müglitztale bis Pirna gedrungen war, war bereits in der Nacht die Freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz alarmiert worden, weil die Fluten der Gottleuba die Straßen von Pirna zu überfluten drohten und ein Teil der Südbühnen bereits unter Wasser stand. Auf den bei Tagesanbruch in Pirna eintreffenden Hilferufen aus Bergschütz bei wurden sofort 50 Sanitätsmannschaften der Kolonne mit Rettungsgerät nach Bergschütz abgefordert. Sie begannen sofort mit dem Rettungswork. In der völligen Finsternis konnten sie nicht viel auszurichten vermocht, da bereits das Fluten zum Opfer gefallen waren. Als erste Aufgabe galt es, aus den Häusern, die bereits halb zerstört, völlig einzustürzen drohten, die Bewohner, die meist in die oberen Stockwerke oder auf die Dächer geflüchtet waren, herunterzuholen und in Sicherheit zu bringen, andere von Mauern und Bäumen zu retten.

Dann galt es Leichen zu bergen, teils in den Häusern befindlich und mit zähem Schlamm überzogen, teils bereits abgetrieben, zwischen Mauern und Geröll hängend. Noch lebendes Vieh, besonders Pferde und Kühe, wurde aus den unter Wasser stehenden Ställen herausgeholt. Ställe wurden von Tierkadavern befreit, verbrannt, meist mit Knochenbrühen, Düngemitteln und Koppverletzungen, wurden auf berggerichteten Verbauanlagen — einer großflächigen Verjüngung Schlosse Friedrichstal — im Gencungshaus — verbunden, die

schwer Verletzten nach dem Krankenhaus Pirna abgeführt.

Nachts ruhte die Arbeit nicht. Mit Fackeln wurde das Hilfswerk des Tages fortgesetzt und das Gelände weiterhin abgesehen.

Am nächsten Morgen wurden die Freiwilligen Sanitätskolonnen von Königsstein, Lohmen, Dresden und Dittersbach in Gottleuba und Bergschütz abgeordnet, jede Kolonne in Stärke von 30 bis 50 Mann. Im Müglitztale war die Rotkreuzkolonne Lauenstein bereits in voller Arbeit, während bei Wessenstein und Glaschütze Arbeiter-Samariter das Hilfswerk übernommen hatten. Die Kolonne Geising-Altenberg half in ihrem Bezirk mit allen verfügbaren Kräften.

Vom roten Kreuz waren 220 Sanitätsmannschaften und 50 Helferinnen am Rettungswork beteiligt. Sie haben ausnahmslos mit großer Hingabe und Umsicht, oft auch mit Lebensgefahr ihre schwere Aufgabe zu erfüllen gesucht. Soweit das Ausmaß der Katastrophe, die gewaltige Ausdehnung des zerstörten Gebietes und Menschenkraft es zuließ, wurde überall Hilfe gebracht. Alle, die halfen, waren Kameraden: die Sanitätsmannschaften des roten Kreuzes, die Arbeiter-Samariter und die Hilfskolonnen des Reichsbanners, des Stahlhelms und der Rotfrontkämpfer.

Nachdem der Tod seine furchtbare Ernte geerntet hat, gilt jetzt die Fürsorge den Lebenden. Einer drohenden Seuchengefahr muß vorgebeugt werden durch Desinfektion aller durchwässerten Behausungen und Ställe, aller Orte, wo Tierkadaver gelegen haben und Gruben überschwemmt und ausgelassen sind. Verdächtige Brunnen müssen gesperrt und manches andere muß geordnet werden. Noch ist die Not überall groß. Es fehlt an Stiefeln, Wäsche, Betten und an Lebensmitteln. Das rote Kreuz hat

eine Sammelstelle in seinen Geschäftsräumen Dresden A, Carusstr. 18, eingerichtet. Es befordert die Viebesgaben täglich in die Umweltergebiete.

Ein erhebendes Bild, das sich hier zeigt an Opferstimm und menschlischer Hilfsbereitschaft! Einer war des andern Kamerad und Nächster. Alle Unterschiede waren gewichen. Die Naturgewalt beugte alle und band sie zusammen zu Hilfe und Schutz gegen die Vernichtung des eigenen Menschlichen.

Die Technische Nothilfe im sächsischen Unglücksgebiet.

Aus dem sächsischen Katastrophengebiet erhalten wir folgende Zuschrift:

Obwohl seit Einbruch der Unwetterkatastrophe im Oiteagebiet bereits fünf Tage vergangen sind, ist die Tätigkeit der Technischen Nothilfe in diesem Gebiete immer noch in vollem Gange, ja man kann sagen, die Anforderungen nach Nothelfern steigen dauernd. Alles in allem sind bisher gegen 1500 Mann von der Technischen Nothilfe eingesetzt worden. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ist dieser Einsatz der größte, der bisher von einer einzigen L.N.-Ortsgruppe zu leisten war. Die augenblicklichen Arbeiten der Nothelfer bestehen — nachdem die verfallenen Wohnungen einigermassen gereinigt sind — im Freimachen der Flußläufe und Hinwegräumen der hier noch befindlichen Hindernisse, damit bei erneutem Hochwasser diese nicht die Ursachen zu weiteren Katastrophen bilden. Kommt man vom Gebirge talwärts nach Wessenstein, das — dieses sei hier gleich vorweg bemerkt — lange nicht so gelitten hat, wie beispielsweise Bergschütz und Gottleuba, so begegnet einem in

der Talstraße bereits der durchdringende Geruch des Chlorkalkes, mit dem die aus den Wohnungen beförderten Schlammmassen zwecks Desinfektion bestrahlt werden. Pioniere und Nothelfer, die beide als besonderes Erkennungszeichen auf der Brust ein rundes Pappplättchen mit der Aufschrift „Chlor“ tragen, streuen, aus mit Handschuhen bekleideten Händen, um diese gegen Verbrennungen zu schützen, das weiße Pulver aus. In der noch immer tosenden Müglitz steht inmitten des Ortes nur noch ein einzelner gewaltiger Pfeiler, der letzte einer gewissen Brücke. Die Eisenbahngleise laufen vom Bachufer direkt ins Wasser hinein. Den Rest der Fahrstraße hat das Wasser verschlungen. Mühsam haben die Nothelfer aus einzelnen Brettern und Balken einen Notweg über die Müglitz gezimmert. An dem Rest des stehengebliebenen Brückenpfeilers werden eifrig Löcher unter Leitung eines ehemaligen Pionieroffiziers in das Mauerwerk gebohrt, der Pfeiler soll so schnell wie möglich durch Sprengung befreit werden. Noch während dieser Arbeit verankert sich das Firmament, ziehen schwere schwarze Wetterwolken zusammen, zuckt es hellwachend aus dem Dunkel heraus, begleitet von gewaltigen Donnererschlägen und geht ein fast wolkenbruchartiger Regen hernieder. Dauerte derselbe auch nur kurze Zeit, so genügt er doch, die Müglitz merklich zum Steigen zu bringen und den eben gezimmerten Notweg erheblich zu gefährden. Schon sah man wieder Nothelfer, die diesen schleunigst abzureißen begannen, damit dessen Holz nicht von den Fluten abgetrieben wurde. In dieses Chaos grüht von den Felsenwänden das weisse Schloß, dessen farbenprächtige Blumenkanten in anderen Jahren das Ziel vieler Dresdener Ausflügler war.

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Ungezogene Kinder — das Erziehungsproblem des Alltags.

Von Dr. A. Weigel.

„Ihr Kinder seid schon wieder ungezogen!“ — so ruft die Mutter wärend ins Zimmer, und „die ungezogenen Kinder!“ — das ist das erste, was den heimkehrenden Mann an der Schwelle seiner Wohnung empfängt! Wer hätte das nicht früher oder später einmal erlebt? Wer hätte es nicht erlebt, wie Vater und Mutter ratlos hin- und herschwanken, wie sie mit Ermahnung und Güte, dann wieder mit Ernst und Strenge, mit Versprechungen oder Schlägen gegen die Ungezogenheit der Kinder zu Felde ziehen, aber nur wenig ausrichten; wie sie froh sind, wenn sie „vor den Kindern einmal Ruhe haben“, ja wie sie die Kinder oft geradezu als Last empfinden? Verdrängen in kinderreichen Familien nicht oft Mühsut, Zank und Streit jede Harmonie des Alltags und jedes gegenseitige Verstehen, die unsrer Leben doch warm und reich machen sollten?

Man könnte behaupten, daß es einer der Prüfsteine für das Erziehungswerk der Eltern ist, ob sie der Ungezogenheit ihrer Kinder Herr zu werden vermögen oder nicht. Wie oft versagt hier aber die Erziehung! Die Gründe können mannigfach sein: Krankheit der Eltern, Mangel an Energie, an Erkenntnis kindlichen Wesens und kindlicher Eigenart, Durchkreuzung von Erziehungsmaßnahmen durch Großeltern oder andere Verwandte, Zwiespalt zwischen väterlicher und mütterlicher Erziehungsweise, gedankenloses Hasten an überlieferten Erziehungsgrundsätzen, wie sie in der eigenen Jugend gehandhabt wurden, vor allem aber: Schematisierung. Daß diese der Todfeind wahrer Erziehung ist, zeigt sich nirgends so wie hier! Wer die verschiedenartigen Ungezogenheiten bei jedem Kinde nur mit Schlägen oder nur mit Ueberredung bekämpfen will, wird für sein Allernstrebste nur Mißerfolge ernten! Es genügt auch nicht, daß Vater und Mutter sich über das jeweilige Strafmittel verständigen, mit dem dieser oder jener Ungezogenheit zu begegnen ist; erst die Erkenntnis der Quelle, aus der das Uebel entspringt, kann dieses beseitigen!

Erziehung ist der Kulturberuf der Frau. Sie, die ja meist in engerer täglicher Berührung mit dem Kinde lebt als der Mann, muß es als ihre Aufgabe betrachten, in das Innere ihres Kindes hineinzulassen, als stiller Hüter hinter ihm zu gehen und aus der Erkenntnis seiner Eigenart und der Qualen seiner Unarten den richtigen Erziehungsweg zu finden.

Da gibt es Kinder, deren Ungezogenheiten in einem angeborenen Temperament, in angeborener Ausgelassenheit ihre Quelle haben! Das Verkümmerte wäre, derartige „Kraftüberschuß“, der häufig der Vorbede einer starken Individualität ist, mit Härte und Gewalt bekämpfen zu wollen. Hier gilt es vielmehr, Tag für Tag



Eine alte Roßhaarmatratze reicht aus für zwei neue Schlaraffia-Matratzen

Bettenhaus SCHNEYER Werderplatz

Welche Vorteile hat die Schlaraffia-Matratze? Die sinnreich konstruierten Metallfedereinlagen (D.R.P.) der Schlaraffia-Matratzen zeichnen sich gegenüber allen anderen Füllmaterialien durch unerreichte Elastizität, Weichheit und Dauerhaftigkeit aus. Die besten Hotels und Krankenhäuser Deutschlands (in Karlsruhe Stadt, Krankenhaus, Altes und Neues Vinsentiushaus) benutzen seit langen Jahren Schlaraffia-Matratzen. Jeder Haushalt sollte aus hygienischen und praktischen Gründen nur noch Schlaraffia-Matratzen anschaffen.

Allstein-Schnittmuster

Alleinverkauf

Hermann Tietz

eine Gelegenheit zum Austreten zu schaffen; doch soll das Kind sich dabei stets unter Beobachtung fühlen. Baulen und Schelten versängt bei derartigen Kindern nur selten. Ueberhaupt: „Täglich mit Schelten und Tadeln hemmt du dem Armen allen Mut in der Brust“ sagt in „Hermann und Dorothea“ die einsichtige Mutter zum Vater. Man kommt viel eher zum Ziel, wenn man unaufdringlich, aber systematisch das Empfinden für die einzuhaltenden Grenzen weckt, für die erwachsenden Folgen, für das, was erlaubt und was unerlaubt ist und warum es so sein muß. Damit erzielt man am sichersten den Abbau derartigen Ungezogenheiten.

Ein schwieriges Problem ist der Dicksopf, der aus Unartenhaftigkeit Ungezogenheit. Meist ist er das Produkt elterlicher Erziehungsfehler. Wer dem kleinen Kinde heute gewährt, was er ihm gestern verboten hat, wer es in Essen und Trinken, seiner Beschäftigung usw. fortwährend vor die eigene Wahl stellt, obgleich das kleine Kind Vorteile und Nachteile noch gar nicht abschätzen und sich daher nur aufs Geratewohl entscheiden kann, wer ganz verkennt, daß die Natur eines gesunden Kindes eine gewisse Führung und Anlehnung an den elterlichen Willen verlangt — der wird sich einen launenhaften Tyrannen erziehen. Leider ist hier mit der späteren Erkenntnis der gemachten Erziehungsfehler nicht viel gewonnen, und eine intensive erzieherische Einwirkung, sei es auf gutlichem Wege oder „här! auf här!“, bleibt bei einem Dicksopf meist ohne Ergebnis oder führt zur Verbissenheit. Durch eigenen Schaden klug wer-

den lassen — das heißt Dicksöpfe noch am ehesten. Erst wenn das Kind selbst die „Nase angerannt hat“, wird es mehr und mehr von seiner Art lassen. Die Erziehung, die Frau Regal Anrain in Gottfried Kellers gleichnamiger Novelle ihrem Fris angeheihen läßt, könnte hier wie überhaupt im Gebiet der Ungezogenheiten mancher Mutter als Richtschnur dienen!

Eine ganz Reihe von Unarten hängt damit zusammen, daß die Kinder sich über die von den Eltern gegebenen Anordnungen einfach hinwegsetzen, sobald diese ihnen nicht gelegen kommen, ja sie mit gutem Vorbedacht umgeben oder ihnen zuwiderhandeln. Sind die Eltern hier nicht auf der Hut, so wachsen ihnen die Kinder bald über den Kopf. Es gilt daher, schon dem Verzuge richtig zu begegnen und nicht etwa aus Bequemlichkeit ein Auge zuzudrücken, vielmehr ohne große Worte auf vorbehaltlose Durchführung des Befehls zu dringen. Hier ist Gewöhnung von klein auf das Wichtigste, Gewöhnung an Gehorsam als etwas Selbstverständliches! Eine wohlthuende Ergänzung findet diese Gewöhnung in dem guten Beispiel, das die Eltern geben müssen und das für jede Seite der Erziehung etwas Bezwingendes in sich birgt! Das bedeutungsvolle Wort Goethes: „Man kann erzogene Kinder gebären, wenn die Eltern erzogen waren“, sollte zu denken geben!

Leichter zu bekämpfen sind äußere Verstöße der Kinder gegen die Umgangsformen. Vor allem nehme man diese nicht tragisch! Liegen doch hier häufig nur Unüberlegtheit und Unbedachtamkeit zugrunde, Man bedenke auch,

daß diese Dinge für ein Kind noch etwas Neues, Neues sind, was noch des Inhalts entbehrt, und wenn Maßlosigkeit und harte Ausdrücke aus seinem Munde kommen, so vergegenwärtige man sich, daß ein Kind alles unbedingt empfindet, daß Abtuschungen, Bedingtheiten, Konzessionen in seiner Anschauung und seinem Urteil noch keine Rolle spielen. Aufklärende Belehrung kann hier viel Gutes wirken, zumal wenn im Charakter des Kindes ein natürlicher Herzengestalt ruht.

Schließlich der Ausbund aller Ungezogenheiten, der Flegel, der Schreden der Eltern und Lehrer! Doch merkwürdig! Ich habe gerade an einem Flegel noch nie irgend eine unpathische Stelle vermist. Der eine war anständig und hilfsbereit und übertraf darin manchen Musterknaben, der zweite ein vielversprechender Praktikant, der dritte in verfallener Situation die Offenheit und Ehrlichkeit selbst, der vierte mitleidig und gefebredig! So ging es weiter, und aus jedem der Flegel, die ich kannte, ist etwas Tüchtiges geworden. Verhüllten die Unarten der Kindheit nicht oft nur die Keime späterer Kräfte und späterer vielseitiger Selbstentfaltung? Hat Goethe nicht doch recht, wenn er die Unarten der Kinder mit den Stengelblättern einer Pflanze vergleicht, die nach und nach von selbst abfallen, und wenn er z. B. an Jakob schreibt: „Von Deinem Georg habe ich immer das Beste gehofft und war unzufrieden mit Euch, daß Ihr immer unzufrieden mit dem Kinde wart. Ein Blatt, das groß werden soll, ist voller Knospen und Knittern, ehe es sich entwidelt; wenn man nicht Geduld hat und es gleich glatt haben will wie ein Weidenblatt, dann ist es übel!“

„Das schickt sich nicht!“

„Erlaubt ist, was gefällt!“ — „Erlaubt ist, was sich ziemt!“ Noch heute stehen sich diese beiden Anschauungen streng gegenüber und es läßt sich durchaus nicht mit absoluter Objektivität entscheiden, welches dieser beiden Worte, mit denen schon Goethe die Verschiedenartigkeit des Sittlichkeitsbegriffes beleuchtet hat, verworfen werden muß.

Gerade die völlige Emanzipation der Frau in den letzten Jahren, das Nebeneinanderstehen beider Geschlechter im Berufsleben haben es mit sich gebracht, daß die Grenzen des Erlaubten heute erheblich weiter gezogen sind als vor noch vor 30, 40 Jahren. Der strenge Sittlichkeitskodex, der unseren Großvätern und auch noch unseren Vätern das Leben verschloß, ist mit dem Weltkrieg fast verschwunden und hat einer freieren, natürlicheren Anschauungsweise Platz gemacht. Ueberall und in allen anderen Ländern auch? Durchaus nicht, in den südeuropäischen Ländern haben sich die alten Gesetze bis heute erhalten. In Italien und auch in Spanien wäre es noch heute ein Verstoß gegen den guten Ton, wenn ein junges Mädchen ohne den Schutz der Eltern, allein oder mit einer

Nähmaschinen Gritzner Fahrräder
mit Gritzner-Freilaufnabe

Über 3 1/2 Millionen im Gebrauch **Schnellnäher** 3560 Stiche in der Minute Über 400 000 im Gebrauch

Erstklassige deutsche Fabrikate

Vertreter: Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz

„Burchards Gold“
der eleganten Damenstrumpf
„Burchards Gold“
aus echter Ia Bemberr-Waschseide
„Burchards Gold“
anerkannt haltbar im Tragen
„Burchards Gold“
in allen modernen Farben vorrätig
„Burchards Gold“
Mk. 2.90 pro Paar

BURCHARD
Kaiserstraße 143
Werderplatz 33
Durlach, Hauptstr. 56a

Auch
Ihre Bett- und Leibwäsche
kauft
die Dame jedes Standes
auf Teilzahlung
bei der
Deutschen Bekleidungs-Gesellschaft
m. b. H.
Karlsruhe
Kronenstraße 40, Ecke Markgrafenstraße.

Alfons Coenen Lessingstr. 7
Elegante **Werkstättenkunst** **Möbel** Telefon 5307

Voile-Bordüren
Die große Mode
bestickt **7.75** 125 cm breit bedruckt **4.90**
Mehle & Schlegel Karlsruhe Kaiserstr. 124 b

BILLIGE BEZUGSQUELLEN

Bade-Einrichtungen W. Winterbauer, Zähringerstr. 57	Elektrolux Der führende Staubsauger. Kaiserstr. 74. Tel. 1704	HERD-BECKER Waldstr. 13 Gas- u. Kohlenherde, Oefen	Maler Emil Gogel, Jr. Sofienstr. 47, Tel. 8545	Photogr. Atelier Samson & Co., Kaiser-Passage 1	Speiseöl Öl-Centrale, Luisenstraße 29
Confitüren Leo Gern, Karlsruhe 76, Teleph. 3706	Färberel I. F. Schmidt, Scheffelstr. 53 Kaiserstr. 44, Karlstr. 74	Goldschmiede-Werkstatt Hans Stof, Karlsruhe 51	Mineralwasser Bahr & Bafster, Zirkel 50, Tel. 255	Photo-Apparate H. Hugel, Schützenstr. 12, Tel. 2663	Sprechapparate u. Zubehör H. Godemann, Zirkel 30
Corsett-Speziales chäft Dr. Haehle Korsettsatz „Natura“ Alleinverk. Julie Baur Wwo. Klauprechtstraße 9, Tel. 4163.	Färberel Mich. Weiß, Blumenstraße 17	Hohlsäume und Plisse Stützer, Douglasstraße 26	Modewaren - Handarbeiten Marga Köhl, Yorkstraße 30, Tel. 2806	Reform-Artikel Müller, Douglasstr. 22	Teppich-Reparatur Fabrikhandgeknüpft. Teppiche Karlsruhe 91.
Damen- und Backfisch-Konfektion Freund & Co. Kaiserstraße 201, Eing. Waldstraße	Fahrräder H. Irion, Schützenstr. 40, Teleph. 5778	Kinderwagen - Korbmöbel Riffel, am Ludwigplatz	Möbel, Wohn.-Einrichtung. Hermann Häringer, Kaiser-Allee 74	Seiden-Lampenschirme Bad. Handwerkskunst, Friedrichs- platz 4, Kaiserstr. 90, Tel. 1782	Vergolderei, Einrahmung H. Bleg & Co., Akademiestraße 16
Drogerie Otto Mayer, Ecke Schützenstraße und Wilhe Imstraße Nr. 20	Gardinen-Waschanstalt W. Müller, Inh. Käthe Fass, Hum- boldtstraße 1, Tel. 6519	Linoleum und Tapeten H. Durand, Douglasstr. 26, Tel. 5430	Näh- u. Zuschneideschule H. Schäfer, Sofienstraße 178	Seifenspezialhaus Karl Appenzeller, Bürgerstraße 1 Telephon 1753.	Waschanstalt Schorpp, Telephon 735, Läden in allen Stadtteilen
Elektrische Apparate Elektrohaus, Rheinstr. 13					Zuckerwaren u. Schokolade Chr. Spanagel, Kronenstraße 43 Ebersberger & Rees Detail

Frauentagungen.

Tagung Frauenbildung-Frauenstudium in Wiesbaden.

Verhandlungsgegenstand waren die verschiedenen Bildungs- und Lebensprobleme der weiblichen Jugend von heute. In einem einleitenden Referat behandelte Frau Prof. Dr. Koblund die Bildungsformen der weiblichen Jugend, in dem sie einen Ueberblick gab über die große Mannigfaltigkeit der Schulformen für Mädchen in Deutschland und die Nachteile dieses Zustandes nachwies. Sie zeigte die Vereinheitlichung des Mädchenschulwesens als eine wichtige Aufgabe, eine Vereinheitlichung, durch die das innere Leben der Schüler in den einzelnen Ländern keinesfalls angefaßt zu werden brauchte. Die Staatsbürgerliche Erziehung der weiblichen Jugend war ein Thema, das Frau Dr. Gertraud Wolf behandelte. Es müßte in jeder Frau das Gefühl geweckt werden, daß sie ein notwendiges Glied eines Ganzen sei, und dies sei eine Aufgabe für Schule, Elternhaus und Ausbildungsstätten. Eine gründliche Berufsausbildung, Charakterdurchbildung wie körperliche Erziehung seien gleichermaßen notwendig. Als Höhepunkt der Tagung wurde von allen Teilnehmern der Vortrag von Frau Dr. Marianne Weber über die Problematik der weiblichen Jugend empfunden. — Den Schluß bildete ein Vortrag von Frau Martha Dönhoff über die Frauenbewegung als Gefinnungsgemeinschaft und Kulturfaktor.

16. Verbandstag der Postbeamtinnen.

Auf dem von 150 Abgeordneten und Vorstandsmitgliedern und sehr zahlreichen Beamtinnen als Gästen, ferner Vertretern der Behörden besuchten Verbandstag der Postbeamtinnen (Tagungsort Braunshweig) standen im Mittelpunkt die Besolungs- und Personalfragen, die als durchaus ungenügend und unhaltbar gebrandmarkt wurden. Die wirtschaftliche Notlage der weiblichen Postbeamtinnen ist groß und zeigt sich teilweise in Verschuldung und daneben im Zwang zur häuslichen Ueberarbeit. Daraus resultiert eine höhere Krankheitsziffer, die wiederum den weiblichen Beamtinnen zum Vorwurf gemacht wird. Als große Ungerechtigkeit wird von den Beamtinnen auch die geringere rangliche Einstufung empfunden, auch dort, wo durchaus gleichwertige Arbeit geleistet wird.

Bund österreichischer Frauenvereine.

Auf der vor einigen Wochen in Wien stattgefundenen Generalversammlung hatte der Bund Gelegenheit, sein 25jähriges Bestehen zu feiern. Um dieses Ereignis zu ehren, war der Bundespräsident Hainisch erschienen. Sehr interessant war der Bericht der Bundesvorsitzenden, Frau Hertha Sprung, über die bisher geleistete Arbeit und die Vorschläge auf die Aufgaben der Zukunft. Es wurden Vorträge gehalten über die „Frau im Staat“ und „Die Bedeutung des internationalen Zusammenschlusses der Frauen“.

Der badische Verband für Frauenbestrebungen

hatte bei seiner Juliversammlung zwei Referate auf der Tagesordnung, deren erstes eine Vertreterin der Postbeamtinnen, Frä. Vorbeer, übernommen hatte. Sie berichtete über eine Tagung ihrer Organisation, die heute schon 3000 Mitglieder umfaßt, und die mitten im Kampfe um die Vöhererhebung der Postbeamtinnen in den Gehaltsstufen und um ihre Zulassung zu den bis jetzt nur von männlichen Kollegen besetzten Verwaltungsposten steht. Das Hauptreferat des Abends lag in den Händen von Frä. Dr. Maas und bildete eine Weiterführung der Gedanken ihres letzten Vortrages über Charakterveränderung und Charakterbildung. Diesmal lautete das Thema „Die Strafe als Erziehungsmittel“. Den Erkenntnissen der modernen Psychologie folgend, warnte die Rednerin vor der Anwendung der Strafe, die niemals oder doch nur selten als Verbesserungsmittel wirken kann, sondern meistens Trost oder Entmutigung zur Folge hat, und

wies dann an eindringlichen Beispielen nach, auf welche Weise die moderne Erziehungslehre es versucht, das Kind auch ohne das Hilfsmittel der Strafe in die Gemeinschaft einzuordnen und seine Kräfte für sie nutzbar zu machen. Die ungemein lebhaft diskutierte, die dem Vortrag folgte, bewies das große Interesse und Verständnis, das diesen neuzeitlichen Fragen allerorts entgegengebracht wird. Im August findet der Ferien wegen keine Zusammenkunft des Verbandes statt.

Die Frau in der Öffentlichkeit.

Bonn. Die Stadt Bonn hat die auch in Karlsruhe bekannte Musikföhrerin Ellg Rey wegen ihrer Verdienste um die Entmilderung des musikalischen Lebens ihrer Vaterstadt Bonn einstimmig zur Ehrenbürgerin ernannt.

Thüringen. Gruppen junger Mädchen Thüringens planen die Bildung eines Thüringer Trachten-Museums, um die historische Entwicklung der Heimattrachten an Beispielen festzuhalten und für den Gedanken des Trachtenstragens zu werben. Kenner des Trachtenwesens haben ihre Unterstützung für dieses Werk zugesagt.

Polen. Die Polin Helena Wisniewska wurde in Russland von Charower Bezirksgericht zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das Urteil wurde vollstreckt. Sie war beschuldigt, sich mit militärischer und wirtschaftlicher Spionage befaßt und die Beförderung von Emigranten nach Polen organisiert zu haben.

England. Bei den Wahlen in das irische Parlament, den Dail, haben diesmal acht Frauen kandidiert, zum Teil an vierter, fünfter und sechster Stelle der Wahlzettel bei einer Kandidatenzahl von 12-20 der jeweiligen Liste. Vier Frauen sind gewählt worden. Die Wahlbeteiligung der Frauen war sehr groß, an gewissen Orten soll sie die männliche Wählerzahl bis um das Dreifache übertraffen haben.

Vereinigte Staaten. Frau W. S. Felton ist die einzige Dame, die in den Vereinigten Staaten Mitglied des Bundes senats war. Sie feierte kürzlich in Cartersville, Ga., ihren 92. Geburtstag und verwalte trotz ihres hohen Alters noch ihre 500 Acres große Farm.

Hauswirtschaftliches.

Bürgerer Kalbsriemenbraten. 6 Personen. 3-4 Stunden. Der Riemenbraten wird gewaschen, abgetrocknet, leicht gesalzen, mit zerlassener Butter bestrichen, mit geriebener, gesiebter Semmel bestreut, mit ungefähr 6-8 Nellen befüllt und im Bratofen in heißer Butter unter öfterem Begießen und Nachgießen von zerlassener Butter oder heißer Brühe gar gebraten. Die Soße wird alsdann gut vom Boden losgeschöpft, mit etwas saurer Sahne verköcht, abgeschmeckt und mit 1/2 Teelöffel Maggi's Würze im Geschmeck gehoben. Der Braten wird transpiriert, die Riemenstücke in die Mitte gelegt, mit etwas Soße übergossen und die übrige Soße extra gerichtet.

Krustierte Hammelfoieletten. 6 Personen. 1 1/2 Stunden. Man klopft die ziemlich starken Foieletten gut, legt sie in etwas Brühe, füllt gehackte Zwiebel, Petersilie, eine kleine Knoblauchzehe (die nach Belieben auch fortbleiben kann) und 2-3 entgrätete feingehackte Sardellen dazu, läßt unter beständigem Schwenken der Kasserolle weich dünsten, nimmt das Fleisch heraus und rührt die Brühe durch ein Sieb. Die gut abgetropften Foieletten füllt man auf beiden Seiten mit in geriebene Käse (Parmesan- oder Schweizerkäse), betrüpfelt sie mit etwas saurer Sahne, gibt sie in steigender Butter in die Pfanne, brät sie auf beiden Seiten goldgelb und verköcht den Braten mit etwas von der durchgerührten Brühe und saurer Sahne, schmeckt ab, rührt 10 Tropfen Maggi's Würze darunter, und füllt die gut gebundene Soße über die Foieletten.

Rühle Speisen für heiße Tage.

Kalte Milchsuppe mit Ei. Ein Liter Milch wird mit Zucker und Zimtstangen (zwei) zum Kochen gebracht und mit zwei Gelbeiern angequirlt. Um das Gerinnen der Eier zu verhindern, gießt man erst ganz langsam und unter ständigem Quirlen etwas von der kochenden Milch zu den Eiern und erst wenn diese verdünnt ist, kann man sie, nun schon schneller, in den Milchtopf zurückgießen. Inzwischen hat man das Weiße der beiden Eier zu Schaum geschlagen und mit gestoßenem Zimt bestreut und übergießt ihn mit der kochenden Milch. Nun stellt man die Suppe zum Erkalten an einen kühlen Ort. Sie schmeckt besonders an heißen Sommertagen sehr gut und erfrischend.

Himbeer- oder Erdbeersuppe mit Sago. Die Himbeeren werden verlesen, gewaschen und nachdem man sie ein paarmal hat aufkochen lassen, durch ein Sieb gerieben. Dann wird die durchgeseigte Masse mit Sago gekocht. Zuletzt schmeckt man mit Zucker ab. Ehe man sie zu Tisch gibt, läßt man sie im Keller oder im Eiskühler erkalten.

Kalte Erdbeersuppe. Die Erdbeeren (man kann Garten- oder Waldbeeren nehmen) werden verlesen, gewaschen und durch ein Sieb gerührt, wobei man immer etwas heißes Wasser nachgießt. In diese Masse wird nun Zucker, etwas Weiswein und saure Sahne hineingetan. Dies alles wird gut vermischt und auf einer heißen Herdplatte erhitzt, aber nicht bis zum Kochen gebracht. Man stellt dann die Suppe in den Keller oder in den Eiskühler zum Abkühlen. Mittags reicht man in Scheiben geschnittene und in Fett geröstete Brötchen dazu.

Zitronenpudding. An Zutaten sind nötig: 2 Zitronen, eine Tasse Zucker, Meizena und das Weiße von vier Eiern. Den ausgepressten Saft der Zitronen und den Zucker läßt man in 1/4 Liter Wasser zum Aufkochen kommen. Dann wird allmählich so viel Meizena daran gerührt, daß ein ziemlich dicker Brei entsteht. Man nimmt ihn nun sofort vom Feuer und rührt das zu Schnee geschlagene Weiße der vier Eier darunter. Dann tut man den Pudding in eine Form und stellt ihn an einen kühlen Ort zum Erkalten. Man kann zu dem Pudding Vanillesauce reichen, zu der man die übrigen geliebten Gelbeier verwendet.

Ein schmackhaftes, durstlösendes Getränk. An heißen Sommertagen hat man vor allem Verlangen nach kühlenden, durstlösenden Getränken. Sehr gut entspricht diesem Wunsch ein aus Wasser und Eßig bereitetes Getränk, wenn es freilich auch für feischliche jugendliche Personen nicht gerade gesund ist und sie darum besser täten, in seinem Genuß nicht des Guten zu viel zu tun. Die Zubereitung ist sehr einfach. Man nimmt auf zehn Teile Wasser einen Teil Eßig und läßt nach Geschmack. Natürlich muß man eine gute, unverfälschte Qualität Eßig dazu nehmen, am besten schmeckt Weineßig.

Kalte Milch mit Reis. 70 Gramm Reis werden in einem Liter Milch mit einer Stange Vanille, etwas Zimt und abgeriebener Zitronenschale weich gekocht. Dann quirlt man in einen weiteren halben Liter kochende Milch drei Eidotter hinein und gießt sie zu dem inzwischen weichgekochten Milchreis, an den man noch eine kleine Prise Salz tut. Ehe man den Reis zu Tisch gibt, läßt man ihn gut abkühlen.

Kalteschale von Zitronen. Ein Liter Wasser wird mit einer Flaße leichtem Weinwein und je nach Geschmack 300 bis 350 Gramm Zucker aufgekocht. Drei Eidotter und ein Köfel voll Mehl werden in etwas Wasser klar gerührt und in die kochende Mischung hineingekührt. Nun füllt man noch den Saft und die abgeriebene Schale von zwei Zitronen hinzu und läßt die Schale im Keller abkühlen.

Kompott aus ungekochten Früchten. Die Zusammenstellung der Früchte richtet sich nach der Jahreszeit. Jetzt kann man z. B. nehmen: Kirichen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Wald-erdbeeren, Heidelbeeren. Alle diese Früchte werden entfernt bezw. von Stielen und Blättern befreit, in eine Schale getan und mit einer heißen Zuckerlösung übergossen. Dies tut man etwa 2 Stunden, bevor man das Kompott essen will; dann bildet sich ein wohlwärmender Saft.

Freundin, es wagen würde sich nachmittags in ein Café zu setzen. Es wäre geradezu undenkbar, als wenn eine junge Dame allein mit einem Herrn auf der Straße gesehen würde, vorausgesetzt, daß sie nicht schon öffentlich verlobt ist. So kommt es auch, daß in diesen Ländern noch heute die jungen Mädchen keinen schicklicheren Wunsch kennen, als so schnell wie möglich zu heiraten. Sie sind deshalb auch vielfach weniger wählerisch als unsere Weiblichkeit, die zum großen Teil auf eigenen Füßen steht. Für die junge Spanierin und die Italienerin fängt das Leben mit der Ehe überhaupt erst an, denn nur mit dem Ehering ist ihnen das ungewohnte Dasein und alle jene kleinen Annehmlichkeiten und Zerstreungen des Lebens gestattet, die z. B. in Deutschland heute jede unverheiratete Frau genießen kann, ohne daß irgend jemand daran Anstoß nehmen würde.

Was erlauben Sie sich, Herr!? Wie oft kann man diesen Ausruf hören, wenn die Berlinerinnen entrichtet ist, denn wie gesagt, relativ ist der Schicklichkeitsbegriff und was der einen Frau nur ein spöttisches Lächeln entlockt, das nimmt die andere schon als tiefe Beleidigung.

„Shocking!“ ruft die Engländerin, wenn ein Verstoß gegen die strenge Etikette der englischen Gesellschaft verübt worden ist. So fortwährend der Engländer im Geschäftsleben ist, so fest halten die Frauen an der hergebrachten Sitte und so genau wachen sie darüber, daß die Gleichförmigkeit feinen englischen Gesellschaftslebens nicht durch neue Anschauungen unterbrochen werde.

Es läßt sich auch nicht allen Menschen der gleiche Maßstab des Schicklichkeitsprinzips anlegen. Nicht jeder kann hinaus über anerkennbare Anschauungen und hergebrachte Sitte. So ist es durchaus nicht zu verwundern, wenn gerade in der Kleinstadt heute noch strengere Maßstäbe des guten Tons gezogen sind. Schon der Umgang allein, daß das nahe Beieinanderwohnen, das gegenseitige Kennen der verschiedenen Familien von Jugend auf eine gewisse Zurückhaltung auferlegen muß, sollen nicht unerkennliche Nebenwirkungen, in der besten Weise, daß vieles, was in der Großstadt heute zur Selbstverständlichkeit geworden ist, in einem kleinen Städtchen unvorstellbar erscheinen mag.

Und der Mensch als Persönlichkeit? Jeder empfindet das Wort „Erlaubt ist, was sich ziemt“, anders. Der Künstler, der freie, vorurteillose Mensch, der über den Dingen steht, der sie aus der Perspektive des Menschentums betrachtet, wird für manche Sentenzen nur ein verächtliches und verzeihendes Lächeln haben, die die Gemüter der Vielwüsten erzagen.

So begründenswert es indessen ist, daß die Nachkriegszeit uns die Natürlichkeit des gesellschaftlichen Verkehrs gebracht hat und daß die übertriebene Herrschaft des „guten Tons“ ein wenig zurückgedrängt worden ist, so schärfen wir uns auch darauf, daß nicht ein entgegengelegtes Extrem die Oberhand gewinnt. In die Hand der Frauen ist es gelegt, die Grenzen zu ziehen für das „Erlaubt ist, was gestattet!“

Nicht kochen! Vollwertige Rohmilch trinken. Mayer's Kur-u. Kindermilch von gemolten Kühen; morgens frisch ins Haus. Ludwig Mayer Milchkuranstalt Ruppurrerstraße 102; seit 1898 — Telefon 2740

Lenau und die Frauen.

Von Magda Fuhrmann. Es gehört zu der tiefen Tragik in Lenaus Leben, daß er an jeder Frau, die er liebte, irgendwie zerbrach. Selbst an den Frauen, die ihm wohl tun und ihn beglücken konnten, verblüdete er, vielleicht weil er sich durch das Licht ihrer Herzen der eigenen Dunkelheit und Unzulänglichkeit um so bewußter wurde. Seine Mutter, eine Natur von glühender Religiosität und grandiosem Phantasiegeist, reichte ihm durch ihre Beobachtungen zu seinen ersten, dichterischen Intuitionen an, grub aber gleichzeitig eine nicht-tausende Ueberempfindlichkeit in des Knaben Seele ein, die viel zu der Herrlichkeit seines Lebens beizutragte. Diese überschänaliche Mutter- und brachte allmählich zu völliger Schwäche und brachte, man muß es verstehen, dem Sohne keinen Segen. Noch in seinen Jünglingsjahren trat Verta Bauer, eine wunderhöne, junge Wienerin, in sein Leben, um ihm jahrelang rücksichtslos auf den Schultern zu stehen. Das Rationale seiner ganzen Art war der unbekümmerten, deren Schwärze dieser praktischen, brutalen Putenwahrheit in keiner Weise gewachsen. Verta feste es durch, daß er einem angeblich diesem freien Bündnis entporenen Kinde seinen Namen gab. Lenau litt über alles Maß hinaus, doch erit nach acht Jahren fand er den Mut, die Fesseln abzuschnitten, die ihn an so viel Geistlosigkeit und Gemeinheit gefestigt hatten. Es war grundlegend, diese Episode als belanglose Jugenderlebenszeit des Dichters beiseite zu tun, sie hat nachhaltend und vor allem nachteilig auf sein ganzes spätere Leben zurückgewirkt. In dem seine Zweifelsucht an sich selbst bis ins Krankhafte steigerte, ein Beweis dafür war, daß er sich während eines längeren Aufenthaltes in Stuttgart nicht entschießen konnte, Gustav Schwabs Nichte, die reiche, beglückend gesunde Schwabemädchen, das seinem zersplitterten Dasein Wert und Richtung

gegeben hätte. Aber die Vergangenheit lastete so schwer auf ihm, er scheute sich davor, glücklich zu sein. Lotte beglückte ihn zu den unvergänglich schönen Schillerjahren, die ihn den Namen „Schilföhrer“ eintrugen, er schilderte sie als entzückende Erscheinung „ein edles, deutsches Gesicht, tiefe, blaue Augen, die Stirn äugig und geistig“, dennoch vermochte er es nicht vor sich selbst zu verantworten, „diese himmlische Note an sein nächstliches Herz zu heften“ — Lotte war zu rein, zu ganz für seine zerpaltenen Seele und schmerzzerwühlt zog er sich vor ihr zurück, um in Amerika Vergessenheit zu suchen und — nicht zu finden. Erst viel später lernte er Sophie Löwenthal kennen, die das bestimmende Erlebnis für ihn wurde. In ihr glaubte er eine geistig Stammverwandte entdeckt zu haben, einen Menschen von frohen, heiligen Ausmaßen und eine unfaßbar begrenzswerte Frau. Sophie, von ihrer Ehe nicht angefaßt, wandte sich Lenau mit stiller Bereitwilligkeit zu, vielleicht schmeichelte es ihr, die Muse des schon berühmten Dichters zu sein, ihr hat er seine schönsten Lieder gewidmet. Die Gemeinsamkeit zwischen beiden war so tief, daß sie, voneinander getrennt, häufig die gleichen Gedanken dachten. Das wunderlose Verhältnis mit Verta hatte Lenaus gänzliche Abkehr von Gott zur Folge gehabt, in der Liebe zu Sophie empfand er, daß ein lebendiger Gott ihn wieder liebte. „Gottes Hand drückt mich fest an dich, ich bleibe bei Gott und bei meiner Sophie, die mich zu ihm geführt hat.“ Sophie wurde ihm eins mit seiner religiösen Vorstellung, sein ertötetes Verrechnungsbedürfnis verschmolz mit der Anbetung dieser Frau. „Die starken, heraldischen Naturkräfte konnten unmöglich ein Wesen aufbauen bringen wie dich, du bist das Wiedergewächsel eines persönlichen, liebenden Gottes.“ Ich habe in deinem Umgang, Sophie, mehr Würdigkeit des ewigen Lebens gefunden, als in allem Fortschreiten und Betrachten der Welt.“ — Obwohl Sophie, besonders in der ersten Zeit, einen günstigen Einfluß auf Lenau ausübte, ihn in allen geistigen Bedürfnissen verstand und sein Leben erhellte, läßt es sich nicht leugnen, daß sie

ihn längt nicht so liebte, wie er sie. Sie wollte begehrt sein und dabei alle Vorteile kühler Zunge genießen, sie nahm von Lenau Besitz, ohne sich ihm zu schenken, kurz, sie wußte um die gefährlichste Kottererie. Der schärfste, intellektuelle Zug in ihr wurde sanft durch die suggestive Weiblichkeit ihrer anmutigen Person. Darin auch lag ihre große Macht über den Dichter, daß sie ihm keine Neuland blieb, ihn täglich durch neue Reize überraschend. Anfangs beseligte das Zusammensein mit ihr vollkommen: „Wenn ich dich auch nie ganz haben durfte, so halte ich doch mehr als meine schönsten Träume jemals für möglich.“ Mit den Jahren fiel das Entgegenwärtigen ihm blutig schwer. „Weh mir, wäre ich lieber tot, als daß du nicht mein bist.“ Sophie veränderte sich gegen ihn, ihre Herrlichkeit begann ihn zu quälen, der harte Egoismus ihres Liebe trat immer deutlicher zutage, oft begegnete sie dem Dichter mit einer Kälte und Feindschaft, die er bei der aktiveren Frau nie vermutet hätte, dann wieder fesselte sie ihn durch Eifer und Erosit so sehr, daß er ihrem bösen Zauber aufs Neue verfiel. — „Sie ist mein Glück und meine Wunde.“ In schneidender Eifersucht wachte sie darüber, daß er seine Augen zu keiner anderen Frau erhob, er fühlte sich als ihr Höriger, bis in die letzte Phase an sie gebunden, er konnte nicht mehr mit ihr, aber auch nicht ohne sie leben, ihr fähiges, schmiegames Spiel mit seinem armen Dichterherzen gerrührte ihn, dennoch verlangte ihn nach dieser elektrischen Atmosphäre von Rastlosigkeit, Egoismus und Intrige. Als er die sympathische Söngerin Caroline Unger kennen lernte und tief von ihr beeindruckt war, brachte Sophie es auf, ihn so lange gegen Caroline aufzuheben, bis er ernüchert und ermattet vom holden Geschöpf ließ, das ihn liebte und glücklich gemacht hätte. Sophie, in ihrer Herrschaft über ihn absolut, forderte eine iah häusliche Unterwerfung von ihm. Etwas nebenher Verberühliges lag in der Art, wie sie sein letztes Lebensstadium erstörte. In Baden-Baden hatte er ein Mädchen gesehen, von dem die gemüthsheilende Ruhe ausging, nach der er

sich sehnte. Es war Marie Behrends, seine spätere Braut. „Nebst mein ganzes Leben ist ein Friede gekommen, wie ich ihn diesseits nicht mehr zu gewinnen hoffte.“ Marie in ihrem schlichten Reis und ihrer Tiefe erlöste ihm als die Frau, die er brauchte, um zu gefunden. Diese Begegnung in Baden war der letzte Versuch, die letzte Anfrage des Schicksals an mich, ob ich noch vor dem Tode zur Verlobung und zum Heil gelangen will.“ Durch Marie tat ein Summel sich vor ihm auf. Als er nach der Verlobung in geschäftlichen Angelegenheiten nach Wien ging, fragte Sophie ihn, ob er wirklich verlobt sei. „Ja“, erwiderte er, „doch wenn Sie es wünschen, verheirate ich mich nicht, ich erschieße mich dann aber auch.“ Sophies maßlose Eifersucht zwangte ihn, den Schwaden, Gewaltlosen, in die alle Fron, sie ertrug die Vorstellung einer möglichen Heirat des Dichters nicht. „Einer von uns beiden muß wahrhaftig werden“, rief sie, nicht abend wie wahr sie sprach. Zu seiner Braut zurückgekehrt, verfiel Sophie's anpeitschende, anklagende, drohende Briefschreie Lenau in einen nicht unbendlichen Seelenzustand, ein Abgrund sprang vor ihm auf. Marie litt Unfassliches an seiner Seite, denn es mangelte ihm an moralischen Rückgrat, der Hypnose von Sophies boshaften Einflüsterungen zu widerstehen, sein Gemüt verfinsterte, holze Mannheit suchte man wohl vergeblich bei diesem genialen Menschen. Indrünstig schickte er zwar Sophie an, ihn und seine Braut zu schonen und größer zu denken, doch es war schon zu spät, ein Nervenschlag, dem bald ein Tobfuchtsanfall folgte, vertrieben die schönen Heiratspläne. Emilie von Reimbed, eine selbstlose Freundin von weitesten Horizonten, stand Lenau in den Tagen seiner Krankheit zur Seite und Marie bewies eine Vornehmheit des Herzens, die den Dichter in klareren Augenblicken innig bewegte, aber von Ego und Gefühlslosigkeit nicht mehr die Rede sein. Lenau ging ein in das Dunkel des Wahnsinns. Bis ins Herz getroffen blieb Marie lebig, dem Dichter, auch nach seinem Tod, unläßliche Treue wärend.

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe. Handelsregister-Einträge. 1. Süddeutsche ... 2. ... 3. ... 4. ... 5. ... 6. ...

Karlsruhe. Handelsregister-Einträge. 1. ... 2. ... 3. ... 4. ... 5. ... 6. ...

Karlsruhe. Handelsregister-Einträge. 1. ... 2. ... 3. ... 4. ... 5. ... 6. ...

Karlsruhe. Vereinsregister-Einträge. 1. ... 2. ... 3. ... 4. ... 5. ... 6. ...

Karlsruhe. Vereinsregister-Einträge. 1. ... 2. ... 3. ... 4. ... 5. ... 6. ...

Karlsruhe. Vereinsregister-Einträge. 1. ... 2. ... 3. ... 4. ... 5. ... 6. ...

Karlsruhe. Vereinsregister-Einträge. 1. ... 2. ... 3. ... 4. ... 5. ... 6. ...

Zahngis-Versteigerung.

Donnerstag, den 21. d. Mts. vorm. 9 Uhr. werden im Auftrag der Firma J. Krosch, hier, Edelsteinm., 7, eine Partie Möbel, als: Betten, Schränke, Tische, Stühle, Kommoden, Schreibtisch usw. mehr gegen Barzahlung öffentlich versteigert. Ort: Karlsruher Tagblattbüro, Kaiserplatz 2a.

2 schöne helle Büroräume

mit elektr. Licht, Telefon, separater Eingang sofort zu vermieten. Leopoldstraße 1, part., am Kaiserplatz. Anzusehen zwischen 9 u. 6 Uhr.

2-3 helle Büroräume

auf der Kaiserstraße oder nächster Nähe, möbliert oder unmöbliert, sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 3784 ins Tagblatt erbet.

1-2 unmöblierte Zimmer

von hoh. Beamten auf 1. August in guten Lage zu mieten gesucht. Lage nur Südmühlbad. Angebote unter Nr. 3782 ins Tagblattbüro erbeten.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 19. Juli 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Derrrensstraße 4a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsmasse öffentl. versteigern: 1 Sekretär, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Klavier, 1 Nähmaschine, 1 Bett, kompl., 1 Nachttisch, 2 Bilder, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Klavier, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 Sofa, 1 Vertikal, 1 Jagdgewehr, 1 Korbflecht, 1 Schreibstisch, 1 Aufständermaschine, 1 Büchereigrand, 1 Büfett.

Kapitalien

Ca. 40 000 Mark Privatkapital auf 1. d. gute 2. Hypotheken und in kleineren Posten, auszuliehen. Angebote unter Nr. 3719 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnungstausch

Wohnungstausch. 3 Zimmerwohnung, ebenerdig in der Südstadt zu tauschen gesucht. Ansuchen, schriftl. 12-13 u. v. 17 Uhr ab Morgen, Nr. 10, Karlsruher Tagblattbüro. Geboten: große 5 Zimmerw., Nähe Marktpl., Gebot: sonnige 3 bis 4 Zimmerwohnung. Angebote unter Nr. 3707 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Ordnung. Mädchen für tagweil. in Haus, gel. Gehaltsträge 1, IV.

Zu vermieten

Wegen Weiz. d. Miet. ist sehr schön, schön, hell, 3 Zimmer für ruh. Wohnz. zu vermieten. Nr. 3706 i. Tagblatt.

Büro

mit eigen. Glasabteilung u. Telefon sehr preisw. zu vermieten. Näh. Kaiserstr. 104, Eingang Serrentstr., 3. Etz., links.

Möbliert. Zimmer

mit möbl. Zimmer auf 1. Aug. zu vermieten. Serrentstr. 22, II. links.

Miet-Gesuche

Ansch. sucht 2-3 Zimmerwohnung, 3. Bezirk, in Wühburg gegen Zinszahlung. Ansch. u. Nr. 3775 ins Tagblatt. erb.

Verloren Gefunden

Verloren vorige Woche Türkis-Ring in Silberfassung, teures Andenken. Abzugeben in Belohnung Auguststraße 20, part., rechts.

Empfehlungen

Berf. Schneiderin empfiehlt sich f. die st. seit dem Tag zu 2.50 u. d. (Auto Neubaun.) wagen. Ansch. u. Nr. 3783 ins Tagblatt. erb.

2 Zimmerwohnung

mit Zubeh. auf 1. Sept. od. 1. Okt. möglicht im Zentr. von alt. Leuten ohne Kinder ge w. d. i. (Auto Neubaun.) wagen. Ansch. u. Nr. 3783 ins Tagblatt. erb.

1 leere Zimmer

mit Küche, mögl. Zentr., ev. auch ein. möbl. Wohnz. mit Küche u. 2 Damen zu vermieten. Ansch. u. Nr. 3776 ins Tagblatt. erb.

Suche möbl. Zimmer

mit elektr. Licht u. Fernz. Eingang, ev. ohne Küche, per 15. August. Angebote unter Nr. 3781 ins Tagblattbüro erbet.

Mein vollständiger Räumungs-Ausverkauf wegen Umzug dauert fort. Ich muß am 15. August ds. Js. mein altes Lokal räumen. Meine grossen Läger müssen bis dahin abgestossen sein. Deshalb verkaufe von heute ab zu jedem annehmbaren Preis, ohne Rücksicht auf den eigentlichen Wert. Letztjährige Winterkonfektion pelzbesetzte Mäntel und Kostüme fabelhaft billig. Wahren Sie Ihr eigenes Interesse und benützen Sie die nie wiederkehrende Gelegenheit zum wirklich billigen Einkauf. Bei Beträgen von 50 Mark an Zahlungsvereinfachung. KONFEKTIONSHAUS S. Michel-Böser KARLSRUHE · B · MARKTPLATZ Ab Mitte August Kaiserstr. 205, zwischen Waldstr. u. Hauptpost.

Verkäufe

hochherrlich. Villa bei Karlsruhe, erbaut 1890, 8 Zimmer, Bad, 2 Pk., 2 Wädhern, reichl. Zubeh., Zentralbss., gr. Garten mit tragb. Obstbäumen, weingeb. Anz. u. verp. Preis 70 000 M., Anzahlung 20 000 M.

300 Mark

geg. gute Sicherheit gesucht. Angeb. unter Nr. 3729 ins Tagblatt. erb.

Offene Stellen

Ordnung. Mädchen für tagweil. in Haus, gel. Gehaltsträge 1, IV.

Büro

mit eigen. Glasabteilung u. Telefon sehr preisw. zu vermieten. Näh. Kaiserstr. 104, Eingang Serrentstr., 3. Etz., links.

Möbliert. Zimmer

mit möbl. Zimmer auf 1. Aug. zu vermieten. Serrentstr. 22, II. links.

Miet-Gesuche

Ansch. sucht 2-3 Zimmerwohnung, 3. Bezirk, in Wühburg gegen Zinszahlung. Ansch. u. Nr. 3775 ins Tagblatt. erb.

Verloren Gefunden

Verloren vorige Woche Türkis-Ring in Silberfassung, teures Andenken. Abzugeben in Belohnung Auguststraße 20, part., rechts.

Empfehlungen

Berf. Schneiderin empfiehlt sich f. die st. seit dem Tag zu 2.50 u. d. (Auto Neubaun.) wagen. Ansch. u. Nr. 3783 ins Tagblatt. erb.

2 Zimmerwohnung

mit Zubeh. auf 1. Sept. od. 1. Okt. möglicht im Zentr. von alt. Leuten ohne Kinder ge w. d. i. (Auto Neubaun.) wagen. Ansch. u. Nr. 3783 ins Tagblatt. erb.

1 leere Zimmer

mit Küche, mögl. Zentr., ev. auch ein. möbl. Wohnz. mit Küche u. 2 Damen zu vermieten. Ansch. u. Nr. 3776 ins Tagblatt. erb.

Suche möbl. Zimmer

mit elektr. Licht u. Fernz. Eingang, ev. ohne Küche, per 15. August. Angebote unter Nr. 3781 ins Tagblattbüro erbet.

Nach mehrjähriger Ausbildung an Kliniken u. Krankenhäusern in Hannover, Heidelberg und Karlsruhe, habe ich mich hier als prakt. Ärztin niedergelassen. Sprechstunden: vormittags 10-12 Uhr nachmittags 2-4 Uhr, außer Samstag nachmittags Dr. med. Cornelia Ahlers Karlsruh. 120, 2 Treppen

Herrenalb (Ein verschwundenes Zisterzienserkloster) Von Carl Seilacher Eine Geschichte dieser ehemaligen, von den Eberthaler-Brauen gegründeten Zisterzienserkloster, an die noch einige kunstgeschichtlich bemerkenswerte Ueberreste erinnern, hat bisher gefehlt. Sie wird uns nun von dem Herrenalber Stadtpfarrer in einer Folge von anschaulichen Zeitbildern und -Anschnitten gegeben, die das Wesentliche aus der glorreichen Vergangenheit (Gründung, Aufstieg, bauliche Anlage, Ordensregeln, nachbarliche Verhältnisse und Zwistigkeiten, Schicksale im Bauernkrieg, Einführung der Reformation, Leiden und Drangsale, Auflösung und Uebergang an Württemberg) geschichtl. hervorheben und zusammenfassen. Die Darstellung beruht auf wissenschaftl. licher Grundlage und wirkt in Form u. Sprache schlicht und anziehend. 128 Seiten mit 4 Abbildungen im Text und 15 Abbildungen auf Kunstdruckpapier Preis in 2 farbigem Umschlag RM 1.80 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

C. F. Müller, Verlag, Karlsruhe i. B.

Gasthaus Neue Menzschwander Hütte Feldberg Schwarzwald Pension vom 20. Juli bis einschl. 31. Juli Mk. 4.50

PLAKATE liefert in jeder Ausführung rasch und preiswert Druckerei des Karlsruher Tagblattes Ritterstraße 1 Telefon 297

Ludwig Schwegel Karlsruh. i. B. Erbsprinzenstraße 4 beim Rondellplatz Flügel Pianinos Harmoniums Nur beste Fabrikate. Sehr mäßige Preise. Umtausch alter Klaviere

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Discontogesellschaft zur Lage.

Seine Inlandskonjunktur. — Warnung vor übertriebenem Optimismus. — Geringe Wirkung der Auslandsanleihe auf den Geldmarkt. — Abnahme der Kreditanträge wenig wahrnehmbar.

Die Direktion der Disconto-Gesellschaft schreibt zur Lage von Wirtschaft, Geldmarkt und Börse u. a.: Ein Ueberblick über die wirtschaftliche Gesamtlage der letzten Wochen läßt erkennen, daß die deutsche Inlandskonjunktur an Intensität noch nicht viel verloren hat. Es ist wohl nicht übertrieben, zu behaupten, daß der bisherige Fortgang der Konjunktur nur auf im wesentlichen stabilem Preisniveau möglich war, und daß ungeachtet sprunghafter Preissteigerungen sehr bald die Konjunkturkurve umgelenkt werden würde. Der Index der industriellen Fertigung ist im Laufe der letzten drei Monate von 142 auf 146,4 gestiegen. Im einzelnen ist diese Aufwärtsbewegung lediglich durch die Untergruppe der Konsumgüter verursacht, während die Produktionsmittelpreise bisher unverändert geblieben sind. Aus dieser Preisentwicklung wird man zwei Folgerungen ziehen dürfen, einmal, daß die Konjunkturentwicklung sich im allgemeinen von ungehindertem Uebersteigerungen freigehalten hat, andererseits aber die, daß sie lediglich von der Ausweitung des Inlandskonsums getragen wurde und wird. Die Eisen- und Stahlindustrie, deren günstige Geschäftslage bei 100proz. Ausnutzung ihrer Produktionsstätten andauert, ist sich der ernsthaften Gefahr bewußt, welche die seit geraumer Zeit sich auswirkende einseitige Bevorzugung des Inlandsmarktes zum Schaden einer gesunden Ausführfähigkeit in sich birgt.

Im Verein mit den Erleichterungen am Geld- und Kapitalmarkt lassen sie es angebracht erscheinen, vor einem übertriebenen Optimismus bezüglich der Dauer der jetzigen Aufschwungperiode zu warnen. Es kommt alles darauf an, ob sich unsere Konjunktur von den fremden Märkten, auf denen sie heute geht, freimachen und ganz anders als bisher auf gesunde, eigene Füße stellen kann. Dazu ist in erster Linie ein Ausbau des Passivsaldo der Handelsbilanz erforderlich. Dagegen braucht die Konsolidierung der Wirtschaftslage durchaus nicht mit dem sofortigen Verzicht auf fremde Kapitalhilfe gleichbedeutend sein. Ob deren weitere Annahmefähigkeit bedenklich oder unbedenklich ist, dafür bleibt allein ausschlaggebend, welcher Verwendung die große Masse des fremden Kapitals im Inland zugeführt wird. Inzwischen ist die neue Welle der Kapitalaufnahme im Ausland durch den Abschluß einer ganzen Reihe von Anleihen kräftig eingeleitet worden.

Ob auch der Geldmarkt von dieser Seite her durch eine stärkere Erleichterung erfahren wird, hängt naturgemäß davon ab, wie schnell die Auslandsmittel in feste Anlagen übergeführt werden. Da es sich bei den neuen Anleihen nicht um Vorratskapitalbeschaffung, sondern in den meisten Fällen um Deckung unmittelbaren Bedarfs handelt, dürfte dieser Prozeß in den meisten Fällen nicht allzuzeit in Anspruch nehmen. Abgesehen von den bevorstehenden Einflüssen der Herbstanleihe, ist aus der Konjunktur-entwicklung heraus eine Abnahme der Kreditanträge von Industrie und Handel zunächst wenig wahrscheinlich. Hinzu kommt, daß neuerdings auch der Geldbedarf der Börse bei anziehenden Kursen wieder eher im Ansehen begriffen ist. Das Geschäft blieb bei geringen Umsätzen im wesentlichen auf die Kreise der Börsenspekulation beschränkt; immerhin wurden im Verlauf des Juli die Kurse im Durchschnitt um etwa 8 Prozent gehoben. Man ist geneigt, Bedenken zurückzustellen, die sich von der Geldmarktsseite und auf Grund weiterreichender Ermüdungen über die von Problem nicht freie innere Natur der augenblicklichen Konjunktur ergeben. Jedenfalls wäre es überaus gefährlich, wenn darüber das Verhältnis zwischen Kurshöhe und Rente erneut völlig verloren gehen würde.

Wirtschaftliche Rundschau

Beseitigung von Kleinaktien.

Das Reichsjustizministerium hat soeben eine lebendige Verordnung zur Durchführung der Beseitigung über Goldbilanzen erlassen. Diese bezieht sich zunächst auf Aktien, deren Nennbeträge auf mehr als 100 Goldmark, jedoch nicht auf ein Vielfaches von 100 Goldmark lauten. Während nach der zweiten Durchführungsverordnung diese Aktien frühestens zum Ablauf des zweiten auf die Eintragung der erfolgten Umhellung folgenden Geschäftsjahres und spätestens zum Ablauf eines Jahres nach Beendigung dieses Geschäftsjahres zum Umtausch in Aktien über 100 Goldmark oder ein Vielfaches davon eingereicht werden sollten, wird durch die neue Verordnung diese Frist bis zum 31. Dezember 1929 verlängert bzw., falls das an diesem Tage laufende Geschäftsjahr erst später abläuft, bis zum letzten Tage dieses Geschäftsjahres.

Ueber die Aktien, die auf Nennbeträge von 40, 60 oder 80 Reichsmark lauten, wird bestimmt, daß diese frühestens am 1. Januar 1928 und spätestens ebenfalls bis zum Ablauf der oben bezeichneten Fristen zum Umtausch eingereicht werden sollen, und zwar kann, wenn bereits Aktien der gleichen Gattung der Gesellschaft über 20 Reichsmark besitzen, der Umtausch in derartige Aktien erfolgen; bestehen 20-Rm.-Aktien nicht, so muß der Umtausch in Aktien mit einem Nennbetrage von 100 Rm. oder einem Vielfachen erfolgen.

Nach Durchführung der Verordnung werden also nach dem 31. Dezember 1929 bzw. dem ge-

nannten späteren Termin nur noch Aktien über 20 und 100 Reichsmark bzw. ein Vielfaches von 100 Rm. bestehen, während dazwischen liegende Nennbeträge nicht mehr vorkommen werden. Wenn damit auch noch nicht eine reiflose Vereinfachung der Aktien kleinerer Stückelung erreicht ist, so ist doch die dadurch erzielte Vereinfachung durchaus zu begrüßen. Es ist anzunehmen, daß man an der 20-Rm.-Aktie im Interesse der Kleinaktionäre, insbesondere auch der Vereinfachung von Arbeitern und Angestellten, festgehalten hat, und daß man diese Politik auch weiter verfolgen wird.

* Keine Vereinigung der deutschen Mühlenwerke.

Zu den in der letzten Zeit erschienenen Nachrichten, die von der in Kürze bevorstehenden Gründung einer deutschen Mühlenvereinigung u. a. zu berichten, erzählt die „Allg. Ztg.“ von bestunterrichteter Seite, daß seit einigen Monaten nur unverbündliche Vorkämpfer gegeneinander sind, die dahin zielen, die stark auseinandergehenden Interessen der deutschen Mühlen in einer Zentralfirma zu vereinen, nachdem die Bestrebungen in britischen bzw. regionalen Gruppen eine Verbesserung der Lage der Mühlenindustrie herbeizuführen, vollständig ergebnislos gewesen sind. Diese unverbündlichen Bestrebungen erstreckten sich sowohl auf große Konzerne, als auch auf große selbständige Einzelunternehmungen. Zu näheren Verhandlungen ist es nicht gekommen und die gerade in der letzten Zeit aufgetauchten Schwierigkeiten haben dazu geführt, daß die Vorkämpfer abgedrängt wurden. Auch die Nachricht von der Übernahme privater Mühlen bzw. ganzer Mühlengruppen sind völlig aus der Luft gegriffen.

Steinigt und der Kohlenfelderkauf. Bekanntlich sollte sich ebenso wie Karlsruhe die Stadt Stuttgart an dem Kohlenfelderkauf beteiligen, der von der Stadt Frankfurt a. M. in die Wege geleitet wurde. Als dieses Gerücht auftauchte, erfuh man von Seiten der Stadtverwaltung, daß man dort eine abschneidende Haltung einnimmt. Namentlich erfährt der „Schwäb. Merkur“, daß die Kohlenfelderfrage für die Stadt Stuttgart noch nicht endgültig geregelt ist. Schon vor Pfingsten waren Vertreter der Stadt Stuttgart zur Besichtigung der Kohlenfelder im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Sie haben dem Gemeinderat ein Gutachten vorgelegt. Bis jetzt nimmt man dort immer noch eine zögernde Haltung ein. Die Vertreter wurden beauftragt, weiteres Material zur endgültigen Stellungnahme beizubringen.

Ein Auslandsanleihe des Sparfassen- und Giroverbandes? Zu einer Neuverpflichtung, der deutsche Sparfassen- und Giroverband verhandelt über eine Auslandsanleihe von 10 Mill. Dollar, hört die „Frankf. Ztg.“, daß allerdings unverbündliche Vorkämpfer existieren, und zwar mit Paris, Koblenz u. Co. Zagen, welche größeren Ergebnissen lägen aber noch nicht vor, man könne auch noch nicht übersehen, welchen Beitrag man brauchen werde.

Märkte

Süddeutscher Holzmarkt.

Hausierende Tendenz kennzeichnet auch jüngst die Lage des süddeutschen Nadelholzmärktes. Während in allen anderen süddeutschen Ländern das Angebot von Fichten- und Tannensammholz vom Mai auf Juni d. Js. zurückging, machte Baden eine Ausnahme. Bei Verkäufen aus badiischen Staatsforsten ist nämlich die Menge von Mai auf Juni von 8500 auf 2700 fm gestiegen. Trotzdem sich also die Menge mehr als verdreifachte, liegen die Durchschnittserlöse von 142 auf 144,4 Prozent der Landesgrundpreise. Eine Gegenüberstellung der Kubikmeterpreise von Mai und Juni ergibt sonach folgenden Bild der Bewertung von Fichten- und Tannensammholz (alles als Wald in Nm.):

	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.
Mai	38,25	35,50	32,75
Juni	39,—	36,—	33,25

Im Mai d. Js. wurden aus den badiischen Staatsforsten von Fichten und Lärchen etwa 730 fm, im Juni etwa 600 fm verkauft. Während die Mai-Durchschnittserlöse für dieses Material sich auf 129,7 Prozent der Landesgrundpreise stellen, schneller die Durchschnittserlöse im Juni auf 140,5 Prozent gleicher Lagen. Durchschnittliche ungefähre Kubikmeterpreise:

	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.
Mai	46,75	39,—	31,25
Juni	52,75	44,—	35,25

Die großen Preisstärkungen von dem einen auf den anderen Monat erklären sich durch die lebhafteste Nachfrage nach Rundlefern und Rundlärchen, dem ein auch nur halbwegs entsprechendes Angebot nicht gegenüberstand. Dazu kommt, daß die Durchschnittserlöse für dieses Material bei den Mai-Verkäufen in den württembergischen Staatsforsten sich bereits auf 144 Prozent (gegenüber 129,7 Prozent) der Landesgrundpreise gestellt haben, sonach also die Bewertungen in Baden gewissermaßen rückständig waren. Im Juli sind von größeren Verkäufen von Fichten- und Tannensammholz aus badiischen Staatsforsten zwei Termine zu melden, und zwar solche im Gegenbath mit insgesamt 3470 fm und im Schluß mit insgesamt 3600 fm, wo 148 bzw. 143 Prozent der Landesgrundpreise vereinbart wurden. Kleinere Lagen brachten es hier auf 156-160 Prozent der Landesgrundpreise als Höchstpreise, während die Erlöse bei den übrigen kleineren Verkäufen zwischen etwa 130 und 150 Prozent der gleichen Lagen schwankten. Bei kleineren Verkäufen aus württembergischen Forsten wurden die Preise für Fichten- und Tannensammholz oft sehr tief in die Höhe getrieben, bei einem Termin bis auf 182,4 Prozent der Lagen.

Rotbuchenstammholz war ersichtlich nur schwach angeboten, aber immer noch gut gefragt, wobei einmündiges weiches Material in Betracht kam. Aus Württemberg herüber, hat sich ein badiisches Forstamt rund 500 fm Rotbuchenstammholz 2. bis 4. Kl. zu 145 Prozent und 5. Kl. zu 140 Prozent der Landesgrundpreise absetzen können.

* Berlin, 18. Juli. Alltägliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kilogramm).

	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.
Märkischer Weizen: Juli 204,50—204, Sept. 271, Oktober 269,75—269,25, Märkischer Roggen 240—255, Juli 246,15—246,25, Sept. 231, Okt. 231,50, Wintergerste 192—198, Märkischer Hafer 252—260, Juli 215, Okt. 197,50, Mais, loco Berlin 180—188, Weizenmehl 35,75—37,75, Roggenmehl 33,75—35,50, Weizenkleie 13,25, Roggenkleie 15—15,25, Raps 315 bis 325, Für 100 kg. in Nm. als Abdestillationen: Vitoriaerben 44—53, kleine Speiseerbsen 28—32, Futtererbsen 22—23, Weizenkörner 21—22,50, Ackerbohnen 22 bis 23, Widen 21—24,50, blaue Lupinen 14,75—15,75,			

gelbe Lupinen 16,75—17,75, Rapskörner 15—15,25, Weizenkörner 20,25—20,50, Trodenkörner, prompt 12,50 bis 13, Soja 19—19,50, Kartoffelflocken 34,80—35,20.

Hamburger Warenmärkte vom 18. Juli. Auslandszucker: Tendenz ruhig. Zehnjährige Kristalle Feinrohr, prompt Ware 17/6 lb, dito per August 17/8 bis 17/8 1/2 lb, dito per Novbr. Dez. 14/6 lb. — Kaffee: Santos-Offeren liegen bis 1/6 lb höher. Die Umsätze nach dem Innern sind ziemlich lebhaft, ebenso solche nach Standorten. Gemahlene Kaffees sehr bei besterhaltenden Umsätzen nach dem Innern. — Brasil-Kaffees liegen fest und unverändert im Preise. Gemahlene Kaffees im Preise etwas höher. Spezial 0,90—1,08, Extra Prima 0,85 bis 0,91, Prima 0,81—0,85, Santos Superior 0,78 bis 0,81, Goods 0,73—0,78, Regulars 0,69—0,73, Rio-Kaffee 0,62—0,70, Vitoria-Kaffee 0,60—0,65, Ent de Minas 0,70—0,75; gewöhnlicher Zentralamerik. Kaffee: Salvador 1,15—1,35, Guatemala 1,15—1,60, Costa Rica 1,30—2,—, Maragogupe 1,90—2,15. — Schokolade: Tendenz ruhig bei unveränderten Preisen. Amerik. Steamlard 31,50 Dollar. Trans. Purelard in Tierces, dito, Standard 31,75—32,25 Dollar. In Fittins je 50 kg. netto 1/4 Dollar teurer, in Kisten je 25 kg. netto 1/4 Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Arcus 37,12 Dollar. — Reis: Tendenz ruhig bei unveränderten Preisen. Burmareis loco 16/8 lb, dito per August 15/8 lb, Valencia loco 10/5 lb, Siamreis loco 10/5 lb, Burma A I loco 13/7 1/2 lb, dito per August 13/7 1/2 lb, Patna 00 loco 10/5 lb, Moinein loco 10/5 lb, dito per August 10/5 lb, Basin loco 16 bis 17/6 lb, Nancy Bureole 12 Dollar ctf. — Kaka: Die Tendenz ist im allgemeinen fest. Nur Bahia liegt etwas schwächer. Actea Zwillerenerre per Juli-August und per August-September 70/6 lb gehandelt. Superior Bahia per Juli-Septbr. 74/6 lb. — Galle: Tendenz: Am Markt fast keine Tendenz- oder Preisveränderungen zu verzeichnen. Vitoriaerben 63—73, grüne Erben 45—54, grüne Erben, handbelien 63—67, kleine Speiseerbsen 43—46, Futtererbsen 26—30, große Kellererbsen 72—80, mittlere Erbsen 50—55, kleinere Erbsen 33—43, weiße Speiseerbsen 41—63. Die Preise gelten in Reichsmark per 100 Kilogramm.

Mannheimer Produktionsbörsen vom 18. Juli. Beizen, ausland, 30,75—33, Roggen, ausl. 26,50, Hafer, ausl. 23—24, Futtergerste 23—24,50, Mais, gebr., mit Sad 19,25, Weizenmehl, Spezial Juli, mit Sad 41, Weizenbrotmehl, fädd., mit Sad 33, Roggenmehl mit Sad 36,75—38, Weizenkleie, feine, mit Sad 12,75 bis 13, Trodenkörner 15,50—16. Tendenz festig.

Wichmarkt in Karlsruhe vom 18. Juli. (Alltäglicher Bericht.) Döfen (Zunehr 51 Stück): a) 1. junge 88 bis 90, 2. ältere 87—88, b) 1. junge 86—87, 2. ältere 84—86, c) 51—54, d) 50—51, Bullen (83 Stück): a) 53 bis 55, b) 52—53, c) 51—52, d) 50—52, Kühe (83 St.): a) 30—40, b) 20—30, Färsen (153 Stück): a) 55—62, b) 50—58, Käber (68 Stück): b) 74—78, c) 66—74, d) 59—66, e) 56—59; Schweine (1270 Stück): b) 55 bis 57, c) 57—59, d) 63—65, e) 61—63, f) 53—55 Nm. je Zentner Lebendgewicht. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz des Marktes: Langsam; der Markt wurde nicht geräumt.

Karlsruher Fleischmarkt vom 18. Juli. Der Fleischmarkt in der neuen Fleischmarktshalle des Stadt-Schlachthofes war besetzt mit 106 Rinder, 100 Schweine, 4 Kälber. Preise für 1 Pfd. in Pfennigen: Rindfleisch 50—58, Rindfleisch 95—102, Ferkelfleisch 90—100, Schmalz 84—86, Kalbfleisch 115—125. Markt schleppend.

Magdeburger Zuder-Notierung vom 18. Juli. Gemahlene Melis: Innerhalb 10 Tagen —, Juli 83, August 28, Sept. 28,25. Tendenz ruhig.

Hamburger Zuderterminnotierungen vom 18. Juli. Juli —, —, —, August 15,70 B., 15,25 B.; Sept. 15,50 B., 15,40 B.; Oktober 14,85 B., 14,75 B.; November 14,55 B., 14,45 B.; Dez. 14,55 B., 14,50 B.; Oktober-Dezbr. 14,65 B., 14,55 B.; Januar-März 14,75 B., 14,65 B.; 1928: Januar 14,65 B., 14,55 B.; Febr. 14,75 B., 14,65 B.; März 14,85 B., 14,75 B.; April 14,95 B., 14,85 B.; Mai 15,05 B., 14,90 B.; Juni 15,10 B., 15,05 B. Tendenz ruhig.

Bremer Baumwoll-Notierung vom 18. Juli. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loco 20,01 Dollarcents per englische Pfund.

Vorzehmer Edelmetalle vom 18. Juli. (Mitteltell von der Gold- und Silberbedarfsstelle Feinmerle u. Meule A. G.) Ein Kilo Feingold 2795 N Geld, 2815 N Brief; ein Gramm Platin 7,40 N Geld, 8,40 N Brief; ein Kilo Feinsilber 77,50 N Geld, 78,50 N Brief.

Berliner Metallmarkt vom 18. Juli. Elektrolyt Kupfer 121,75, Remelted-Plattensilber 51,75—52,50, Originalhochaluminium 210, dito 99 Prozent 214, Reinnickel 340—350, Antimon-Negulus 95—100, Silberbarren 77,50—78,50.

Berliner Metallterminnotierungen vom 18. Juli. Kupfer: Juli 112,50 B., 111,50 G.; Aug. 111,75 B., 111,50 G.; Sept. 112,25 B., 112 G.; Oktober 112,75 B., 113 B.; 112,75 B.; Nov. 113,50 B., 113,50 G.; 112,25 B.; Dezbr. 113,75 B., 113,75 G.; 1928: Januar 114 B., 113,75 G.; Februar 114,25 B., 114 G.; März 114,50 B., 114,25 G.; April 114,75 B., 114,50 G.; Mai 114,75 B., 114,75 G.; Juni 115 B., 114,75 G. Tendenz ruhig. — Zink: Juli 47,50 B., 47 G.; August 47,25 B., 47 G.; Sept. 47,50 B., 47,50 G.; Oktober 47,75 B., 47,25 G.; Novbr. 47,50 B., 47,25 G.; Dez. 47,75 B., 47,50 G.; 1928: Januar 48 B., 47,50 G.; Februar 48 B., 47,50 G.; März 48 B., 47,50 G.; April 48 B., 47,50 G.; Mai 48 B., 47,75 G.; Juni 48 B., 47,75 G. Tendenz ruhig.

Berliner Nachbörse vom 18. Juli. (Eig. Drahtmeldg.) Die Börse schloß im wesentlichen ohne Erholung und ziemlich schwach. Von Elektrolytmetallen A.G. 187,37, Siemens 288, Poldi u. Kraft 198, Gesfärel 242,70, Lehmer 170,25. Am Montagmarkt waren besonders Mannesmann nachgefragt, 135,75, Rheinisch 220. Auch Harpener schwach, 211,37, ebenso Rhein. Braunkohlen 233,50, Farben 314,50, Berlin-Karlsruher 85,75. Am Bankmarkt waren Mitteldeutsche ziemlich begehrt, 266. Die übrigen Werte schwach. Diskonto 163,50, Schultheiß zum Schluß wieder erholt, 460, Waldhof 327. Die Nachbörse war bei ruhigem Geschäft weicher schwach. Farben 313, Rheinisch 219, Schultheiß 451.

Börsen

Frankfurt a. M., 18. Juli. Tendenz: Schwach. Die Lage am Geldmarkt, die eine außerordentliche Anspannung zeigt, und zwar derart, daß kaum Geldangebot vorhanden ist, führte an der Börse zu größerer Zurückhaltung und eher Abgabeneigung. Betroffen waren naturgemäß die in der freundlichen Vorwoche gestiegenen Spezialwerte, so die Farbenaktien, Montan- und Elektrowerke. Die Farbenaktien, die am Samstag im Preisversteher mit 320 gehandelt wurden, setzten 317,25 ein und verzeichneten im Verlauf einen weiteren Rückgang nach mehrfachen Schwankungen bis 315,50. Rheinisch zunächst 0,25 Proz. höher, später 1 Proz. schwächer. Von Montanwerten, in denen man noch auf die englische Stahlpreiserhöhung hinwies, sowie auf erhöhte Forderungen im Ruhrgebiet, nämlich 2-3 Proz. schwächer. Auch Rastlaken um 2,5 Proz. niedriger. Braunkohlenwerte verloren 2,5 Prozent. Banken gleichfalls schwächer. Deutsche Bank und Metallbank minus 1,5, Dresdener Bank minus 2,5, Commerzbank minus 1,5 Proz. Preisaktien lagen etwas widerstandsfähiger, wobei Schiffahrtswerte sich behaupteten. — Eisenaktien minus 0,75 Proz. Am Zellulosemarkt gab Waldhof 2,5 Proz. nach. Am Bananienmarkt u. Frenka 1, Holzmann 2,75 Proz. Von Petroleumwerten gab Erdöl 3, Rüttgers 3,25 Proz. nach. Am Elektromarkt kam es infolge Ge-

schäftsverlust nur selten zu Erntenerhöhungen, bei denen Bergmann 1, A.G. 2,25, Siemens u. Halle 2,25 Proz. schwächer einsetzten. Von Automerten waren Daimler und N.S.M. sehr gut gehalten, dagegen Kleper erneut 3,5 Proz. schwächer. Anleihen sehr ruhig, Ablosungsgrenze 17,75, Schutzgebiet 10,6. Von Freigaberechten wurden keine Aktien im Tausch gegen im Kurs hochstehende Türken etwas gesucht.

Der Geldmarkt, der, wie erwähnt, außerordentlich angespannt liegt, zeigt Nachfrage für Tagesgeld von 7 Prozent, Monatsgeld 7 1/4-8 Prozent. Privatdiskont voranschreitlich 6 Prozent, Warenwechsel 6-6 1/2 Prozent.

Am Devisenmarkt nannte man London gegen Paris 124,02, London gegen Mailand 89,40, London gegen Holland 12,11%, London gegen Zürich 25,22%, London gegen Madrid 28,42, London gegen Newyork 4,8550, Fünfte gegen Mark 20,44%, Dollar gegen Mark 4,2115.

Frankfurter Abendbörsen vom 18. Juli. Die Abendbörsen blieben still und weiter schwächer. Besonders ging bei größerem Angebot die Farbenaktie gegenüber der schwachen Nachbörse nochmals um 4 Prozent zurück (Tagesverlust 0,5 Prozent). Die übrigen Märkte waren durchweg 2 Proz. niedriger. Anleihen ohne Umsatz. Die Abendbörsen schloß schwach. — Deutsche Anleihe I 204,5 dito II 205, dito III 17,75, Schutzgebiet 10,5.

Commerzbank 182 ultimo, Danabank 241 ultimo, Deutsche Bank 167,75 ult., Discontogesellschaft 163 ult., Dresdener Bank 171,5 ult., Metallbank 146,75.

Gelsenkirchen 173 ult., Harpener 200,5 ult., Kali Westfalen 186,5, Mannesmann 193,5 ult., Mansfelder 192, Phoenix 128,5 ult., Rhein. Braunkohlen 231,5 ult., Rheinisch 217 ult., Ver. Stahlwerke 140. Dapag 147,75, Nordb. Lloyd 147,25, Alsterwerke 117,75, A.G. 186,5 ult., Badische Anilin 209, Zement Heidelberg 188, Daimler 127,75 ult., Deutsche Erdöl 158 ult., Eisenbahn 212,25 ult., Drefershoff 29, Glinzer Maschinen 83,5, Farbenindustrie 310,5 ult., Felten 140,5 ult., Germania Niochem 208, Goldschmidt 137,5 ult., Hald u. Neu 59,5, Holzmann 200 ult., Holzverföhlung 72,25, Jungbans 124,5, Lehmer 180 ult., Peters Union 122, Rhein. Elektr. Mannheim (Stammaktien) 108 ult., Rüttgerswerke 101, Schudert 199, Siemens u. Halle 284,75 ult., Südd. Jüder 152,5, Voigt u. Döfner 187, Wab u. Frenka 174,25, Zellstoff Alshausen 210, Zellstoff Waldhof 325,25 ultimo.

Berlin, 18. Juli. Die Börse eröffnete nach der zweitägigen Unterbrechung die neue Woche außerordentlich still und überwiegend abnehmend. Die Spekulation läßt Zurückhaltung, zu der auch der vorläufig gebliebene Wirtschaftsbereich der Discontogesellschaft beitrug. Besonders gedrückt war der Montagmarkt, der durchweg 1-3 Prozent einbüßte. Die Börse verlor hierauf auf die Annahme der Feierlichkeiten im Ruhrkohlenbergbau wegen des bestehenden Absatzmangels und auf die Stahlpreisherabsetzung in England. Nur in Spezialpapieren ging es etwas lebhafter zu, von denen sich Ver. Glasstoff um 10 Proz. erhöhen konnten. Im übrigen hielt die Börse unter dem Einbruch des Geldmarktes, der bisher die gewünschte Entspannung noch nicht gezeigt hat. Verschiedentlich meint man zu der Auffassung, daß sogar hier eine Verteilung eintreten werde. Man fürchtet, daß die Bank von England möglicherweise ihren Diskontsatz erhöhen wird, was evtl. nicht ohne Einfluß auf andere Geldplätze bleiben dürfte.

Der Sach für Tagesgeld war unversändert mit 7-8 1/2 Prozent und Monatsgeld mit 8-9 Prozent zu hören.

Am Devisenmarkt herrschte ebenfalls Geschäftstillte. Die Mark notierte in Newyork 4,2110.

Im einzelnen lag der Schiffahrtmarkt ziemlich schwach. Hamburg-Süd um 2,5, Hanfa Dampf 1,25 und Nordb. Lloyd 0,25 Proz. ermäßig, Dapag um 0,25 Proz. erhöht. Der Bankmarkt war uneinheitlich, während Mittel-, Credit, Commerzbank 1,5, Diskonto 1 und Berliner Handelsanstalt 0,5 Proz. hergaben, konnten Bank für Brauindustrie 1,5 und Bank Elektr. Werte 2,75 Proz. gewinnen. Von Spritwerten besternten sich Schwere um 1,5 und Schultheiß gaben 0,5 Proz. her. Uneinheitlich war auch die Lage am Elektromarkt, wo Bergmann um 2,25, A.G. um 1% und Siemens u. Halle um 2,5 Proz. zurückgingen und andererseits Gesfärel 1,5, Elektr. Licht u. Kraft 1,25 Proz. mitnahmen konnten. Ausgabepapieren schwach war der Montagmarkt, an dem u. a. die Bergbau u. Harpener 1,5, Alsterwerke 2,25, Rhein-Nesseln, Mannesmann 2, Gelsenkirchen 2,5, Alster u. Poldi 1 Proz. einbüßten. Nur Phoenix waren um 0,75, Laurahütte um 0,75, Rhein. Braunkohlen um 1,75 Proz. fester. Von chemischen Werten erhöhten sich F. G. Farben um 2 Proz., dagegen verloren Chem. Fabrik 2 und Fahlberg 1,5, Poldi 1,5, Riedel um 1,75 Proz. erhöht. Von Rautwerten waren Westeregeln um 0,75 und Kali Werraleben um 3 Prozent niedriger. Von den übrigen Werten verloren u. a. Alsterwerke 3, Berlin-Karlsruher 2,75, Südwind Roeme 5, Rüttgerswerke 3, Carotti 3, Schudert u. Salzer 3% und Vogel's Telegr. 2,5 Prozent.

Berliner Nachbörse vom 18. Juli. (Eig. Drahtmeldg.) Die Börse schloß im wesentlichen ohne Erholung und ziemlich schwach. Von Elektrolytmetallen A.G. 187,37, Siemens 288, Poldi u. Kraft 198, Gesfärel 242,70, Lehmer 170,25. Am Montagmarkt waren besonders Mannesmann nachgefragt, 135,75, Rheinisch 220. Auch Harpener schwach, 211,37, ebenso Rhein. Braunkohlen 233,50, Farben 314,50, Berlin-Karlsruher 85,75. Am Bankmarkt waren Mitteldeutsche ziemlich begehrt, 266. Die übrigen Werte schwach. Diskonto 163,50, Schultheiß zum Schluß wieder erholt, 460, Waldhof 327. Die Nachbörse war bei ruhigem Geschäft weicher schwach. Farben 313, Rheinisch 219, Schultheiß 451.

Mannheim, 18. Juli. (Eig. Drahtmeldg.) Im Frühverkehr waren heute für Terminwerte, besonders für Farbenaktien sehr feste Kurse genannt worden. Demgegenüber setzten an der Börse die Kurse schwach ein und gaben im Verlaufe weiter nach. Farbenindustrie wurden anfangs mit 318,50 genannt und gingen während der Börse auf 314 zurück, Zellstoff Waldhof von 321 auf 327. Der Kassamarkt hatte kleines Geschäft bei fast unveränderten Kursen. Etwas höher notierten Badische Bank, Mannheimer Versicherung, ferner von Industrierwerten besonders Mannheimer Gummi und Wilhelm Wolff. Im übrigen waren die Kursveränderungen unerschütterlich. Am Markt der festverzinslichen Werte waren die Kurse auf letztwöchigem Niveau knapp behauptet. Es notierten: Diskonto 170, Rhein. Credit 184, Südd. Deutsche Diskonto 145, Farbenindustrie 314, Rheinische 62, Berger 165, Schwarz-Erdchen 180, Badische Aktuaranz 240, Continentale Versicherung 99, Mannheimer Versicherung 194, Drefershoff 100, Zellstoff 96, Bremer Dole 75, Deutsche Niochem 270, Gebr. Fahlberg 55, Karlsruher Maschinen 28, Amer. 181, Mannheimer Gummi 50, Weg. Fabrik 90, Poldi 125, Fälschische Mühlen 156, Rüttgers 70, Heidelberg Zement 160, Rheinische 168, Süddeutsche Jüder 152, Freiburger Ziegel 80, Wab u. Frenka 175, Westeregeln 192, Wilhelm Wolff 157, Zellstoff Waldhof 327.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Tendenz: Schwach. Die Lage am Geldmarkt, die eine außerordentliche Anspannung zeigt, und zwar derart, daß kaum Geldangebot vorhanden ist, führte an der Börse zu größerer Zurückhaltung und eher Abgabeneigung. Betroffen waren naturgemäß die in der freundlichen Vorwoche gestiegenen Spezialwerte, so die Farbenaktien, Montan- und Elektrowerke. Die Farbenaktien, die am Samstag im Preisversteher mit 320 gehandelt wurden, setzten 317,25 ein und verzeichneten im Verlauf einen weiteren Rückgang nach mehrfachen Schwankungen bis 315,50. Rheinisch zunächst 0,25 Proz. höher, später 1 Proz. schwächer. Von Montanwerten, in denen man noch auf die englische Stahlpreiserhöhung hinwies, sowie auf erhöhte Forderungen im Ruhrgebiet, nämlich 2-3 Proz. schwächer. Auch Rastlaken um 2,5 Proz. niedriger. Braunkohlenwerte verloren 2,5 Prozent. Banken gleichfalls schwächer. Deutsche Bank und Metallbank minus 1,5, Dresdener Bank minus 2,5, Commerzbank minus 1,5 Proz. Preisaktien lagen etwas widerstandsfähiger, wobei Schiffahrtswerte sich behaupteten. — Eisenaktien minus 0,75 Proz. Am Zellulosemarkt gab Waldhof 2,5 Proz. nach. Am Bananienmarkt u. Frenka 1, Holzmann 2,75 Proz. Von Petroleumwerten gab Erdöl 3, Rüttgers 3,25 Proz. nach. Am Elektromarkt kam es infolge Ge-

Tagungen.

Tagung des Badischen Fischereiverbandes.

dz. Heidelberg, 17. Juli. Im Bürgerauschuss...

Für die Stadt Heidelberg entbot Stadtrat...

Heber die badische Wasserwirtschaft unter...

Tagung des Deutschen Verbundes.

dz. Mannheim, 18. Juli. Der Deutsche...

Hilfsverein der Gustav Adolf-Stiftung in Baden.

dz. Singen a. S., 18. Juli. Unter überaus...

wurden mit einem Festgottesdienst am Sonntag...

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Auch am Sonntag kam es in Baden noch...

Die bisher nur flachen Tiefwirbel haben sich...

Wetterausichten für Dienstag, den 19. Juli.

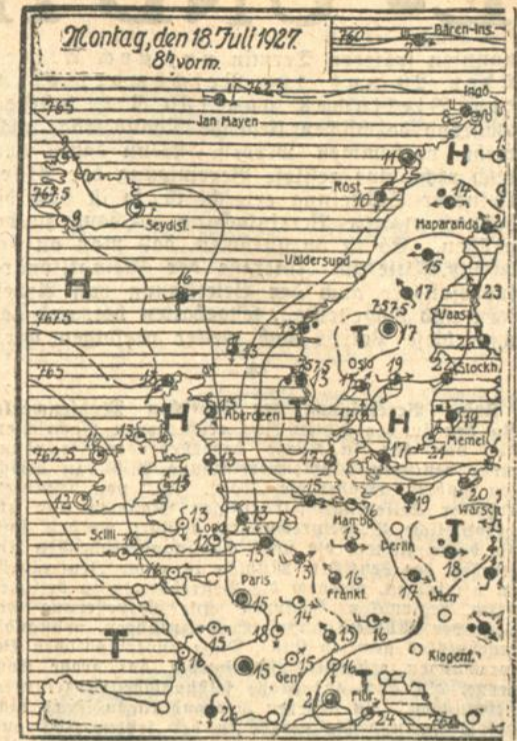
Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-

Institut für Meteorologie und Physik.

Witterungsaussichten für Mittwoch: Zeitweise...

Badische Meldungen.

Table with columns: Ort, Temperatur, Wind, etc.



Montag, den 18. Juli 1927. 8 Vorm.

Aus Baden

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden. Die...

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 18. Juli

Table of unnoted values for various goods.

Frankfurter Kursbericht.

Table of Frankfurt stock market data.

Berliner Kursbericht

Table of Berlin stock market data.

Deutsche Staatspapiere

Table of German government securities.

gangsgrades auf. Singener verschlechterten...

Amerikanische Getreidenotierungen

Table of American grain market data.

Devisen.

Table of exchange rates for various currencies.

Basler Devisenbrief.

Mitteltell von Baer & Ewald, Bankgeschäft, Karlsruhe.

Aller zirkul.

Table of circular exchange rates.

Frankfurter Kursbericht (continued)

Continuation of Frankfurt stock market data.

Berliner Kursbericht (continued)

Continuation of Berlin stock market data.

Deutsche Staatspapiere (continued)

Continuation of German government securities.

Amerikanische Getreidenotierungen (continued)

Continuation of American grain market data.

Devisen (continued)

Continuation of exchange rates.